Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung **Kreisblatt** Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 144 | Schriftltg., Verlag u. Druckerei: Merseburg, Hälterstr. 4. Fernr. 2101 u. 2102. Telegr.-Adr.: Tageblatt. Im Falle höh. Gewalt (Betriebsstörung) besteht kein Anspruch auf Lieferung od. Rückvergütung | Merseburg, Montag, den 24. Juni 1935 | Monatl. Bezugspreis 1,75 RM und 0,25 RM Zustellgebühr, durch die Post 2.20 RM ohne Zustellgebühr. — Anzeigenpreis nach Preisliste. Geschäftsstellen: Hälterstr. 4 u. Markt 24 | Einzelpreis 10 Pf.

Die Thingstätte auf dem Heiligen Berge

Heidelberg als Ausgangspunkt eines neuen deutschen Kultwillens / Große Rede Dr. Goebbels

Auf dem Heiligen Berge oberhalb Heidelbergs, auf dem die alten Germanen dem Wodan, die Römer dem Merkur, die spätere christliche Kirche dem heiligen Michael ihre Bauten errichteten, ist mit dem Sonnenwendtage die Weihestätte des erneuerten nationalsozialistischen Deutschland geworden. Hier, auf der Thingstätte, die Männer des deutschen Arbeitsdienstes nach Plänen des Architekten Professor Alker geschaffen haben, hielt Reichspropagandaminister Dr. Goebbels eine Rede, mit der er ein Zeichen gab für den Beginn einer nationalsozialistischen Festgestaltung, die nicht mehr Sache einiger weniger, sondern Sache stets der Gemeinschaft ist.

In der Thingstätte auf dem Heiligen Berg hatten sich gegen 20 Uhr über 20 000 Menschen versammelt. Gauarbeitsführer Hell sprach seinen Arbeitsmännern den Dank aus für das Werk, das aus dem Geist des Nationalsozialismus geboren und als Kunststätte des Volkes aus dem Stein gehauen wurde, um in Jahrhunderten noch sichtbaren Ausdruck zu geben von nationalsozialistischem Wollen und Wirken. Dann ergriff Reichsminister Dr. Goebbels das Wort und führte aus: Mit ganz besonderer Freude ergreife ich am heutigen Abend vor Ihnen das Wort. Mit diesem Bau haben wir unserem Stil und unserer Lebensauffassung einen plastischen und monumentalen Ausdruck gegeben. In Hunderten von Jahren noch werden die Menschen an diesen Steinen die Gestaltungskraft unserer Zeit ablesen können. Man muß sich der Kühnheit und der verwegenen Vermessenheit hingeben, um Werke zu vollenden, die Jahrhunderte überdauern. Welch ein Stolz erfüllt aber uns alle, wenn wir heute unseren Blick schweifen lassen über diesen weitgezogenen Bau, über diese weiten Treppenstufen, über diese herrlichen roten Steinquadern, in dem sich das Volk dieses Landes versammelt. Diese Stätten sind in Wirklichkeit die Landtage unserer Zeit. Von diesen Steinen aus wird das neue kulturelle Leben Deutschlands entspringen. Denn die Kultur, die wir wollen, gehorcht keinem Kommando, sondern in ewigem Wachstum wird sie sich entwickeln müssen, und niemand darf glauben, sie dadurch zum Reifen zu bringen, daß er eine Lampe darunter hält. Es wird einmal der Tag kommen, wo das deutsche Volk zu diesen steinernen Stätten wandelt, um sich auf ihnen in kultischem Spiel zu seinem unvergänglichen neuen Leben zu bekennen.

Dieser Bau wurde geschaffen von Männern des Nationalsozialismus im Geiste des Nationalsozialismus. Denn was ist der Arbeitsdienst anderes als die Verkörperung unseres Willens und unserer Entschlossenheit. Der Arbeitsdienst ist heute der Stolz unseres Volkes, denn die Männer, die ihm heute ihre Kraft leihen, sind aus diesem Volk hervorgegangen. Mit Stolz schaut nicht nur das Volk, sondern schaut vor allem die Partei auf sie, denn der Arbeitsdienst ist das Kind unserer beflügelten Gedanken. Diese Bewegung ist die Summe aller Volkskraft. Deshalb werden wir auf diese Partei auch niemals Verzicht leisten können. Sie war nicht nur eine Organisation, mit der wir die Macht eroberten. Sie ist heute eine Organisation, mit der wir die Macht behaupten. Niemand gebe sich darüber einem Zweifel hin.

Wir sind nicht gekommen, um in der deutschen Politik ein Gastspiel zu geben, sondern wir sind gekommen, um Leistungen zu vollbringen, weil wir allein die Intelligenz und die Kraft und den Mut und die Entschlossenheit besitzen, um die großen Aufgaben zu lösen, die uns zur Zeit aufgegeben sind. Wir wissen, daß die großen Probleme der Zukunft nicht allein vom Verstand und nicht allein von der Intelligenz, sondern daß sie in der Hauptsache von Mut und von Charakter gelöst werden müssen. Was uns fehlte, das ist jene harte Entschlossenheit, die unlösbare Aufgaben löst und jener blinde Glaube, der Berge versetzt. Darum haben wir diese Partei gegründet und darum wird diese Partei bestehen bleiben, weil sie die Beschützerin des Staates im Innern ist. So, wie wir das Reich im Innern, fußend auf der Kraft der Partei, niemals mehr einer lebensbedrohenden Gefahr aussetzen können und wollen, ebenso wollen wir und können wir die Nation nicht mehr der Willkür der Welt preisgeben. Deshalb haben wir eine Armee aufgebaut, die die Aufgabe hat, die Nation nach außen zu beschützen. Im Kampf um das Leben können nur die Völker bestehen, die ihre eigene Sicherheit auch der eigenen Kraft anvertrauen und das haben wir getan. So wie die Bewegung die Trägerin unseres politischen, so ist die Armee heute die Trägerin unseres soldatischen Lebens. Auf diesen beiden Säulen ruht der deutsche Staat und ruht das ewige Reich.

Uns geht es nicht um den Staat, uns geht es um das Volk. Die Sicherung unseres Volkstums war und ist und bleibt unsere Aufgabe. Unser Volk beginnt wieder auf die eigene Kraft zu bauen. Gott hat uns dabei geholfen. Wir haben nicht so oft seine Gebete gesprochen, aber öfter haben wir seine Werke getan. Deshalb haben wir ein Recht, uns zu dieser Feierstunde zu versammeln. Wo wir stehen, da ist Deutschland. Heute sehen wir über Deutschland die Sonne wieder aufgehen und feiern heute mit tiefer Inbrunst und starker Freude das Fest einer Sonnenwende in dem Bewußtsein, daß sich in der Tat die Sonne gewendet hat und daß sie die Verkünderin einer neuen Zeit über Deutschland ist. Wir haben, als wir begannen, den Entschluß gefaßt, für ein freies und souveränes Deutschland zu kämpfen. Wir haben diesen Entschluß wahrgemacht, und wir wollen uns auch in dieser feierlichen Nachtstunde aufs neue verpflichten: Ueber uns das Reich, vor uns der Führer und wir nur seine gehorsamen Gefolgsleute in guten und bösen Tagen. Auch in dieser feierlichen Nachtstunde erheben wir uns und rufen: Die Nation, das Reich und der Führer Sieg-Heil!

An die Rede des Reichsministers Dr. Goebbels schloß sich das Weihespiel zur Sonnenwendfeier an. Sein Inhalt ist Dichtung und Chor, getragen von dem Kampf und dem Glauben der Bewegung. In seiner Mitte braust das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied in den nächtlichen Wald. Dann wurden die Kränze in den Holzstoß geworfen. Gebietsführer Kemper gab den Weihespruch und hell loderten die Flammen auf. Die Weihestunde und das Sonnenwendspiel klangen aus in den Zapfenstreich und in das Niederländische Dankgebet.

Neue kultische Wege

Dr. O. Geistige und seelische Kräfte, die sich als etwas Endgültiges betrachten, verkörpern, wo immer sie in Völkern Wurzel schlagen, das Streben, ihre Existenz auch in kultischen Formen zu stabilisieren und damit auf eine Stufe zu treten die zwischen dem Irdischen und dem Ueberirdischen liegt. Wenn man so will, kann man das Kultische als etwas Oberirdisches bezeichnen. Eine Stufe höher als das Irdische, eine Stufe niedriger als das Ueberirdische, also an der Schwelle zwischen der sichtbaren Welt und ihrer unsichtbaren Begründung.

Hier sucht heute der Nationalsozialismus auch einen kultischen Standort. Der Sommersonnwendtag hat dieses Wollen erneut sichtbar gemacht, und es ist am deutlichsten geworden bei der Weihe des Heidelberger Thingplatzes, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichspropagandaministers Dr. Goebbels stand. Sonnwendreden, die in der gleichen Richtung lagen, sind auch vom Reichserziehungsminister Dr. Rust und auf dem fränkischen Hesselberg vom Ministerpräsidenten Göring gehalten worden. Sie alle weisen in ein und dieselbe Richtung, nämlich in die Richtung auf eine neue kultische Weiheform, durch die das Ueberirdische zu den irdischen Manifestationen des nationalsozialistischen Geistes in Beziehung gesetzt wird.

Solange sich das deutsche Volk geschichtlich begreift, ist im Grunde genommen bei ihm bisher nur eine kultische Ebene allgemein gültig gewesen, nämlich jener Kultus, der seine Heimstätte in den Kirchen hat. Ob Kaiser oder Könige gekrönt wurden, ob man Baudenkmäler enthüllte oder nationale Feiertage beging, die kultische Handlung lag fast immer und ausschließlich in den Händen der Kirchen. Sie vertraten die Heiligkeit der Sakramente in der Taufe, in der Konfirmation, in der Eheschließung und am Grabe. Wo es um große nationale Dinge ging, stand ihr Gebet im Mittelpunkt. Und die kultischen Stätten, die wir besitzen und seit Jahrhunderten besessen haben, sind die hohen gotischen Dome oder die breit gelagerten romanischen Pfeilerkirchen bis zur kleinsten Dorfkirche hinunter gewesen. Ohne sie war das Leben nicht vorstellbar. Kaiser und die Könige knieten vor ihren Altären. Der Fahneneid wurde vor den Symbolen des Christentums geleistet. Die Reichstage wurden mit Gottesdiensten eröffnet, und die Siege klangen aus in ein feierliches Tedeum.

Der Nationalsozialismus indessen tastet zwar den kirchlichen und christlichen Kultus nicht an, aber er versucht, ihm einen nationalsozialistischen Kultus an die Seite zu stellen. Die Thingstätten geben den Rahmen dazu, und es haben sich Ansätze neuer kultischer Formen herausgebildet, die zahlreiche Anknüpfungspunkte etwa an Sonnwendfeiern

Wieder Sportsieg der deutschen Farben

Caracciola auf Mercedes-Benz gewinnt den Großen Preis von Frankreich

Der Große Automobilpreis von Frankreich über eine Strecke von 500 Kilometern auf der Rennbahn von Montlhéry gestaltete sich erneut zu einem gewaltigen Erfolge Deutschlands. Von sechs das Rennen beendenden Wagen waren nicht weniger als vier deutsches Fabrikat. Vor 50 000 Zuschauern siegte Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) in 4:00:54,6 (124,527 Kilometerstunden) vor Manfred v. Brauchitsch (Mercedes-Benz), Zehender (Maserati), Fagioli (Mercedes-Benz), Rosemeyer (Auto-Union), der Barzi abgelöst hatte und Sommer (Maserati), sodaß Mercedes-Benz einen ähnlich großen Erfolg erzielte wie 1914 beim gleichen Rennen, indem 3 Mercedes-Wagen in Front endeten.

Korpsführer Hühnlein hat an den Führer ein Telegramm gerichtet, in dem er der großen Freude über die deutschen Siege im Großen Automobilrennen von Frankreich Ausdruck gibt. Der Sieg sei errungen worden auf Grund besser technischer wie sportlicher Vorbereitungen und Erfahrung sowie mustergültiger Zusammenarbeit der gesamten Rennmannschaft, ihrer Monteure und Helfer.

*

Infolge des schlechten Abschneidens Frankreichs bei den Autorennen von Montlhéry beschränkt sich ein großer Teil der Pariser Presse auf eine sachliche Berichterstattung über den Verlauf der Veranstaltung, wobei der überwältigende Sieg der deutschen Farben nur in den Ueberschriften hervorgehoben wird. Nur wenige Zeitungen finden Worte sportlicher Anerkennung für die deutsche Leistung. So schreibt das „Journal", es sei der Sieg einer großen Automarke gewesen, aber auch der Sieg einer bis ins kleinste durchdachten Organisation. Man könne nur Beifall spenden. Auch „Excelsior" hebt die ausgezeichnete Organisation des deutschen Sieges hervor. Die deutschen Maschinen seien [illegible]ns vorbereitet an den Start gegangen, was man von den Franzosen nicht behaupten könne, wie auch der Unterschied zwischen der Arbeitsweise der deutschen und der französischen Hilfsmannschaften an den Boxen sehr voneinander abgewichen sei, und zwar nicht zugunsten der Franzosen.

Soweit die Blätter in einem weiteren Sinne kritisch zu dem Ergebnis von Montlhéry Stellung nehmen, sind sie alle der Auffassung, daß Frankreich ganze andere Anstrengungen machen müsse, um dem deutschen und italienischen Wettbewerb begegnen zu können. Man erwarte die Initiative des Ministers für öffentliche Arbeiten, der dem Rennen beigewohnt habe. Er habe sich ein anschauliches Bild von der Rückständigkeit Frankreichs auf diesem Gebiet machen können.

*

Vor 72 000 Zuschauern schlug im Endspiel um die deutsche Fußballmeisterschaft, die zum 28. Male ausgetragen wurde, der FC. Schalke 04 den VfB. Stuttgart mit dem Ergebnis von 6:4 (3:0) Toren. Schalke hat damit zum zweiten Mal den Titel eines deutschen Fußballmeisters errungen.

Ausführliche Berichte im Sportteil.

Stojadinowitsch beauftragt

Er bildet die südslawische Regierung.

Prinzregent Paul empfing gestern abend den Finanzminister Dr. Milan Stojadinowitsch und erteilte ihm den Auftrag zur Bildung der neuen südslawischen Regierung.

Der Führer auf dem Reichs-Bach-Fest in Leipzig.

Am Sonnabend besuchte der Führer und Reichskanzler in Leipzig das Bach-Konzert, das zum Höhepunkt des Leipziger Musikfestes wurde. Blick in die Loge im großen Saal des Gewandhause. Von links: Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich, Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Frau Mutschmann, der Führer, Oberbürgermeister Dr. Goerdeler, Reichsstatthalter Mutschmann. Presse Illustrationen Hoffmann-M)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350624-13/fragment/page=0001

der Jugendbewegung aufweisen. Nach nationalsozialistischer Anschauung ist dieser neue Kultus ebenso ursprünglich wie notwendig, weil die deutsche Zweiteilkonfessionalität ein vollständig einheitliches faktisches Erleben im christlich-kirchlichen Raum nicht zulasse. Das Strebeck nach totaler Einheit, das der Nationalsozialismus auf seine Fahnen geschrieben hat, findet so einen Niederschlag in jenen neuen kultischen Handlungen unter Ausschluß des christlichen Kultes, deren Zeuge das deutschen Volk heitwielsweise am gestrigen Sonnwendtag gewesen ist.

Es tritt damit erstmalig, seit das deutsche Volk aus dem Dämmer seiner vor- und frühchristlichen Geschichte herausgetreten ist, das Ringen zweier kultischer Formen und Erlebnisinhalte in unser Leben ein. Der christliche und kirchliche Kultus, und das klingt aus allen Reden, soll auf den Raum der Kirchen beschränkt bleiben. Was jedoch jenseits der Pforten der Gotteshäuser steht, soll einströmen in den kultischen Bezirk nationalsozialistischer Thinggestaltung. Hinter diesem stehen — zumindest gefühlsmäßig — die Macht der Bewegung, das Gewicht der Partei und ihrer Gliederungen und mit ihnen zahlreiche und ausschlaggebende Mächte des deutschen Heute. Und so kann es nicht ausbleiben, daß ein gewaltiges Ringen nun auch im Kultischen Platz greift.

Hier wird es freilich gewiß nicht Formen der Auseinandersetzung geben können, die dem politischen Bereich zugeordnet sind. Denn hier entscheidet allein der seelische Gehalt, die menschenwerbende Kraft der letzten Innerlichkeit. Wo die sieghaftere Substanz sich beweisen wird — wer kann das auch nur ahnen? Wird es so sein, daß der christliche Kultus trotz des ihm auferlegten Schicksals der Aufspaltung in zwei Konfessionen die Kraft besitzt, dem kultischen Sehnen des Nationalsozialismus die Weite der kirchlichen Räume zu öffnen? Oder wird sich neben und außerhalb des gottesdienstlichen Kultus der beiden christlichen Kirchen, beide überhöhend oder beiden sich nebenordnend, ein dritter Kultus nationalsozialistischer Prägung durchsetzen? Werden wir dann drei Kultstätten für deutsche Menschen haben — oder am Ende nur noch eine?

Das deutsche Volk steht in heiligem Schauer vor der Gewalt der Fragen, die damit gestellt sind.

Eine Abrechnung mit den Gegnern

Ministerpräsident Göring beim traditionellen Frankentag auf dem Hesselberg

Auf dem Hesselberg fand gestern der traditionelle Frankentag statt, an dem 200 000 Volksgenossen teilnahmen, die einer großen Rede des Ministerpräsidenten Göring stürmischen Beifall zollten. Frankenführer Streicher nahm zunächst das Wort: An dem politischen Himmel steige eine neue Morgenröte auf. Nicht nur die Kriegsteilnehmer sollten sich die Hände reichen: die Völker müßten bereit sein, nun endgültig Frieden zu machen. Das englische Volk sei bereit zum Frieden. Nur der Jude sei es, der den Frieden nicht wolle. Dann sprach eine als Gast auf dem Hesselberg erschienene Engländerin. Sie gab der Verbundenheit mit dem deutschen Volk und dem Kampf Julius Streichers Ausdruck. Unter stürmischem Jubel betrat dann Ministerpräsident Göring das Podium. In seinen Ausführungen sagte er u. a.: Nicht erst seit wenigen Jahren ist dieser Hesselberg ein heiliger Berg, sondern er war bereits in grauer Vorzeit ein Kultplatz, auf dem das Volk zu einem Feiertag im hohen Sinne des Wortes zusammenströmte. Wenn wir uns heute wieder hier versammeln, so deshalb, weil wir den Anschluß an die Zeit unserer germanischen Vorfahren gefunden haben.

Der Ministerpräsident setzte sich dann mit den Gegnern auseinander, die den Nationalsozialisten vorwerfen, sie schafften ein neues Heidentum, und rief ihnen zu: Wenn hier auf solch einer alten Kultstätte Sonnwendfeuer entzündet werden wie gestern und wenn wir hier zusammenkommen, so ist auch das eine heilige Handlung; denn wir haben zurückgefunden zu den Stimmen unseres Blutes. Mögen sie unsere Vorfahren vor Tausenden von Jahren Heiden nennen, das ist nicht das Entscheidende; entscheidend ist, daß sie gleichen germanisch-nordischen Blutes waren wie wir. Wenn sie unter neuem Heidentum verstehen, daß wir uns bekennen zu der Größe der Geschichte unserer Vorfahren, so mögen sie das gleichfalls so nennen. Wenn sie Heiden nennen, wenn wir wallfahren zu einer Kultstätte unserer Vorfahren, so mögen sie das ebenfalls als Heidentum bezeichnen; aber sie mögen es uns nicht verübeln, wenn wir lieber in der Geschlossenheit unseres Volkes hier zusammenströmen, unsere Herzen hochheben zu der Idee unseres Führers, als daß wir das Geschwätz von zänkischen Pfaffen anhören. Es ist besser, daß wir hier in Gottes freier Natur die Einheit unseres Volkes bezeugen, als daß wir über Konfessionsfreiheit dieses Volk auseinandertreiben lassen.

Und wenn die anderen sagen, wir hätten den Glauben abgestreift, so fragen wir sie, wann ist jemals in Deutschland tiefer, leidenschaftlicher geglaubt worden als heute? Wann ist jemals stärker ein Glaube wieder erweckt worden wie der Glaube an den Führer? Wir fragen die Diener am Worte, die ein Volk glaubenslos werden ließen: Wo wart ihr denn in jener schweren Zeit, wo waren denn die Diener am Worte, als der Drache des Marxismus Deutschland verschlingen wollte? Wir lassen uns nicht durch Unglauben und nicht durch kundgetane Wunder fesseln, denn nie ist ein größeres Wunder geschehen als in unserer Zeit. Dieses Wunder ließ der Allmächtige durch Adolf Hitler geschehen: das Wunder der Auferstehung des deutschen Volkes.

Daß heute die Welt in Achtung vor Deutschland steht, ist das Werk Adolf Hitlers. Es ist vielleicht auch hier eine ganz zwangsläufige Folgeerscheinung, daß jenes Volk, das in sich selbst germanisches Blut besitzt, zuerst bereit war, Deutschland das Seinige zuzuerkennen. Wir fühlen uns glücklich, diese Achtung wieder zu erkennen, denn nur aus dieser Achtung erwächst die Freundschaft, und nur aus Achtung und Freundschaft erwächst der wahre Friede. Und darum sind wir auch innerlich beglückt und freuen uns über die Erklärung des englischen Thronfolgers. Er kann versichert sein: Wir deutsche Frontsoldaten und das deutsche Volk ergreifen freudig die dargebotene Rechte. Die englischen Frontkämpfer werden bei uns deutschen Frontkämpfern Achtung, Verständnis und Kameradschaft finden. Ich selbst darf für mich das Recht in Anspruch nehmen, für die deutsche Front und ihre Kämpfer zu sprechen. Wir achten in erster Linie den Soldaten. Ob er in unseren eigenen Reihen steht in denen der Gegner war, kommt erst in zweiter Linie. Und weil wir den Soldaten achten, sind wir beglückt, wenn auch der Gegner wieder zum Freunde geworden ist.

Der Ministerpräsident wandte sich zum Schluß seiner Ausführungen gegen die versteckten Angriffe der Kommunisten und der Reaktionäre, und hob hervor, es sei der Führung selbstverständlich auch genau bekannt, daß es in der Verwaltung noch manches zu reinigen gäbe. Wenn heute „Patrioten" glauben, ihrer Sehnsucht nach der Fahne Schwarzweißrot Ausdruck verleihen zu müssen, dann antworten wir ihnen: 1. Seht euch diese Farben an und erkennt, was sie sind, wenn ihr nicht farbenblind sein wollt, und 2. Schwarzweißrot weht über Deutschland, weil das Hakenkreuz gesiegt hat.

Die Einladung zum Gegenbesuch

Das deutsch-englische Frontkämpfertreffen in Brighton / Telegramm an den Führer

Im Verlaufe des deutsch-englischen Frontkämpfertreffens in Brighton hat die Bundesleitung der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener die Ortsgruppe Brighton der British Legion zu einem Gegenbesuch in Deutschland im September eingeladen.

Das Frontkämpfertreffen erreichte am Sonnabend abend seinen festlichen Höhepunkt auf einem vom englischen Frontkämpferverband „British Legion" veranstalteten Bankett. Zu Beginn wurde unter großem Beifall ein Glückwunschtelegramm des Prinzen von Wales verlesen. Nach einem schweigenden Toast auf die Kriegsgefallenen sprach als Vertreter des deutschen Botschafters Botschaftsrat Fürst Bismarck. Unter großem Beifall erklärte er, Deutschland und England hätten nur einmal in ihrer Geschichte gegeneinander gekämpft, und diese Katastrophe dürfe sich niemals wiederholen. Nach einem Sieg-Heil der deutschen Besucher auf ihre Gastgeber setzte sich auch der englische Frontkämpfer-Hauptmann Mc. Oabe für eine festere und stärkere deutsch-englische Freundschaft ein. Unter Beifall der Anwesenden wurde dann der Führer der deutschen Abordnung, Walter Kleinkorres, zum Ehrenmitglied der „British Legion" ernannt. Zum Schluß der Versammlung wurden deutsche und englische Volkslieder gesungen, und alle Anwesenden beschlossen den Abend bei Tanz und gemütlichem Beisammensein.

Am Sonntag legten die deutschen Frontkämpfer einen Kranz am städtischen Kriegerdenkmal nieder. Am Nachmittag marschierten die englischen und deutschen Frontkämpfer zum Heldenfriedhof, um die dort beerdigten deutschen Frontkämpfer zu ehren. Nachdem die deutsche Abordnung einen Kranz niedergelegt hatte, sprachen deutsche und englische Vertreter zum Gedenken der deutschen Kriegshelden. Eine ähnliche Feier fand bei den britischen Soldatengräbern statt, wo Botschaftsrat Fürst Bismarck, der mit dem Landesgruppenführer der NSDAP., Bene, erschienen war, das Wort nahm. Im Verlauf des Treffens fandten die Ortsgruppe Brighton der „British Legion" und die deutschen Frontkämpfer folgendes Telegramm an den Führer: „Die zu diesem ersten Treffen in Brighton vereinigten englischen und deutschen Frontkämpfer senden dem Führer des Deutschen Reiches, ihrem Frontkameraden Adolf Hitler, herzlichste Grüße."

„Wir wollen keinen Kulturkampf"

Reichsminister Rust auf einer Kundgebung in Koblenz vor den Erziehern

In Koblenz fand am Samstag und Sonntag das Treffen des Westmarkgaues Koblenz—Trier—Birkenfeld statt. Die Tagung wurde Samstag nachmittag mit einer großen Kundgebung des Amtes für Erzieher eröffnet, auf der Reichsminister Rust das Wort ergriff. Die Erzieher des Westmarkgaues und viele Tausende HJ.-Führer und BDM.-Führerinnen hatten sich eingefunden. Reichserziehungsminister Rust führte u. a. aus: Die früheren Gegner des Nationalsozialismus hätten wenigstens Parole gegen Parole gesetzt. Demgegenüber geißelte es der Minister als Abfurdität, wenn man heute im Rheinland der Parole des Nationalsozialismus den Ruf „Heil unserm Führer Jesus Christus" entgegenstelle. Man vergreife sich dadurch nicht nur an Deutschland, sondern auch an Gott. Christus habe gesagt: „Mein Reich ist nicht von dieser Welt." Der Führer aber habe auf seine Fahnen geschrieben: „Für Freiheit und Brot." Es könne doch niemand daran zweifeln, daß diese beiden Prinzipien in absolut verschiedenen Ebenen lägen und nichts miteinander zu tun hätten. „Wir wollen," so betonte der Minister, „den Kulturkampf nicht, denn Deutschland hat dadurch nichts zu gewinnen, sondern nur unendlich viel zu verlieren. Wir sind für Frieden und Gleichberechtigung. Euch die Kirchen, uns die Sportplätze und die Kolonnen und niemandem sonst. Ich wende mich an die Vertreter der Kirche, die Bischöfe, und frage sie noch einmal, ob sie mit mir zusammenarbeiten wollen." Zum Schluß seiner Ausführungen richtete der Minister an die Versammelten den Appell: „Betet in Euren Kirchen, aber kämpft unter unseren Fahnen."

Reichsminister Rust sprach weiter auf einer Kundgebung der Hitlerjugend und des NS.-Lehrerbundes. Er führte hier u. a. aus: Zum ersten Male marschieren 8 Mill. deutscher Mädel und Jungen im Alter von 10 bis 18 Jahren heraus aus Schulen und Betrieben, aus dem Bauernhof und aus der Werkstatt zum Wettkampf. Zu derselben Zeit, da des Führers großer Weg immer sichtbarer gesegnet ist von Erfolg, will nun die deutsche Jugend dem Führer an diesem Tage zeigen, daß sein Weg nicht ohne Nachfolgeschaft bleiben wird. Ich sehe meine Aufgabe darin, in diesem Geschlecht der Jugend die Feigheit vor dem körperlichen Einsatz endgültig auszurotten. Das ist der tiefste Sinn der Leibesübungen, der betonten Pflege des Sports und der Turnerei.

Verbannung statt Todesstrafe?

„Begnadigung" der deutschen Geistlichen in Rußland.

Wie in Moskau verlautet, sollen die russlanddeutschen lutherischen Geistlichen Seib und Deutschmann, deren Verurteilung zum Tode kürzlich größte Erregung in der ganzen Kulturwelt hervorrief, zu zehn Jahren Verschickung begnadigt sein. Beide Geistlichen waren unerlaubter Verbindung mit dem Auslande angeklagt, die tatsächlich in nichts anderem bestand als in der Annahme von Hilfssendungen aus dem Auslande, um ihre eigenen Familien am Leben zu erhalten, und um die von der Sowjetregierung garantierte freie Religionsübung zu pflegen. Wenn auch die Nachricht, daß die Vollstreckung des Todesurteils unterbleiben soll, Genugtuung erwecken kann, so ist die zehnjährige Verschickung in die trostlosen Gebiete am Weißen Meer oder nach Sibirien aber immer noch eine überaus harte, alles Maß übersteigende Strafe. Die Erwartung, daß auch diese Strafe ausgesetzt oder gemildert wird, darf um der Menschlichkeit willen nicht aufgegeben werden.

Die Leipziger Bach-Tage

Von unserem Leipziger Sonderberichterstatter.

Wie der Vorsitzende der Neuen Bachgesellschaft bei seiner Ansprache in der Hauptfeier bemerkte, bergen derartige, sich über viele Tage erstreckende Feiern eine Gefahr in sich. Dies bewies das Goethejahr, wo der Flut eine unausbleibliche Ebbe des Interesses folgte. Die Veranstalter der großen Leipziger Bachfeiern, die sich vom 15. Juni bis zum heutigen Tage hinzogen und ihren Ausklang erst morgen mit dem Besuche der Bachorgeln in Störmthal, Rötha und Wechselburg finden, haben das Aufkommen solcher Bach-Müdigkeit mit gutem Geschick vermieden. Die Programmfolge war auf so mannigfache Gebiete ausgedehnt, daß heute mehr der theoretische Musiker, morgen der Kammermusikfreund, wieder einen anderen Tag der Kirchengänger, der Interessent am alten Instrument oder gar der Liebhaber für bildende Kunst und handschriftliche Kostbarkeiten auf seine Rechnung kam.

Nachdem am Sonnabend, dem 15. Juni, abends die Glocken sämtlicher Leipziger Kirchen das Reichs-Bach-Fest eingeläutet hatten und vom Turm der Thomaskirche das Bläserquartett der Leipziger Posaunenmission zur allgemeinen, inneren Teilnahme aufgerufen hatten, wurde am Sonntag früh ein Gottesdienst in der Nikolaikirche abgehalten, in der Johann Sebastian Bach als Thomaskantor ebenfalls die Musik mit zu betreuen hatte. Die Predigt hielt Propst Friedrich Ostarhild, der Thomanerchor stand, wie auch in anderen Veranstaltungen, unter Leitung seines Kantors Prof. D. Dr. Karl Straube, an der Orgel saß Professor Karl Hoyer, das Städtische (Theater- und Gewandhaus-)Orchester besorgte den sonstigen instrumentalen Teil, alle mit höchster Meisterschaft auf Grund langjähriger Tradition. Bei der am Nachmittag und Abend in der Thomaskirche zu Gehör kommenden Matthäus-Passion waren überdies noch viele namhafte Solisten beteiligt, solche wie Herbert Collum (auch Cembalo), Professor Edgar Wollgandt und Konzertmeister Kurt Stiehler (Violine), Kammervirtuos Carl Partzsat (Flöte), Johannes Willy (Jesus), Heinz Marten (Evangelist). In den Kammer- und Orchesterkonzerten der folgenden Tage kamen u. a. hinzu: Prof. Günther Ramin (Orgel), Prof. Dr. Edwin Fischer (Klavier), Prof. Walther Davisson (Violine), Anni Quistorp, Ilse Helling-Rosenthal, Henriette Lehne, Dr. Hans Hoffmann, Philipp Göpelt und viele andere mehr vertraten die Vokalmusik. Die historischen Instrumente aus dem Besitz der Universität Leipzig spielten unter Leitung von Prof. Dr. Helmut Schultz in der Aula die Mitglieder des „Collegium musicum" der Universität. Die Vorträge des „Wohltemperierten Klaviers" im Saale der Alten Börse durch Kantor Rudolf Oetz waren so stark besucht, daß man sie dreimal anietzen mußte. Die Hohe Messe in h-moll Mittwoch abend unter Professor Max Ludwigs Leitung mit dem Riedel-Verein als Chor, das Orgelkonzert tags darauf in der Nikolaikirche, das Orchesterkonzert im großen Saale des Gewandhauses, dirigiert von Professor Hermann Abendroth, bei dem, für die meisten Teilnehmer unerwartet, der Führer in Begleitung des Staatsministers Dr. Goebbels erschien, die große Motette am Sonnabend in der Thomaskirche mit den hervorragenden Leistungen des Thomanerchors waren musikalische Höhepunkte.

Von den Sonderveranstaltungen kam das höchste Gewicht der Gedenkfeier am Grabe Bachs in der Johanniskirche zu. Auch auf deren Orgel hat der große Meister einst noch gespielt, in der Gruft ruhen seine sterblichen Ueberreste und nach dem Gesang der Trauer-Ode auf das Ableben der Gemahlin Augusts des Starken „Christiane Eberhardine" sowie nach der Gedächtnis-Ansprache Pfarrer Schlossers von St. Nicolai erfolgte die feierliche Kranzniederlegung in der Gruft. Schied man von dieser Weihestunde mit Ergriffenheit, so machte dem musikfachverständigen Publikum die Aufführung des von Prof. Arnold Schering verfaßten Zweiakters „Der Thomaskantor" am Donnerstag abend im „Alten Theater" viel Spaß. „Das gemütlichreuende Spiel", wie es sein Verfasser nennt, begibt sich am 53. Geburtstage Meister Bachs in seiner Amtswohnung der Thomasschule und späterhin im berühmten Apelischen Garten". Es ist im barocken Deutsch der Zeit um 1737 geschrieben und hat vor allem die Zwistigkeiten zum Vorwurf, die der geniale Meister der Töne mit Paragraphenmenschen, wie der Rektor der Thomasschule, Ernesti d. Ae. einer war, auszufechten hatte. Bachs Söhne erster Ehe, Wilhelm Friedemann und Philipp Emanuel, veranstalteten schließlich dem Vater zu Ehren eine Serenata, mit der dem Widersacher Ernesti zugleich eine tüchtige Lektion erteilt wird. Die ausgezeichnete Darstellung, allen voran Dietrich von Oppen als prachtvoll echt ausschauender Johann Sebastian Bach, und die anspruchslose Spielleitung von Max Roack erstritten dem Stücklein einen sehr warmen Publikumserfolg, an dem auch der anwesende Autor teilnehmen konnte. Die Veranstaltungen gipfelten am Freitag mittag in der Hauptfeier, abgehalten im großen Saale des Gewandhauses, bei der nach Begrüßung der Gäste der Stadt Leipzig durch Oberbürgermeister Dr. Goerdeler und nach der Festrede des Präsidialrats Ihlert von der Reichsmusikkammer Berlin Reichsgerichtspräsident i. R. D. Dr. Walther Simons als Vorsitzender der Neuen Bachgesellschaft das in die Reichs-Bach-Feier eingegliederte 22. Deutsche Bach-Fest eröffnete. Umrahmt war die eindrucksvolle Kundgebung vom Gesang des Thomanerchors „Kommt Seelen, dieser Tag muß heilig sein besungen", und vom Vortrage der Toccata d-moll durch den Organisten zu St. Thomae, Prof. Günther Ramin. Hier wie im schon erwähnten Abendkonzert, bei dem sich der Führer lebhaft an den Beifallsbezeugungen beteiligte, wollte sich der Applaus lange nicht legen.

Die mit diesen musikalischen Großtaten in innigem Zusammenhang stehende Bach-Ausstellung im „Gohlier Schlößchen", dem ersten deutschen „Hause der Kultur", bleibt noch längere Zeit der Oeffentlichkeit zugängig. Sie wurde vom Direktor des Stadtgeschichtlichen Museums, Dr. Friedrich Schnize, aufgebaut und enthält viele Kostbarkeiten aus zeitgenössischen Bildnissen aus vier Generationen der Bachs, an Originalhandschriften, vielfach aus der erst kürzlich von der Leipziger Stadtbibliothek erworbenen, ehemals in Eisenach befindlichen Manfred-Gorke-Sammlung, an Instrumenten aus der Bachzeit. Aus dieser werden auch alle Erstausgaben lückenlos gezeigt, bis auf eine einzige aus Leipziger Besitz beigestellt, wie überhaupt die ganze Schau unter dem Gesichtspunkte der Beziehungen des Thomaskantors Bach zu der Stadt zusammengefügt wurde, in der er 27 Jahre lebte und wirkte. Haupteigentümer sind, neben den bereits genannten städtischen Institutionen der Verlag Breitkopf & Härtel, die Musikbibliothek Peters, und mit einigen sehr wertvollen Gemälden auch die Preußische Staatsbibliothek. Das beste Bachporträt, 1746 gemalt von Elias Gottlob Haußmann, einst in der Thomasschule hängend ist jetzt Leihgabe des Stadtgeschichtlichen Museums. Bei der Eröffnungsfeier am 16. Juni im Oeser-Saale des Schlößchens sprachen Oberbürgermeister Dr. Goerdeler und Stadtrat Hauptmann Bekenntnisworte zu dem Meister der Töne, dessen 250. Geburtstag daran erinnerte, welche Wandlungen Deutschland in diesem Vierteljahrtausend durchgemacht hat und wie unveränderlich die Größe der Bachschen Werke Bestand hatte. Die kraftvoll gespielte Sonate G-Dur und die zartere E-Dur-Sonate für Violine und Cembalo bezeugten dies. Wenn irgend einmal das Gedächtnis an Johann Sebastian Bach im Drange der Zeiten oder zufolge wechselnder Geschmacksrichtungen in Leipzig an Glanz verlor, heute leuchtet es unverlierbar, denn je. Gustav Herrmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350624-13/fragment/page=0002

Caracciola gewann auf Mercedes-Benz

Der große Preis von Frankreich war eine reine deutsche Angelegenheit

Die enormen Verbesserungen, die in der verhältnismäßig kurzen Frist von einem Jahr mit den deutschen Rennwagen vor sich gegangen sind, konnten nicht schlagender bewiesen werden, als durch das Ergebnis des Großen Preises von Frankreich, der am Sonntag auf der Bahn von Linas-Montlhéry bei Paris entschieden wurde. Vor zwölf Monaten starteten fünf der neuen deutschen Rennwagen von Mercedes-Benz und von der Auto-Union in Frankreichs Grand Prix erstmalig auf ausländischem Boden, aber keiner erreichte das Ziel, während die Alfa-Romeo-Leute sozusagen spazieren fuhren. Diesmal kam es genau umgekehrt. Schon nach halbem Wege waren die deutschen Wagen allein auf weiter Flur, und mit der Regelmäßigkeit eines Uhrwerks legten sie Runde um Runde bis zum Ziel zurück. Das Ergebnis des 1914 in Lyon ausgetragenen Großen Preises von Frankreich, in dem die Mercedesfahrer Lautenschlager, Wagner und Salzer die drei ersten Plätze belegten, hätte beinahe eine Wiederholung gefunden. Caracciola beendete das schwere, 500 Kilometer lange Rennen in 4:00:54,6 (124,571 Kilometerstunden) als Sieger vor Manfred v. Brauchitsch, der in geringem Abstande folgte. Den anscheinend sicheren dritten Platz verlor Mercedes-Benz erst ganz zum Schluß, als Fagioli wegen einer Störung in der Brennstoffzufuhr zurückgefallen war und in der 37. Runde von Zehender (Maserati) überholt wurde. Trotzdem hielt Fagioli bis zum Schluß durch und plazierte sich als Vierter.

Auf Grund der beim Training erzielten offiziellen Rundenbestzeiten erfolgte die Aufstellung der Fahrzeuge am Start. Der sagenhafte SEFAC-Wagen mit Lehoux, der beim Training bereits sehr mäßig abgeschnitten hatte, blieb dem Rennen fern, so daß nur elf Wagen den Kampf über 40 Runden oder 500 Kilometer aufnahmen. In der vordersten Reihe starteten Stuck (Auto-Union), Varzi (Auto-Union) und Nuvolari (Alfa Romeo), dahinter standen Chiron (Alfa Romeo) und Caracciola (Mercedes-Benz). Die dritte Reihe bildeten v. Brauchitsch (Mercedes-Benz), Fagioli (Mercedes-Benz) und Rosemeyer (Auto-Union), die vierte Reihe setzte sich aus Zehender (Maserati) und Benoist (Bugatti) zusammen, und in der fünften Reihe stand als letzter Sommer, der an Stelle von Etancelin den zweiten Maserati steuerte.

Die Motoren heulten auf, die Startflagge senkte sich, der Grand Prix 1935 hatte begonnen. Stuck hatte sofort die Spitze, aber schon nach der Kurve von Les Biscornes ging Nuvolari an ihm vorbei. Die erste Runde beendete Nuvolari in 5:34,5 (134,5 Kilometerstunden) als Erster vor Stuck, Varzi, Caracciola, Fagioli, Chiron, v. Brauchitsch und Rosemeyer. Im zweiten Umgang fiel Varzi zurück, und während der Italiener am Ersatzteillager hielt, um die Kerzen zu wechseln, führte Nuvolari in scharfer Fahrt in die 3. Runde vor Stuck und dem aufgerückten Caracciola. In der nächsten Runde wurde Stuck langsamer, so daß Caracciola auf den zweiten Platz hinter Nuvolari vorrückte. Nunmehr hielt es Caracciola für richtig, einmal die Fühler auszustrecken. Er beschleunigte das Tempo, ging in der 5. Runde an Nuvolari vorbei an die Spitze und verbesserte in der 6. Runde den Rundenrekord auf 5:30,6 = 136,163 Kilometer. Dies genügte anscheinend dem Deutschen, in der 7. Runde überließ er wieder Nuvolari die Spitze, an dessen Fersen er sich jetzt schattengleich heftete. An dritter Stelle lag Fagioli vor seinem „Stallgefährten" v. Brauchitsch und Rosemeyer. Alle übrigen hatten schon um diese Zeit kaum noch Aussichten. Stuck hielt am Ersatzteillager und gab auf.

Nuvolari gibt auf — —

Die 10. Runde, das erste Viertel des Weges, beendete Nuvolari mit 134,270 Kilometerstunden noch immer in Front vor den drei Mercedes-Benz-Leuten. Ohne nennenswerte Veränderungen verliefen die nächsten Runden. Die 14. Runde brachte dann die Entscheidung. In der Kurve von Les Biscornes griff Caracciola den führenden Nuvolari an, und passierte ihn nach kurzer Gegenwehr, und in der Waldkurve mußte der Italiener auch noch Fagioli vorbeilassen. Als die Wagen wieder auf der Bahn sichtbar wurden, hatten die drei Mercedes-Benz die Führung, während Nuvolari aus der Spitzengruppe zurückgefallen war. Am Ersatzteillager bemühte man sich emsig um den Alfa-Romeo, aber es lag eine Getriebestörung vor, und so mußte sich Nuvolari schweren Herzens zur Aufgabe entschließen.

Nach halber Strecke nur noch 6 Wagen

Die Hälfte des langen Rennens erlebten nur noch sechs von den elf gestarteten Bewerbern. Die Spitze hatte zu dieser Zeit Fagioli in 1:54:02,4 (131,578 Kilometerstunden) für 250 Kilometer vor Caracciola mit 1:54:09,2, v. Brauchitsch mit 1:55:36,8, Zehender mit 2:04:55, Rosemeyer und Sommer. Damit war der Grand Prix 1935 bereits entschieden, und die zweite Hälfte des langen Rennens verlief nicht mehr sehr aufregend. Einige Runden lang führte v. Brauchitsch, in der 24. Runde ging dann wieder Caracciola an die Spitze, die er bis ins Ziel nicht mehr abgab.

Wieder hat die deutsche Industrie einen stolzen Erfolg errungen, und während die deutsche Flagge am Siegesmast gehißt wurde, stimmte das kleine Häuflein der anwesenden Deutschen mit Korpsführer Hühnlein an der Spitze jubelnd das Deutschlandlied an. Von allen Seiten wurden Caracciola und v. Brauchitsch beglückwünscht, u. a. auch von dem französischen Arbeitsminister Laurent-Eynac, der sich nebst anderen hohen Gästen eingefunden hatte. Ergebnis:

Großer Preis von Frankreich für Rennwagen:

40 Runden = 500 Kilometer: 1. Rudolf Caracciola (Mercedes-Benz) 4:00:54,6 (124,571 Kilometerstunden); 2. M. v. Brauchitsch (Mercedes-Benz) 4:00:55,1 (124,566 Kilometerstunden); 3. Zehender (Maserati) 2 Runden zurück; 4. Luigi Fagioli (Mercedes-Benz) 3 Runden zurück; 5. Varzi/Rosemeyer (Auto-Union) 5 Runden zurück; 6. R. Sommer (Maserati) 5 Runden zurück.

In Köln: Das Endspiel der zehn Tore

Schalke wurde mit einem 6:4 (3:0)-Sieg über Stuttgart deutscher Fußballmeister 1935

Das Endspiel zur Deutschen Fußball-Meisterschaft ist entschieden. Erwartungsgemäß konnte sich die Mannschaft von Schalke 04 auf ein weiteres Jahr den Titel sichern. Mit 6:4 (3:0) Toren siegten die „Knappen" gegen den VfB. Stuttgart, der in der zweiten Spielhälfte stark aufkam und sich nach Kräften wehrte. Mit 70 000 Zuschauern, die bei jeugender Hitze im Kölner Stadion einen ungemein fesselnden Kampf erlebten, stellte dieses Endspiel einen Zuschauerrekord auf.

Der überwältigende Gesamteindruck, den man von dem bis auf den letzten Platz gefüllten Stadion empfing, erinnerte lebhaft an das Spanienspiel. Nur schienen auch die Zuschauer in zwei Parteien geteilt, die ihrer Meinung nach außen hin durch lebhaftes Schwenken ihrer Fähnchen in den blauweißen oder rotweißen Farben kundtat.

Endlich war es so weit

Die Mannschaften kamen. Voran die Stuttgarter, lebhaft begrüßt, dann die Schalker „Knappen", von Beifall überschüttet. Schiedsrichter Best (Frankfurt) ließ Rutz (Stuttgart) und Kuzorra (Schalke) wählen. Schalke mußte in der ersten Hälfte gegen die Sonne spielen. Folgende Mannschaften nahmen den Kampf auf:

Schalke 04: Mellage; Bornemann, Nattkämpfer; Tibulski, Szepan, Valentin; Kalwitzki, Gellesch, Pörtgen, Kuzorra, Urban.

VfB. Stuttgart: Kapp; Seibold, Kotz; Rebmann, Buch, Hahn; Koch, Rutz, Haaga, Bögle, Lehmann. Die Stuttgarter mußten also ihren verletzten linken Verteidiger Weidener ersetzen.

Schon die ersten Minuten zeigten das eminente Können der Schalker. Wie an der Schnur gezogen kam der Ball durch die Reihen Stuttgarts, und sofort entstanden vor dem Stuttgarter Tor höchst gefährliche Situationen. In der 6. Minute hieß es aber doch 1:0 für Schalke, als Urban einen von Szepan eingeleiteten Angriff mit erfolgreichem Torschuß krönte. Erst in der 38. Minute fiel der zweite Treffer für den Titelverteidiger. Im Liegen lenkte Kuzorra einen Ball zu Pörtgen, der hart und flach einschoß. Schon fünf Minuten später hieß es dann 3:0. Einen von Kalwitzki getretenen Eckball lenkte Gellesch mit dem Kopf ein. Auffallend war das ausgezeichnete Spiel von Urban im Schalker Sturm, der den teilweisen, durch eine nicht ganz ausgeheilte Verletzung erklärten Ausfall von Kuzorra kaum merken ließ.

Die Stuttgarter hatten bei einem 0:3-Rückstand nichts mehr zu verlieren. So versuchten sie ihr Heil in einer völligen Umstellung des Angriffs, der nach der Pause in der Aufstellung Haaga, Koch, Bögle, Rutz, Lehmann antrat. Gleich in der ersten Minute schoß Kuzorra einen Strafstoß knapp vorbei. Nach wie vor spielten die „Knappen" wundervoll, um eine Klasse besser als die Stuttgarter. Schon in der achten Minute heißt es 4:0. Kalwitzki überspielte den unzureichenden Ersatzverteidiger Kotz, lenkte das Leder genau zu Pörtgen, dessen Schuß unhaltbar ins Netz sauste. Obwohl klar unterlegen, lassen die Stuttgarter in ihren Bemühungen nicht nach. Mit äußerster Energie setzte sich die Mannschaft ein. Und der Stuttgarter Mittelstürmer Bögle wurde mit einem Schlage zum Helden des Spiels. Plötzlich überrannte er die Schalker Verteidigung und schoß im vollen Lauf unheimlich scharf aufs Tor. Aus Mellages Händen sprang der Ball ins Netz. Und drei Minuten später schoß Bögle auf ähnliche Art das zweite Tor. Mellage lief ihm entgegen, doch mit großer Geistesgegenwart schoß Bögle ein. Nur noch 4:2. Die Zuschauer gerieten in unbeschreibliche Aufregung. Tausende feuerten die Stuttgarter an, die für etwa zehn Minuten eine deutsche Ueberlegenheit herausspielten. Doch die Schalker Abwehr behielt die Nerven, Szepan stand eisern als dritter Verteidiger. Kritisch sah es noch einmal aus, als ein scharfer Schuß von Rutz in der 18. Minute knapp das Ziel verfehlte. Zwei Minuten später fiel das fünfte Tor für Schalke. Ein weiter Schlag kam zu Pörtgen, der Kalwitzki hervorragend bediente, und schon saß dessen Schuß im Stuttgarter Tor. Offenes Feldspiel folgte. Durch Zögern von Szepan kam Stuttgart in der 32. Minute noch einmal 3:5 heran. Haaga war der Torschütze. Doch in der gleichen Minute schoß Pörtgen für Schalke das sechste Tor. Das Schicksal Stuttgarts ist nun endgültig besiegelt. Die „Knappen" wurden wieder stark überlegen. Kurz vor dem Abpfiff hielt Mellage einen Schuß von Rutz hinter der Linie, der Schiedsrichter entschied auf Tor. Es stand 6:4, und gleich darauf war Schluß.

Daß mit Schalke 04 eine Mannschaft würdiger Meister geworden ist, daran besteht nicht der geringste Zweifel. Die tatsächlich beste deutsche Mannschaft hat sich zum zweiten Male hintereinander den Titel geholt.

Gau Mitte gewann in Mainz

Fußballkampf Mitte gegen Südwest 1:0.

Nach zwei unentschiedenen Spielen konnte die Fußballmannschaft des Gaues Mitte auf ihrer Südwestdeutschlandreise noch einen Sieg erringen. Im Kampf gegen den Gau Südwest, der vor 6000 Zuschauern in Mainz ausgetragen wurde, siegten die Mitteldeutschen knapp, aber durchaus verdient mit 1:0 (0:0). Die siegreiche Elf zeigte eine gute und geschlossene Leistung. Verblüffend war das gute Verständnis der Spieler untereinander. Hätte der Angriff öfter und besser geschossen, wäre der Sieg wohl höher ausgefallen. In der Südwest-Mannschaft zeichneten sich vor allem der Mittelläufer Sold und der linke Läufer Kiefer aus. Obwohl der Gau Mitte in der ersten Spielhälfte ständig leicht überlegen war, blieb ihm ein Torerfolg versagt. Nach dem Wechsel kam Südwest stark auf und erzwang ein ausgeglichenes Spiel, in dem die Mitte-Mannschaft dann etwas glücklicher war. Zehn Minuten vor dem Abpfiff schoß der Rechtsaußen Paul (Dessau 05) das siegbedeutende Tor.

Elite mitteldeutscher Ruderer

Ausgezeichnete Leistungen zur Regatta in Neu-Ragoczi

Trotz des späten Termins wurde die 27. Saaleregatta bei Bad Neu-Ragoczi ein voller Erfolg. Die zeitliche Lage der Regatta brachte es zwar mit sich, daß die Felder in den meisten Rennen nicht allzu stark besetzt waren. Das bedeutete aber, wie der Verlauf der gut gelungenen Veranstaltung zeigte, keinen Nachteil; denn auf den vier vorangegangenen Regatten in Magdeburg, Dessau, Calbe und Bernburg hatten sich die Stärkeverhältnisse bereits soweit geklärt, daß nunmehr in Halle nur noch die Elite der mitteldeutschen Ruderer auf der Kampfbahn erschien, während sich die Mannschaften, die die in sie gesetzten Erwartungen nicht erfüllt hatten, des Starts enthielten. Die Qualität der gebotenen Leistungen war denn auch recht beachtlich; man sah kaum eine Mannschaft, die gegenüber den anderen erheblich abgefallen wäre.

Eine Folge der ausgesuchten Qualität der startenden Mannschaften war, daß in fast allen Rennen erbittert um den Sieg gestritten wurde, und daß oft erst der Endspurt die Entscheidung brachte. Das war so recht nach dem Sinn der Zuschauer, ganz gleich ob Fachmann oder Laie, und trug dazu bei, die festliche Stimmung mehr und mehr zu heben.

Ein wesentlicher Faktor zum guten Gelingen der Veranstaltung war das ausgezeichnete sonnige und warme Wetter. Meinte es die Sonne auch manchmal etwas zu gut mit den Rudrern, so wirkte doch andererseits der leichte Wind mildernd, der zudem noch den Vorteil hatte, den startenden Booten ein willkommener „Schiebewind" zu sein. So waren die Vorbedingungen für einen einwandfreien Verlauf der sportlichen Kämpfe auch äußerlich gegeben und nichts ließ die Erinnerung an die berüchtigten Sturmregatten früherer Jahre aufkommen.

Alles klappte wieder ausgezeichnet

Die Organisation war gut und ermöglichte die pünktliche Einhaltung der Zeiten, bis eine Kollision im zweiten Schülervierer eine Verzögerung herbeiführte. Die Zuschauer wurden über den Rennverlauf, solange die Boote noch nicht in Sicht waren, durch Lautsprecher bestens unterrichtet.

Erster Achtersieg im Jahre 1935 durch RG-Nelson

Im Gegensatz zum Vorjahre hatten gestern die hallischen Ruderer, hinter denen auch die Merseburger nicht zurückstehen wollten, einen beträchtlichen Anteil an den Rennsiegen. In jedes der drei hallischen Rudererlager zog diesmal die Siegesfreude ein. Bemißt man die einzelnen Erfolge nach ihrem sportlichen Wert, so verdient in erster Linie der Sieg der RG. von 1874 (Nelson) im Hauptrennen des Tages, dem Hindenburgachter, erwähnt zu werden. Hiermit wurde der erste Achter in diesem Jahre für die hallischen Farben gewonnen; zugleich war der „Nelson" zum fünfzigsten Male seit seinem Bestehen im Achter siegreich. Schon beim Start hatten die Hallenser eine halbe Länge gegen die Coswiger RG., die vorher schon in einem schönen geschlossenen Rennen den Juniorachter gewonnen hatte, und den RC. Raguhn gutgemacht. Bis zum Ziel wurde der Vorsprung dann ständig bis auf annähernd drei Längen vergrößert. Die Jungmannen der Rostierne hatten bereits vorher im Leichtgewichts-Jungmannvierer einen nicht ganz erwarteten überzeugenden Sieg über den Calbenser RC. davongetragen.

Völlberg-Vierer im Alleingang

Bedauerlich war, daß sich dem ausgezeichneten Juniorvierer der „Völlberger" sein einziger Gegner, RC. Raguhn, nicht zum Kampfe stellte und die Stadtwappenträger daher im Alleingang über die Bahn gehen mußten. Die dabei gezeigte Arbeit läßt den Sieg verdient erscheinen. Einen äußerst erbitterten Kampf gab es im zweiten Schülervierer. Hier forgten die Schüler der Hallescher Ruderklubs für eine freudige Ueberraschung, indem sie dem Club mit knappem Vorsprung den ersten Sieg dieses Jahres bescherten. Der Erfolg wird den Club zur erfolgreichen Fortsetzung der schwierigen Aufbauarbeit ermutigen.

Die Merseburger fuhren sehr schön

Einen weiteren Sieg konnte die Merseburger Rudergesellschaft mit ihrer bewährten Mannschaft im dritten Seniorvierer ihrer bisherigen Erfolgsserie anreihen. Daß diese Besetzung auch für größere Aufgaben reif ist, bezeugt die gefährene Zeit, die beste Viererzeit des Tages.

Nicht durchsetzen konnten sich überraschender Weise die Senioren des „Nelson" im zweiten Seniorvierer gegen die Bernburger „Viktoria", die das Rennen ihres Lebens fuhr und den bereits mit zwei Längen führenden Hallensern doch noch den Sieg entriß. Sehr tapfer wehrten sich die technisch gut durchgebildeten Schüler der Nelsonen; doch gegen die wesentlich kräftigeren Dessauer Schüler konnten sie nicht ganz aufkommen und mußten sich nach härtestem Widerstand knapp geschlagen bekennen. Ebenso unterlag die Merseburger Rudergesellschaft im dritten Jungmannvierer nur knapp gegen RC. Aken.

Das Stilrudern für Frauen war wiederum ein starker Erfolg und war bei den gezeigten guten Leistungen so recht geeignet, den Zuschauern die Schönheit und Ebenmäßigkeit der Rudertechnik vor Augen zu führen. Die einzelnen Wettbewerbe standen im Zeichen äußerst knapper Entscheidungen. Die Gleichwertigkeit der Mannschaften machte den Schiedsrichtern den Spruch nicht leicht. An den Erfolgen war Halle mit einem ersten Platz beteiligt, den die RG. von 1874 (Nelson) im Anfänger-Gig-Doppeleiner belegte.

Am erfolgreichsten waren die hallischen Nelsonen und Viking Leipzig, die je zwei Rennsiege und je einen Stilrudererfolg für sich buchten.

Ergebnisse: Dritter Seniorvierer: 1. Merseburger RG. (H. Schnicke, H. Hecht, W. Bruns, F. Mertens, St. W. Hetzer) 6,05,2 Min. 2. RC. „Viktoria" Bernburg 6,13,5 Min. Calbenser RC. nicht gestartet.

Jungmannachter: 1. RG. Viking Leipzig 5,43 Min. 2. Magdeburger Ruderklub 5,48,1 Min.

Juniorvierer: Hallescher RV. „Völlberg" von 1884 (G. Dykstra, R. Reinicke, W. Oswald, H. Faßner, St. W. Richter) nach Abmeldung des RC. Raguhn im Alleingang 6,35,4 Min.

Jungmanneiner: 1. Stadorf (Fangermünder RC. von 1906) 6,32 Min. 2. Beyer (RV. Sturmvogel Leipzig) 6,47 Min. 3. Krug (Hallescher Ruderklub) 6,55 Min. Gustmann (Merseburger Rudergesellschaft) aufgegeben.

Erster Seniorvierer (Verbandsvierer): RG. Viking Leipzig im Alleingang 6,38,8 Min., da Calbenser RC. abgemeldet.

Erster Vierer für Schüler und Jugendliche: 1. RC. Dessau 3,53,1 Min. 2. RG. von 1874 (Nelson) Halle 3,56,7 Min.

Dritter Jungmannvierer: 1. RC. Aken 6,13,3 Min. 2. Merseburger Rudergesellschaft 6,15,6 Min. 3. Weißenfelser RV. von 1884 6,41 Min. 4. Bitterfelder RC.

Juniorachter: 1. Coswiger Rudergesellschaft 5,42,7 Min. 2. RG. Viking Leipzig 5,46 Min. 3. RC. Raguhn 5,50,4 Min.

Jungmann-Leichtgewichtsvierer: 1. RG. von 1874 (Nelson) Halle (H. Thürnagel, G. Marx, E. Weber, G. Lerche, St. O. Moosdorf) 6,26 Min. 2. Calbenser RC. 6,37,3 Min.

Zweiter Seniorvierer: 1. RC. „Viktoria" Bernburg 6,16 Min. 2. RG. von 1874 (Nelson) Halle 6,19,9 Min. RG. Viking Leipzig durch Sieg nicht mehr startberechtigt.

Zweiter Vierer für Schüler und Jugendliche: 1. Hallescher Ruderklub (O. Kirmse, G. Kramer, H. Kräger, K. H. Seeger, St. F. Reep) 6,14 Min. 2. Magdeburger Ruderklub 6,15,1 Min. Viking Bernburg wegen Behinderung ausgeschlossen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350624-13/fragment/page=0003

Zweiter Jungmannvierer: 1. RC. Dessau 6,22,9 Min. 2. Weißenfelser RV. von 1884 6,33,5 Min. 3. Merseburger RG. 6,38,6 Min. 4. Bitterfelder RC. RC. Aken durch Sieg ausgeschieden.

Hindenburgachter (Seniorachter): 1. RG. von 1874 (Nelson) Halle (E. Pleines, G. Lerche, E. Weber, R. Friedrich, G. Kemper, H. Kemper, R. Müde, W. Barth, St. O. Moosdorf) 5,43,1 Min. 2. Coswiger RG. 5,51,8 Min. 3. RG. Raguhn 5,56,4 Min.

Frauen-Stilrudern. Jungmann-Gig-Doppelvierer: 1. Akademische Ruderschaft der Universität Leipzig 40 Punkte. 2. Im toten Rennen: Frauenabteilung der RG. Wiking Leipzig und Bitterfelder RC. mit je 39 Punkten.

Anfänger-Gig-Doppelvierer: 1. Frauenabteilung der RG. Wiking Leipzig 39 Punkte. 2. RG. von 1874 (Nelson) Halle 36 Punkte. 3. Hallescher RV. Böllberg von 1884 33 Punkte. 4. Naumburger RV. von 1908 30 Punkte.

Anfänger-Gig-Doppelzweier: 1. RG. von 1874 (Nelson) Halle (C. Haertwig, F. Müller, St. E. Horn) 37 Punkte. 2. Bitterfelder RC. 36 Punkte. 3. Frauenabteilung der RG. Wiking Leipzig 34 Punkte. 4. RC. Dessau 33 Punkte.

Jungmann-Gig-Doppelzweier: 1. Lauf: 1. RC. Eilenburg 40 Punkte. 2. Bitterfelder RC. und Frauenabteilung der RG. Wiking Leipzig im toten Rennen mit je 39 Punkten. 2. Lauf: 1. Akademische Ruderschaft der Universität Leipzig 42 Punkte. 2. RG. von 1874 (Nelson) Halle 38 Punkte. 3. Hallescher RV. „Böllberg" von 1884 32 Punkte.

99 weiter im Rennen

Die Blaugelben siegen im Pokalspiel in Magdeburg / In Merseburg gefiel Köthen 02 im Spiel gegen VfC / Auch die Preußen in Landsberg siegreich

Braunsdorf in Spergau geschlagen / Kreismannschaft siegt in Dessau

Der gestrige Sonntag brachte uns nur wenig Fußballspiele, da er hauptsächlich im Zeichen des „Festes der deutschen Jugend" stand. Trotzdem können wir aber von den Mannschaften, die gestern aktiv waren, erfreuliche Resultate berichten. Ausgenommen bloß unser VfL., der im einzigen Merseburger Spiel gegen den Anhalter Kreismeister Köthen 02 nichts zu bestellen hatte und eine sichere Niederlage hinnehmen mußte. Die größte Freude bereiteten unsere 99er ihren Anhängern, indem sie sich auch in der dritten Hauptpokalrunde durchsetzten. Nach ihren letzten Leistungen hätte man ihnen diesen Erfolg kaum zugetraut. Auch die Preußen warteten wieder einmal mit einer annehmbaren Gesamtleistung auf und siegten in Landsberg über die spielstarke Kreisklassenmannschaft des Sportvereins weit sicherer als das Resultat besagt. Die von uns am Sonnabend irrtümlich angesagte Vorentscheidung im Aufstieg zur Gauliga konnte nicht fallen, da das Spiel Halle 96 gegen Dessau 05 erst am kommenden Sonntag stattfindet.

Auch die übrigen Kreisklassenmannschaften unseres Gebietes erzielten gestern gute Resultate. Eine Ueberraschung gab es im Spergauer Pokalturnier, wo der Veranstalter im Entscheidungsspiel über den neuen Kreisklassenverein Braunsdorf knapp triumphierte. Im Schotterey-Jubiläumsturnier errang sich Wansleben den Pokal. Sporting Mücheln hatte den VfB. Eisleben im Revanchespiel zu Gast und bereitete diesem eine sichere Niederlage. Der Sportverein Beuna, der beim SC. in Sangerhausen weilte, brachte einen schönen Sieg mit heim. Zöschen und der Sportverein Dürrenberg trennten sich mit einem Unentschieden und die Turnerschaft Dürrenberg gab Freienfelde knapp das Nachsehen. Germania Schladebach führte in Wahren gegen die Reserve von Pfeil Leipzig ein Werbespiel durch und konnte dieses siegreich beenden. Elise Mücheln unterlag gegen Nietleben und Günthersdorf war in Burghausen erfolgreich.

Der Zahlenspiegel des gestrigen Sonntags weist folgende genaue Ergebnisse auf:

Pokalspiele:
Preußen Magdeburg—99 Merseburg 2:3.
SC. Erfurt—FC. Schweinfurt 1:2.

Freundschaftsspiele:
VfL. Merseburg—Köthen 02 1:5.
Landsberg—Preußen Merseburg 1:5.
Sportring Mücheln—VfB. Eisleben 7:3.
SC. Sangerhausen—SV. 26 Beuna 2:5.

Turnierresultate in Spergau:
Braunsdorf—Lützen 5:1.
Spergau—TuV. Leipzig Res. 3:1.
Lützen—TuV. Leipzig Res. 1:0.
Spergau—Braunsdorf 2:1.

Turnierergebnisse in Schotterey:
Zappendorf—Schotterey 2:1.
Landsberg—Eisdorf 1:0.
Schotterey—Eisdorf 2:2.
Wansleben—Zappendorf 2:0.

Außerdem wurden noch folgende Ergebnisse erzielt: Tschft. Dürrenberg—Freienfelde 3:2; Zöschen—SV. Dürrenberg 4:4; Elise Mücheln gegen Nietleben 1:2; Germania Schladebach—Pfeil Res. 3:1; Günthersdorf—Burghausen 4:2. Von den baltischen Mannschaften unterlag am Sonnabend Sportfreunde gegen den CBC. Chemnitz 2:3; Borussia schlug Weiße Halle 5:1; Cauena—Amsdorf 3:1; Post—Reideburg 3:1; Schkeuditz—Sturm Leutzsch 5:3; Ammendorf—VfB. Schkeuditz 8:1; Olympia Halle—Spielvereinigung Eisleben 3:4 und Favorit Halle—VfB. Eisleben 2:4.

Köthen 02 zeigte Meisterfußball

Der VfL vom Anhaltiner Kreisklassenmeister 1:5 (1:4) geschlagen

Es mag wohl an dem prachtvollen Sommerwetter gelegen haben, daß gestern nicht mehr als etwa 400 Zuschauer auf dem VfL.-Platz erschienen waren, um den zehnfachen Meister von Anhalt spielen zu sehen. Enttäuscht wurde man in erster Linie von der mehr als mäßigen Mannschaftsleistung unseres VfL. Hierbei muß allerdings berücksichtigt werden, daß man den meisten VfL.-Spielern anmerkte, daß drei Spiele in einer Woche ihre Kräftereserven übersteigen. Die VfL.-Verteidigung, in der gestern Schotte recht schwach spielte, und vor allem aber das Schmerzenskind unserer Blauweißen, die in der Besetzung Knoche-Jesse-Fischer spielende Läuferreihe, tragen die Hauptschuld an der hohen Niederlage. Im Sturm verfagte Padberg I, der durch seine ewig gleichbleibenden und vom Gegner bald erkannten Tricks bei den Zuschauern in Mißgunst fiel.

Der Sieg der Gäste war auch in dieser Höhe vollauf verdient. Bei etwas mehr Glück hätten sie das Torverhältnis noch höher gestalten können.

In ihrer Mannschaft gefiel vor allem die sichere Arbeit der gesamten Läuferreihe und im Sturm der technisch ausgezeichnete und über einen Bombenschuß verfügende Reitler, durch den oder dessen feine Vorarbeit die Mehrzahl der Tore fielen. Der gute Torwart der Gäste wurde kaum vor eine schwere Aufgabe gestellt.

Die Blauweißen müssen in der ersten Hälfte gegen die Sonne spielen, worunter der schwache Torwart Vogler viel zu leiden hatte. Sofort nach Anpfiff kommt Köthen auf einen Angriff der rechten Seite zum ersten Treffer, kann wenig später dank seiner unübertroffenen flachen Spielweise auf 2:0 erhöhen. Nach dem dritten Tor der Anhalter schien der VfL. etwas zu erwachen. Die Läuferreihe beginnt druckvoller zu spielen, aber nur ein schönes Tor von Padberg I war die magere Ausbeute. Weitere Treffer verhindert der ausgezeichnete Gästetorhüter, während Vogler im VfL.-Tor noch einen halbharen Ball passieren ließ, womit der Halbzeitstand erreicht war. Nach der Pause begnügen sich die Köthener, im Feldspiel durch planvolles und genaues Abspiel die Zuschauer zu begeistern, aber im Sturm hapert es jetzt auch am sicheren Torschuß. Nur noch ein einziger Treffer, der fast am Ende des Spieles erzielt wurde, stellte das Ergebnis auf 5:1.

Vom Schiedsrichter Weise (Preußen) bekam man eine ausgezeichnete Leistung zu sehen. Mit seinen Entscheidungen traf er stets das Richtige.

Preußen siegt in Landsberg 5:1

Großkampf hatte Landsberg mit dem Erscheinen unserer Schwarzweißen angesagt. Wenn es nun nicht zu dem erwarteten Großkampf kam, so lag das an der überlegenen Spielweise unserer Preußen. Sie führten gestern ein flüssiges und ideenreiches Spiel vor, das dem gewiß nicht schlechten Gegner keine Chance ließ. Den Hauptanteil an diesem schönen Erfolge hatte die Läuferreihe, in der besonders Kunth durch sein gutes Abwehr- und Aufbauspiel gefiel. Seine präzisen Vorlagen mußten zu Erfolgen führen. Der Sturm in der Besetzung Bretschneider, Weise, Meister, Lehmann, Kohla verstand sich glänzend und setzte die gegnerische Deckung immer wieder unter Druck.

Hier war es besonders Weise, der seinen schwarzweißen Farben nun doch die Treue gehalten hat und gestern erstmalig wieder mitspielte,

der in Gemeinschaft mit Bretschneider fast alle Tore herausarbeitete. Auch Meister war diesmal bei bester Schußlaune. Die rechte Seite mit Lehmann (früher 99) und Kohla fügte sich in das Ganze gut ein. Die Landsberger, die in ihren Reihen nur vereinzelte gute Spieler haben, verlegten sich zu sehr auf das Stoß- und Laufspiel. Am besten gefiel bei ihnen der Mittelstürmer, Mittelläufer und die schlagsichere Verteidigung.

Zum Spielverlauf: In der 12. Minute verwandelt Bretschneider eine Vorlage von Weise zum 1:0. Vier Minuten später bringt ein Zuspiel Bretschneider-Meister das 2:0. Eine Torchance der Landsberger macht dann Korge in glänzender Manier zunichte. In der zweiten Halbzeit stürmte Lehmann auf Rechtsaußen und Busch nahm seinen Posten ein. Jetzt schien es, als ob Landsberg das Heft an sich reißen wollte. Als der Preußenangriff dann aber wieder druckvoller spielt, werden die Spielhandlungen wieder von den Schwarzweißen diktiert. Eine Energieleistung von Kunth führt durch Meister zum 3:0. Die weiteren Treffer fielen durch Meister in der 25. und 30. Minute. Den Ehrentreffer für Landsberg erzielt dessen Halblinker.

Die gestern von unseren Schwarzweißen gezeigten Leistungen geben für das Spiel am kommenden Sonnabend, wo der mehrfache Nürnberg-Fürther Bezirksmeister in Merseburg erscheint, zu besten Hoffnungen Anlaß.

Wo war 99 Reserve? Das gestern auf dem Preußenplatz angesagte „Kleine Derby" fiel leider aus, da die Preußen vergeblich auf ihren Gegner warteten.

Spergau Turniersieger

Braunsdorf im Endspiel überraschend geschlagen.

Der Sportverein Spergau konnte sein Stiftungsfest-Turnier zu einem großen Erfolge gestalten. Die Mannschaft des Veranstalters brachte es fertig, den Kreisklassengruppenmeister Braunsdorf im Endspiel zu schlagen. Nachdem in den Vorrunden **Braunsdorf über Lützen mit 5:1 (2:1) und Spergau über TuV. Leipzig Reserve 3:1 (1:0)** gesiegt hatten, standen sich in der Trostrunde **Lützen und TuV. Leipzig gegenüber.** Hier behielten die Lützener knapp, aber verdient mit 1:0 die Oberhand. Es folgte dann das Entscheidungsspiel um den Pokal.

Spergau—Braunsdorf 2:1 (0:1).

Beide Mannschaften hatten zu diesem Spiel ihre stärksten Besetzungen zur Stelle und lieferten sich einen anständigen und flotten Kampf. Der Kreisklassenmeister hatte in der ersten Hälfte etwas mehr vom Spiel und führte bis zur Pause verdient mit 1:0. Nach dem Wechsel stellten dann die Spergauer ihre Mannschaft um und waren nun den Braunsdorfern ein mehr als gleichwertiger Gegner. Der Mittelläufer Kroll ging in den Sturm und erzielte alle beide Tore für Spergau. Die Braunsdorfer wurden nach dem Ausgleichstor des Veranstalters nervös, wodurch ihre Leistungen merklich nachließen. Der Sieg der Spergauer war auf jeden Fall verdient, die somit selbst in den Besitz des von ihnen gestifteten Pokals kamen. — Die Rahmenkämpfe des Turniers brachten folgende Resultate: Spergau Knaben—Beuna Knaben 3:4, Spergau 2.—Teuditz 2. 9:0, Spergau Alte Herren—Sportverein Dürrenberg Alte Herren 2:0.

Wansleben in Schotterey Endsieger

Auch in dem Schotterey**er Pokalturnier** bekamen die Zuschauer von **allen Mannschaften** flotte und anständige Spiele vorgeführt. In der Vorrunde spielten Zappendorf—Schotterey 2:1 (1:0), Wansleben—Eisdorf 1:0 (1:0). In der Trostrunde trennten sich dann Schotterey und Eisdorf mit einem dem Spielverlauf gerecht werdenden 2:2 (1:1). Im Entscheidungsspiel ging dann Wansleben durch seinen 2:0-Sieg über Zappendorf als Turniersieger hervor. In den übrigen Spielen trennten sich Wansleben 2.—Schotterey 2. 2:0 (1:0), Zappendorf 2.—Schotterey 3. 3:0 (1:0) und Eisdorf Jugend—Schotterey Jugend 1:1 (1:0).

Sporting Mücheln—VfB. Eisleben 7:3 (4:2).

Den Geiseltalern gelang in dem gestrigen Rückspiel die Revanche für die in Eisleben erlittene 3:2-Niederlage. Beide Mannschaften konnten in ihrer Gesamtleistung nicht überzeugen, nur die guten Einzelkräfte der Mücheln verhalfen ihnen zu dem sicheren Siege, der bei etwas Glück leicht hätte höher ausfallen können. Den Gästen merkte man deutlich das am Sonnabend in Halle ausgetragene Spiel gegen Favorit an. Das Spiel der 2. Mannschaft fiel aus, da Eislebens 2. Mannschaft nicht mitgekommen war.

Zöschen—SV. Dürrenberg 4:4 (2:2).

In dem von beiden Mannschaften anständig durchgeführten flotten Kampfe konnte Dürrenberg zuerst mit 2:0 in Führung gehen, mußte sich aber dann bis zur Pause noch den Ausgleich gefallen lassen. Nach dem Wechsel ging Dürrenberg dann wieder zweimal in Führung, doch konnte Zöschen jedesmal wieder gleichziehen. Bei beiden Mannschaften waren vor allem die Stürmerreihen sehr gut. Zöschen 2.—SV. Dürrenberg 2. 1:4.

Tschft. Dürrenberg—Freienfelde 3:2 (2:2).

Obgleich die Freienfelder in diesem Spiel unbedingt zu einem Siege kommen wollten, gelang ihnen dieses Vorhaben nicht. Die Dürrenberger warteten mit einer guten Gesamtleistung auf und gingen gleich am Anfang in Führung. Bei gleichverteiltem Spiel steht es zur Pause 2:2. Nach dem Wechsel muß Dürrenberg mit zehn Mann spielen, kann aber trotzdem durch ein drittes Tor ihres Rechtsaußen den Sieg für sich sicherstellen. Tschft. Dürrenberg 2.—Freienfelde 2. 0:0.

Elise Mücheln—Nietleben 1:2 (0:2).

Die Nietlebener Gäste waren den Mücheln**ern** jederzeit leicht überlegen und errangen einen verdienten Sieg. Auch im Spiel der 2. Mannschaften siegte Nietleben 0:2 (0:0).

Burghausen—Günthersdorf 2:4.

Obwohl die Platzbesitzer einen durchaus beachtlichen Gegner abgaben, konnten sie sich gegen die mit einer ausgezeichneten Gesamtleistung aufwartenden Günthersdorfer nicht durchsetzen. Der Sieg der Günthersdorfer wird dem Spielverlauf völlig gerecht.

Germania Schladebach—Pfeil Leipzig Res. 3:1 (1:1).

Das in Wahren durchgeführte Werbespiel brachte den Schladebachern einen schönen Erfolg. Bis zur Pause waren sich beide Gegner faltgleichwertig, dann setzte sich aber die bessere Mannschaftsleistung der Germanen mehr und mehr durch, und zwei weitere Tore sicherten ihnen einen schönen Sieg.

Beuna siegt 5:2 in Sangerhausen

Die Geiseltaler konnten auch das gestern in Sangerhausen ausgetragene Rückspiel zu einem schönen Erfolge gestalten. Obwohl Beuna mehrere Ersatzleute einstellen mußte, waren sie ihren Gastgebern jederzeit leicht überlegen und gingen aus dem flotten und fairen Spiele als verdiente Sieger hervor. In die Erfolge der Beunaer teilten sich: Tiege (2), Rath (2) und Thomas (1). Auch im Spiel der zweiten Mannschaften siegte diesmal Beuna, und zwar 3:1.

Studentenspiel fällt aus

Das für Dienstag, den 25. Juni, auf dem Wackerplatz in Halle abgeschlossene Fußballspiel mit der Studenten-Gauauswahlmannschaft ist von der Studentenmannschaft wegen technischer Schwierigkeiten abgesagt worden. Die Gauligamannschaft des HFC. Wacker 1900 e. V. ist aus diesem Grunde daher an diesem Tage spielfrei.

Leuna in der Gauliga!

1845-Delitzsch 12:8 (4:2) geschlagen / Frankleben siegt im Aufstiegsspiel 12:0 / Kayna in Zeitz 9:9 / Kötzschen-Beuna gegen Arbeitsdienst 7:3

Einen großen Glückstag hatten die Handballer unseres Kreises. Im Vordergrund stand wohl diesmal das Entscheidungsspiel der Leunaer in Delitzsch, wo es um den Aufstieg zur Gauliga ging. Unsere Hoffnungen, die wir auf Leuna gesetzt hatten, wurden erfüllt, denn die Delitzscher wurden überraschend sicher 12:8 geschlagen, nachdem Leuna schon bei Halbzeit in Führung lag. Somit ist unser Wunsch in Erfüllung gegangen und überbringen wir Leuna an dieser Stelle unseren herzlichsten Glückwunsch.

Auch aus Frankleben kam eine frohe Botschaft, denn hier konnten die Friesen den MSV. Kayna im Aufstiegsspiel katastrophal 12:0 (6:0) schlagen. Nun stehen Tv. 1861, VfL. Kayna und Frankleben punktgleich, da VfL. Kayna gegen 1861 nicht verlor, sondern 15:10 gewann. Hier müssen nun die Ausscheidungsspiele von vorn beginnen.

Kayna 22 schlug sich in Zeitz gegen den MTV. recht tapfer, denn die Gastgeber mußten sich mit einem 9:9 (4:4) zufrieden geben. Im Sonnabendspiel schlug Kötzschen-Beuna den Arbeitsdienst Merseburg 7:3 (4:0). VfB. Laucha-städt verlor erwartungsgemäß gegen Germania Kayna 9:12 (4:7). Dagegen gab es in Schafstädt eine Ueberraschung, hier schlug Tv. Vater Jahn den Sporting-Mücheln sicher 9:4 (2:1).

Leuna hat's geschafft

Leuna gewinnt in Delitzsch gegen Tv. 1845 12:8 (4:2)

Im letzten Entscheidungsspiel für Leuna um die Bezirksmeisterschaft standen sich in Delitzsch obige Mannschaften gegenüber. Es gelang unserem Gruppenmeister, sich auch gegen den Meister der Gruppe Sorben durchzusetzen und einen glatten Sieg herzustellen. Leuna erkämpfte sich damit den Aufstieg zur Gauliga. Wir gratulieren zu diesem Erfolg!

Die Delitzscher hatten eine recht gute Mannschaft zur Stelle, vor allem merkte man bei ihnen, daß sie sich schneller mit dem Boden abfanden als die Leunaer. Sie hatten einen Sturm, der teilweise besser aufgelegt war wie der der Leunaer. Nur in der Hintermannschaft gab es einige Lücken. Diese nützte der Leunaer Sturm geschickt aus und kam so zum Endsieg. Bei Leuna klappte es in der ersten Hälfte nicht recht. Wenn hier nicht die Hintermannschaft so fest gestanden hätte, wäre bestimmt ein anderes Resultat zustandegekommen. Diese spielte aber wieder einmal in großer Form und gab den Ausschlag.

Noch ehe sich die Leunaer recht zusammengefunden hatten, kamen die Platzbesitzer zu 8. Minute ein zweites Tor anbringen. Leuna wurde sichtlich nervös. Einige forsche Gelegenheiten endeten am Torpfosten. Erst in der 16. Minute kamen die Leunaer zum ersten Erfolg und das war das Signal. Nun rollte die Stürmerarbeit, schon drei Minuten später stand der Kampf 3:3 für Leuna. Kurz vor der Pause reihte Leuna dann ein viertes Tor an.

In der zweiten Hälfte hatte sich der Delitzscher Meister etwas vorgenommen, denn überraschend holten sie auf und konnten den 4:4-Gleichstand erzwingen. Dann war Leuna wieder an der Reihe. Es gelang dem Sturm, Tore zu werfen, denen die Abwehrarbeit der Delitzscher nicht gewachsen war. Im Nu hieß es 8:4. Die bangen Minuten, welche Leunas starker Anhang auszustehen hatte, waren vor-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350624-13/fragment/page=0004

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Unterhaltungsbeilage

Nummer 144
24. Juni 1935

Genie heißt Seele betätigen, heißt zum Göttlichen streben, heißt dem Gemeinen entrinnen; und wenn das auch nie ganz gelingt, für das gerade Gegenteil des Guten bleibt doch kein Spielraum mehr.

Dietrich Eckart.

Der Schloßherr von Dorianske

In verschollenen Dörfern des Balkans hat sich noch hier und da ein Rest jener mittelalterlichen Romantik erhalten, die für das westliche Europa längst der Vergangenheit angehört. Auch der Schloßherr Ivan Kranjewskowo, der auf der Burg seiner Väter in der bosnischen Ortschaft Dorianske haust, gehört zu den stolzen Nachkommen eines alten Raubrittergeschlechts. Spurlos gingen die Zeiten an den dicken Steinmauern der Burg vorbei. Kopfschüttelnd nahm der Schloßherr von den Wandlungen Kenntnis, die sich nach dem Krieg in der Welt vollzogen hatten. Die Bauern aber achteten und fürchteten ihn wie in vergangenen Zeiten. Wenn der Schloßherr einmal in Wut war, so schlug er kräftig mit seiner Reitpeitsche zu. Wußte er aber einen seiner bäuerlichen Nachbarn in Not, so half er ihm mehr als einmal über die schlimmsten Wochen hinweg.

Besonders in einem Punkte konnte sich Ivan Kranjewskowo mit den Gesetzen der neuen Zeit nicht befreunden. Er betrachtete es als sein unumstrittenes Recht, daß ihm die schönsten Mädchen des Dorfes gehören mußten. Und wenn eine der Schönen sich seinen Wünschen abgeneigt zeigte, so schreckte er auch vor Gewaltmitteln nicht zurück. Schließlich brachte ihn diese Auffassung in einen schweren Streit mit den Bauern, die sich eines Tages gegen die Raubrittermethoden ihres Schloßherrn erhoben und ihn ein für alle Mal von seinen gewaltsamen Neigungen heilten.

Die siebzehnjährige Ilka galt weit und breit als das schönste Mädchen der Umgebung. Sie war sehr lebenslustig und auf dem Tanzplatz ebenso flink wie bei der häuslichen Arbeit. Kein Wunder, daß sich die wohlhabenden Bauernsöhne um sie bewarben. Am besten jedoch gefiel ihr Jeskak, der Sohn eines Gastwirts. Mit diesem sollte sich Ilka in Kürze verloben.

Während an einem Sonntag das Tanzvergnügen in bestem Gange war, tauchte plötzlich der Schloßherr Kranjewskowo hoch zu Pferde im Trubel auf. Die Musik verstummte und die Bauern machten ihm ehrfürchtig Platz. Ilka trat auf den Herrn zu, um ihn willkommen zu heißen. Kranjewskowo maß sie einen Augenblick lang schweigend von Kopf bis Fuß, dann ergriff er plötzlich das Mädchen, hob es zu sich aufs Pferd, gab dem Bräutigam, der fassungslos dastand, einen mächtigen Tritt und sprengte in vollem Galopp davon.

Ein Sturm der Entrüstung erhob sich unter den Teilnehmern des Festes. Wenige Minuten nachdem der Schloßherr mit seiner Beute verschwunden war, rannten die jungen Männer nach Hause. Jeder von ihnen bewaffnete sich, so gut er konnte; Militärgewehre, alte Flinten, Sensen und Dreschflegel wurden hervorgeholt. Nun zog eine Schar von erbitterten Streitern vor das Schloß des Frauenräubers.

Ivan Kranjewskowo hatte, als ihm das Herannahen der Bauern gemeldet wurde, die mächtigen Tore schließen lassen und seine Dienerschaft zur Verteidigung aufgeboten. Kaum waren die Dorfburschen in Schußweite angefangt, als ihnen auch schon die ersten Kugeln um die Ohren pfiffen. Sie zogen nun eine regelrechte Schwarmlinie und pirschten sich vorsichtig an das Schloß heran. Die Belagerten waren jedoch auf ihrer Hut. Volle zwei Tage hielten die Bauern das Schloß eingekreist. Im Morgengrauen gelang es ihnen endlich, die Verteidiger zu überrumpeln und in das Gebäude einzudringen.

Breit und herrisch trat der Schloßherr den Eindringlingen entgegen. Instak forderte ihn auf, das geraubte Mädchen wieder herauszugeben. Der andere lachte ihm höhnisch ins Gesicht und meinte, es sei sein gutes Recht, sich jedes Mädchen zu holen, das ihm gefiele. Instak stürzte sich auf seinen Gegner; beide fielen im Handgemenge zu Boden und kämpften mit Messern, Fäusten und Zähnen weiter. Jeder von ihnen trug erhebliche Verletzungen davon; Instak bekam einen Dolchstoß ab, während der Schloßherr durch einen mächtigen Hieb auf den Kopf betäubt wurde. Inzwischen waren die Bauern mit den Dienern Kranjewskowos fertig geworden und konnten die Gefangene befreien. Im Triumph wurde sie mit ihrem verwundeten Bräutigam ins Dorf gebracht.

Als Instak einige Wochen später von seinen Verletzungen genas, feierte er Hochzeit mit seiner befreiten Braut. Der Entführer hatte all die Zeit über nichts von sich hören lassen. Offenbar lag ihm noch die Auseinandersetzung mit den Dorfburschen in den Gliedern. Während der Hochzeit ertönte aber plötzlich der Alarmruf: „Der Schloßherr kommt!" Einige kräftige Burschen packten ihre Schußwaffen, die sie diesmal vorsichtigerweise mitgenommen hatten und ließen dem ungebetenen Gast entgegen.

Ihre Befürchtungen waren jedoch unbegründet. Der Schloßherr kam diesmal in friedlicher Absicht. Er hatte ein kostbares, mit Gold besticktes Festgewand an, und ein Diener führte hinter ihm zwei Pferde, die mit Hausrat, Lebensmitteln und Getränken vollbeladen waren. „Das ist mein Brautgeschenk", erklärte er und schüttelte dem verblüfften Bräutigam die Hand. „Wir werden in Zukunft in Frieden leben."

Durch diese ritterliche Geste hatte sich der Schloßherr sofort die Gunst der Bauern wieder erobert. Sie ließen den Mann, den sie noch vor wenigen Wochen als Feind bekämpft hatten, hochleben und tranken sich von seinen Schnäpfen einen wahrhaft festlichen Rausch an.

Was geschah am 24. Juni?

Vor 19 Jahren (1916): Beginn der Sommeschlacht unter Kronprinz Ruprecht von Bayern.

Vor 158 Jahren (1777): John Roß, der Entdecker des magnetischen Nordpols, in Inch, Wigtownshire (England) geboren.

Vor 440 Jahren (1495): Der Reformator Johannes Bugenhagen, Gehilfe Luthers, erblickte in Wollin das Licht der Welt.

Techniker und Geologen suchen Gold!

Kanada rüstet Expeditionen aus, die neue Goldfelder erschließen sollen / 180 Suchgesellschaften unterwegs

Die Goldsucherromantik früherer Zeiten ist verschwunden. Friedrich Gerstäcker, der deutsche Reiseschilderer, hat in seinem berühmten Roman „Gold" die Arbeitsweise, das Leben und Treiben, aber auch die Enttäuschungen und den oft nicht naturbedingten Tod der Goldgräber um die Mitte des vergangenen Jahrhunderts beschrieben. Er brauchte nichts zu beschönigen, nichts fortzulassen, aber auch nichts hinzuzudichten. Was er sah und miterlebte, reichte aus, um einen Roman von der Abenteuerlichkeit zu schreiben, die nur das freie, manchmal allerdings recht taube und gewalttätige Leben in den amerikanischen Goldfeldern schreiben läßt.

Mit dieser Goldgräberromantik ist es, wie gesagt, längst vorbei. Wer heute noch glaubt, „drüben" sein Glück durch Graben von Gold machen zu können, wird nur zu bald enttäuscht die Waffen strecken müssen, um vielleicht ärmer als zuvor, doch mit wertvollen Erfahrungen in die Kulturgemeinschaft der Menschen zurück zu kehren. Leute, die mit viel Mut und Hang zum Abenteuer früher in die Goldfelder zogen, um dort mit den uralten Arbeitsgeräten, mit Hacke, Schaufel und Waschbecken, das begehrte Metall zu schürfen, müssen heute erkennen, nein, haben es schon längst erkannt, daß sie mit ihren armseligen Arbeitsmethoden gegen die moderne Art der Goldgewinnung nichts mehr auszurichten vermögen. Deshalb ist der kanadischen Regierung im Norden der Vereinigten Staaten auch nicht bange, wenn ein paar Arbeitsloje mit geschultertem Gerät in die Berge ziehen, um dort, voller Hoffnungen und vertrauend auf ihr Glück, vielleicht am Tage einen Dollar, oft genug nicht einmal die Unkosten zu verdienen. Die Zeiten haben sich grundlegend geändert.

Heute ist die Goldgewinnung nicht mehr Sache des einzelnen. Die Regierung unterstützt die Suche nach Gold systematisch, wenn sie sie nicht direkt in eigener Regie betreibt. Wie alles Technische in der Welt heute nicht mehr nach Erfahrungswerten und nach Ueberlieferung betrieben wird, sondern sich mit echtem Forschergeist hinter die Dinge kniet, um aufbauend Stein an Stein zu dem gewaltigen Fortschritt zu schichten, so geht auch die Goldgewinnung in unserer Zeit nach wissenschaftlichen Methoden vor sich. Daß dabei selten menschliche Kraft und erhofftes Glück, vielmehr aber ganz systematisches Vorgehen den Erfolg sichert, bedarf keines besonderen Beweises.

So hat denn auch jetzt die kanadische Regierung eine Million Dollar ausgeworfen, um jungen Technikern, Bauleuten und Erdwissenschaftlern die Möglichkeit zu geben, in den Bergen und Flußtälern Kanadas neue Goldfelder zu suchen. Da man weiß, daß mit den alten Goldsuchermethoden heute nichts mehr auszurichten ist, hat man die Expeditionen mit allen wissenschaftlichen und technischen Hilfsmitteln ausgerüstet. Es kommt der Regierung dabei nicht so sehr auf die Ausbeute von Goldvorkommen durch staatliche Arbeiter an, als auf das Auffinden der Goldadern überhaupt. Hat man erst einmal die Gewißheit, daß ein Goldfeld ertragreich wird, so übernimmt die Regierung die Verteilung des Gebietes an die richtigen Goldsucher, die dann mit modernen Arbeitsmethoden, mit Baagern, Abraumkränen und automatischen Wascheinrichtungen den Abbau besorgen. Die Sicherheit, aufgespürte Goldfelder auch ertragreich zu wissen, bringt den eingesetzten Goldschürfern Verdienste, an denen auch die Landesregierung durch die Verwertung des edlen Metalles beteiligt ist.

Man betrachtet drüben die systematische Goldgewinnung ganz einfach als Arbeitsbeschaffung. Glückliche Goldgräber bringen auch heute noch Geld unter die Leute; sie brauchen Ausrüstungen maschineller und persönlicher Art, sie haben vermehrten Aufwand bei der Betriebsführung von des Leibes Notdurft und sie beschäftigen Leute, die sonst als Arbeitsloje brach liegen würden. Das gefundene Gold aber vermehrt den Staatsschatz. Natürlich wird hier und da auch anderes Metall gefunden werden, das der Wirtschaftsankurbelung dienen kann — die Industrie kann den Bedarf im eigenen Lande decken. Das alles gestaltet sich jedoch nur rentabel, wenn ernste Forscherarbeit die Grundlagen für ertragreiche Ausbeute schuf. Deshalb die Ausrüstung der Suchgesellschaften durch die Regierung.

In den nächsten Tagen werden 180 Suchexpeditionen aus Technikern, Bauingenieuren, Chemikern und Geologen in die Berge ziehen. Sie gehen nach Neu-Braunschweig, nach Neu-Schottland, nach Quebec, Ontario, Britisch-Kolumbien und nach dem Yukon. Sie sollen nicht nur nach Gold suchen, sondern gleichzeitig auch das Land neu vermessen, sollen weiter nach Wasser suchen, das zum Goldwaschen unbedingt erforderlich ist, und schließlich auch studieren, wo und wie die Anlage von Elektrizitätswerken möglich ist, wozu die Wasserkräfte des Landes die Betriebskraft liefern könnten. Für die Wirtschaft des Landes ist alles von Bedeutung; man ist sich durchaus klar darüber, daß die berühmten, sagenhaften Goldklumpen von Koffergröße kaum mehr möglich sein werden, daß aber das den jungen Wissenschaftlern zur Verfügung gestellte Geld gute Zinsen tragen wird.

Und das sieht man heute im Lande der Dollars als Goldgräberromantik an!

Bunte Geschichten

Kabel als Uhrkettenanhänger.

Am 7. August 1857 begann man das erste Telegraphenkabel zwischen Europa und Amerika zu legen. Aber die Arbeit war so schwierig, daß der erste Telegrammwechsel nicht vor dem 7. August des nächsten Jahres stattfinden konnte. Damals sandten der König von England und der Präsident der Vereinigten Staaten einander Glückwunschtelegramme. Die Freude war nicht von langer Dauer, denn schon nach drei Wochen versagte das Kabel vollständig. Es ist niemals gelungen, den Fehler ausfindig zu machen. Noch heute liegt das kostbare Kabel auf dem Grunde des Meeres. Als es versenkt wurde, zerriß es an mehreren Stellen. Von den Stücken, die damals beiseite gelegt wurden, wird ein kleines Kabelstück heute als Anhänger an einer Uhrkette getragen.

In den Vorratskammern eines Dampfers.

Mehr als je sind heute Schiffsreisen in Aufnahme gekommen. Wer eine solche Reise mitmacht und die treffliche Verpflegung in wahrhaft „vollen Zügen" genießt, macht sich selten klar, welch ungeheure Vorräte mitgenommen werden müssen, um alle Bedürfnisse der 2 Passagiere unterwegs befriedigen zu können. Dieser riesige schwimmende Haushalt verbraucht wahre Unmengen auf einer Reise. Ein großer Dampfer, der eine vierzehntägige Seereise mit Passagieren unternahm, nahm mit: 7000 Pfund Mehl, 10 000 Pfund Fleisch verschiedener Art, dazu noch 4000 Pfund Geflügel, außerdem 2500 Pfund Schinken und Speck, 6500 Pfund Fisch, 17 000 Eier, 17 200 Pfund Kartoffeln, 12 000 Pfund Gemüse, 7000 Liter Milch, 1000 Liter Sahne, 1600 Pfund Butter, 225 Dosen mit allerlei Konserven, 1200 Pfund Keks, 10 000 Orangen, 7200 Aepfel, 3500 Bananen, 500 Pfund Weintrauben. Interessant ist eine Aufzeichnung, die ein Kapitän eines dieser Schiffe während einer Gesellschaftsreise gemacht hat: er mußte nämlich nicht weniger als 7800 Fragen von wißbegierigen Passagieren beantworten.

Dr. Irnfried Hartmann

Verteidiger in Strafsachen

Originalroman von Martin Kurtz

Urheberrecht Verlag Neues Leben, Bayr. Gmein

(Schluß).

Sie wehrte heftig. „Ganz anders war es! Und Sie wissen das ja nur zu gut! Geld wochten Sie nicht. Aber mich nahmen Sie! Mich nahmen Sie, und ich — ich willigte in alles, um Paulheinz irgendwie zu helfen. Und deshalb war ich auch so verzweifelt, als ich zum letztenmal bei Ihnen war. Weil Sie mich dahin gebracht hatten, daß ich Paulheinz zuliebe mich Ihnen hingab!"

Irnfried Hartmann war mit zwei Schritten bei dem Mädchen. Er faßte nach ihren Handgelenken und umspannte sie so fest, daß sie stöhnte. „Das nehmen Sie alles zurück! Sofort! Hier in Gegenwart des Herrn Kommissars gestehen Sie, daß alles Lüge ist! Daß Sie das nur alles sagen, um sich an mir zu rächen, weil ich Mack nicht mit irgendwelchen besonderen Kniffen vor Strafe schützte, weil ich ihn verurteilen ließ, weil ich Ihre mehr als deutlichen Angebote Ihrer Gunst ablehnte, weil ich . . ."

Sie schrie: „Lassen Sie mich los! Ich will Ihnen schon zeigen, was die Wahrheit ist! Ich beschwöre alles! Sie haben mich genommen, und zum Lohn versprachen Sie mir, Paulheinz zu befreien!"

Er sah in ihre Augen, die in einem bösartigen feindlichen Feuer glänzten.

„Das wollen Sie beschwören?"

„Ja!"

Da gab er ihre Hand frei.

„Herr Kommissar, erfüllen Sie Ihre Pflicht! Ich werde noch heute selbst veranlassen, daß die Staatsanwaltschaft ein Verfahren gegen mich eröffnet."

Arn gewahrte den tiefen Zug des Leids um Irnfried Hartmanns Mund.

Er sagte überzeugend: „Herr Doktor, kein Mensch wird den Behauptungen dieses Mädels Glauben schenken! Ich lege meine Hand dafür ins Feuer, daß Sie . . ."

Hartmann winkte leise ab. „Lassen Sie es gut sein! Sie haben alles gehört, was das Mädchen von mir behauptet. Sie werden dem Herrn Staatsanwalt darüber Bericht erstatten. Ich wünsche, daß das Verfahren gegen mich mit rücksichtsloser Schärfe durchgeführt wird."

*

Nach halb acht Uhr abends betrat Irnfried Hartmann wieder seine Kanzlei. Er sah erstaunt auf Maria Vesterhold.

„Sie sind noch hier?"

Sie kam ihm entgegen. „Ich dachte, Sie würden vielleicht noch einmal heute abend hierher kommen, Herr Doktor, und da wollte ich zugegen sein, wenn Sie noch irgendeinen Wunsch hätten."

Sein Blick flog nach links hinüber. „Und Fräulein Peill ist auch noch da?"

„Ja! Fräulein Peill möchte Sie sehr gern noch heute sprechen. Bitte, reden Sie mit ihr, wenn Sie nicht allzu überanstrengt sind!"

Sie sah in sein Antlitz und erschrak, als er jetzt näher in den Lichtschein der Lampe trat.

Was war mit ihm? Was war geschehen?

Er nickte leicht. „Kommen Sie herüber zu mir, Fräulein Peill!"

Etwas nach vorn gebeugt, ging er langsam auf sein Arbeitszimmer zu. Er drehte das Licht an und nahm vor dem Schreibtisch Platz.

Fragend sah er Anna Peill an, die zitternd und mit ängstlichen Augen vor ihm stand.

„Herr Doktor, ich bin so entsetzt. Die Tat meines Bruders . . ."

Sie kämpfte verzweifelt gegen das aufsteigende Schluchzen an. „Ich bin wirklich ganz unschuldig! Ich habe gar nichts gewußt. Damals, als das Geld bei Rebinger verschwunden war . . . ich hatte noch solch große Sorge um meinen Bruder. Ich bin nicht beteiligt, wie die Polizei mutmaßt, wahrhaftig nicht! Und jetzt kann ich mir ja auch das seltsame Verhalten meines Bruders in letzter Zeit erklären. Es war wohl Angst in ihm. Der Herr Kommissar sagte ja auch, daß er annimmt, mein Bruder habe das ganze Geld der Leigum gegeben. Aber ich weiß es nicht! Herr Doktor, Sie hatten mich immer in Verdacht, nicht wahr, und Sie glauben mir nicht?"

Er sprach langsam, sinnend: „Es gab eine Zeit, da gefielen Sie mir nicht. Aber später kam ich dann immer mehr zu der Ansicht, daß Sie nicht um Ihres Bruders Verbrechen willen . . . Der Herr Kommissar ist ja auch mit Ihren Angaben zufrieden. Also regen Sie sich nicht so sehr auf!"

Sie klagte: „Ich getraue mich gar nicht mehr unter die Leute. Unsere Nachbarn, alle Bekannten . . . Ich schäme mich ja so sehr. Und in ihren Augen bin ich ja doch . . . Wie schlecht mein Bruder doch handelte!"

„Es wird am besten sein, wenn Sie sich in einem anderen Stadtteil ein Zimmer nehmen, Fräulein Peill. Gehen Sie fort aus Ihrer jetzigen Umgebung! Sie haben es dann leichter."

„Ich weiß noch gar nicht, was ich beginnen soll. Und meine Stellung bei Ihnen, Herr Doktor . . . Muß ich die nun auch aufgeben?"

„Nein, das müssen Sie nicht. Sie bleiben selbstverständlich hier. Ich weiß ja nicht, wie das alles wird . . . Ich werde mich aber Ihrer annehmen, soweit ich das unter den veränderten Verhältnissen kann. Wo wollen Sie denn jetzt am Abend hingehen? Haben Sie nicht jemand, der Sie bei sich aufnimmt, damit Sie vorerst gar nicht mehr in Ihrer Wohnung zurück müssen?"

„Doch! Fräulein Höhrle war so hilfsbereit. Ich hätte es nicht verdient. Gerade ihr habe ich öfters wehe getan. Aber sie hat mir alles verziehen. Ich soll vorerst bei ihr wohnen."

„Das ist schön! Dann gehen Sie jetzt zu Fräulein Höhrle und sagen Sie ihr einen Gruß von mir."

Er bot ihr die Hand.

„Bleiben Sie tapfer, Fräulein Peill!"

Sie preßte seine Finger.

„Vielen, vielen Dank, Herr Doktor!"

„Und nun bitte ich Fräulein Vesterhold zu mir."

Er lehnte sich zurück und schloß die Augen. Es war eine ungewohnte Müdigkeit in ihm.

Maria Vesterhold trat ein. Sie kam herzu. Sorgend klang ihre Stimme: „Nun sollten Sie aber nach Hause fahren und Ruhe suchen, Herr Doktor! Ich weiß ja nicht, was Ihnen heute alles begegnet ist; aber es war gewiß recht, recht Schlimmes."

Er sah sie an.

„Nach Hause? Ich habe schon telephoniert, daß ich spät komme. Schlimmes — ja, da haben Sie ganz recht. Schlimmes ist mir heute widerfahren! Aber kommen Sie, setzen Sie sich! Ich muß Ihnen noch Wichtiges eröffnen."

Er hob leicht die Hand, wies auf den Sessel ihm gegenüber. Da ließ sie sich nieder. Sie fragte nichts. Sie ließ ihm Zeit, ihr zu sagen, was er sagen wollte.

Lange schaute er ihr in die Augen. Und dann begann er: „Ich stehe jetzt dort, wo Dr. Nieß stand, wo Helmut Kerle stand, Fräulein Vesterhold. Und sehen Sie, ich habe mir in all den Jahren meiner Praxis ehrlich Mühe gegeben, mich hineinzudenken in das Seelenleben solcher Menschen, die ohne Schuld ganz plötzlich schwer verdächtigt dastanden, die Ehre, Beruf und vieles, an dem sie hingen, vernichtet sahen durch den Makel, der ihnen jählings anhaftete, durch den Verdacht, der sich gegen sie erhob, durch die Anklage, die sie der Gemeinheit, der Gewissenlosigkeit, der Ehrlosigkeit beschuldigte. Aber erst jetzt verstehe ich restlos, wie es in solchen Menschen aussehen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350624-13/fragment/page=0005

muß. Und deshalb — hören Sie, deshalb ist der Weg, der nun vor mir liegt, nicht voller Bitternis für mich. Denn wenn das Schicksal es will, wenn ich eines Tages wieder Verteidiger sein sollte — ich stünde wohl in vielen Fällen noch anders neben meinen Mandanten. Wir Menschen wollen oft hilfsbereit sein, und sind es auch; aber unsere Hilfsbereitschaft sollte viel weiter reichen, sie sollte grenzenlos sein."

Maria Vesterholb atmete schwer. Sie fühlte, daß da etwas Grausames irgendwo im Schatten des Zimmers stand, etwas Feindliches, Zerstörendes.

Sie sagte schlicht: „Sie waren von jeher die Hilfsbereitschaft und die Güte in eigener Person, Herr Doktor."

Er schüttelte den Kopf.

„Ich hätte da und dort noch anders handeln können. Ich half — ja, manchem half ich. Aber ich hätte mein Leben noch ausschließlicher, noch stärker der Hilfsbereitschaft widmen sollen. Ob es mir nun noch einmal möglich wird ...?"

Sie bat, angstgequält:

„Was ist geschehen? Bitte, sagen Sie es mir!"

„Ich will Ihnen alles berichten, Fräulein Vesterholb."

Er richtete sich straffer auf. Fester klang seine Stimme. Das Sinnende wich zurück

„Sie werden von morgen ab nicht mehr mit mir arbeiten, Dr. Bohr, der bisher mit Justizrat Sinsel arbeitete, übernimmt vorläufig meine Praxis. Ich werde ihn morgen in alles einrichten, und er wird ja an Ihnen eine durchaus zuverlässige Stütze zur Hand haben."

Sie rang nach Worten.

„Und Sie, Herr Doktor, und Sie?"

„Ich bin vorläufig nicht mehr als Anwalt tätig. Ob das ein Schluß für immer ist, hängt von dem Ausgang des Strafverfahrens ab, das heute gegen mich eröffnet wurde."

Maria Vesterholb sprang auf. Vor ihren Augen drehte sich alles. Das Herz schlug ihr bis zum Hals hinauf.

„Nein, das ist nicht wahr!"

Er hob den Kopf zu ihr empor.

„Es ist schon so, und ich wünsche, daß der Herr Staatsanwalt den Weg rücksichtslos geht, den er beschreiten muß. Fräulein Feitra hat Anzeige gegen mich erstattet, daß ich sie gezwungen habe, mir zu Willen zu sein, und daß ich dafür ihrem Geliebten Paulheinz Mack zur Flucht verhalf."

Es war erst, als wollte Maria Vesterholb zusammenbrechen. Sie tastete unwillkürlich nach einem Halt. Aber diese Schwäche währte nur ganz kurze Zeit. Ihre Stimme zitterte, aber sie gewann mit jedem Wort an Festigkeit.

„Wer dieser abgrundtiefen Schändlichkeit auch nur einen Augenblick Glauben schenkt, der kennt Sie nicht, Herr Doktor. Und doch, — wenn die Oeffentlichkeit von dieser Anschuldigung erfährt, — es wird genug geben, die willig dem Klatsch ihr Ohr leihen. Aber es wird auch viele andere geben, die gern und freudig mit ihrem Leben dafür eintreten werden, daß Sie ohne Makel sind. Und ich, — und ich ..."

Sie stockte. Er faßte nach ihrer Rechten.

„Sie bleiben mir ganz gewiß! Und das ist ein Licht in der Finsternis."

*

Sie arbeiteten bis elf Uhr nachts. Ruhig und sachlich klang Hartmanns Stimme. An alles dachte er, das noch geregelt werden mußte.

Als sie dann beide auf die Straße traten, bat er:

„Verzeihen Sie mir! Nun war ich rücksichtslos und hielt Sie fast bis Mitternacht auf der Kanzlei fest."

Sie wehrte:

„Ich will es so! Ich will bei Ihnen stehen, wann und wo das auch immer sei. Glauben Sie mir das!"

Er schritt neben ihr in der Richtung ihres Hauses. Nach einem langen Schweigen sagte er:

„Irgendwie soll mein Leben auch weiterhin solchen gewidmet sein, die Hilfe nötig haben. Wenn mir jetzt auch alles zerschlagen werden sollte — und das ist wohl möglich —, es gibt gewiß noch einen Weg, auf dem ich weiterwandern kann, mit Ihnen, Maria Vesterholb. Und wir zwei ..."

Nun war es wieder still zwischen ihnen. Erst als er vor ihrem Haus zum Abschied ihre Hand ergriff, sprach sie:

„Der Weg kann noch so schmal und steinig sein. Wenn zwei ihn gehen, die einander helfen, dann ist er gangbar. Vielleicht ist ein steiniger Weg dann überhaupt ein Glück; denn dann darf man ja einander helfen, man darf einander zeigen, wie so von Herzen gern man helfen will."

Er hielt noch immer ihre Finger in den seinen.

„Ja, das ist die rechte Art! Es gibt Steine und Wurzeln, und wenn man über sie strauchelt, dann ist das gar kein Unglück, wie es erst schien, dann ist das im tiefsten Grunde ein Glück: Wir sehen mit einem Male besser! — Gute Nacht, Maria Vesterholb!"

Es schlug halb eins, als Irnfried Hartmann den Garten seines Hauses betrat. Er schritt auf die wenigen Stufen zu, die zur Haustür führten.

Aber er kam nicht bis dahin.

Aus dem Dickicht zur Seite blitzte ein jähes Licht. Ein Schuß fiel.

Irnfried Hartmann verspürte einen plötzlichen bohrenden Schmerz in der Brust. Er wankte, und dann schlug er schwer nieder.

Es war ein schöner sonniger Herbsttag mit lichtblauem Himmel, angefüllt mit Sonnenhelle. Da schaute Irnfried Hartmann zum erstenmal nach sorgenschweren Tagen für die, die um ihn waren, mit klarem Blick um sich. Es glühte nicht mehr das grausame Fieber in seinen Augen. Der Tod, der immer wieder nach ihm greifen wollte in diesen Wochen und schon ganz sicher seiner Beute war, ließ von ihm. Das heiße Wünschen derer, die all die Zeit jetzt bitterhart um den Todkranken litten, trug den Sieg davon. Der abgezehrte, vom Fieber schwergequälte Körper lag nun ruhig, und einem stillen, tiefen Schlaf folgte heute das Erwachen zur Wirklichkeit.

Die Geburtstagsüberraschung

Humoristische Erzählung von Elisabeth Schmith

„Wir sind beinahe Zwillinge", pflegte Doktor Hermann von sich und Frau Lisa zu behaupten, wobei er verschwieg, daß die Gemeinsamkeit des Geburtsdatums sich nicht auch auf die Jahreszahl erstreckte. Trotzdem genügte der gleiche Geburtstag, um eine merkwürdige, geradezu zwillingshafte Uebereinstimmung in ihrem Leben hervorzurufen. Sie traten nämlich an ein und demselben Tag in den Ehestand, was dem astrologischen Laien begreiflich erscheinen wird, wenn er erfährt, daß es zusammen geschah.

Drei Wochen vor dem beiderseitigen Geburtstag verlockte der Herr Doktor die Frau Doktor zu einem Schaufensterbummel durch die Stadt. Er hoffte, auf diese unauffällige Weise die geheimsten Wünsche seiner Frau zu erfahren und sie durch deren Erfüllung zu überraschen. Frau Lisa erkannte sogleich den Zweck der Uebung und beschloß, es ihrem Eheherrn leicht zu machen. Bescheiden bewunderte sie ein buntes Halstüchlein, eine kleine Vase, Handschuhe, Seidenstrümpfe, Briefpapier, Seife, Kölnischwasser. „Darunter kann er etwas Vernünftiges aussuchen", dachte sie. „Männer sind so schrecklich unpraktisch!"

Als ihr die Auswahl groß genug dünkte und sie die ausgestellten Herrlichkeiten nur noch flüchtigen Blickes betrachtete, blieb sie plötzlich überrascht vor einem Schaufenster stehen. „Was hast du? Gefällt dir hier etwas?" fragte interessiert der Gatte. „Ach — nichts!" antwortete Frau Lisa und ging weiter. Aber der Herr Doktor schmunzelte zufrieden.

Frau Lisa hatte in ihrer Mädchenzeit Geld verdient und darüber frei verfügen können. Dies vermißte sie in ihrer Ehe. Nicht, daß ihr Gatte ihr nicht gegeben hätte, was sie verlangte, aber sie konnte ihn beispielsweise doch nicht bitten: „Schenke mir zum Geburtstag fünfzig Mark, damit ich dir zum Geburtstag den hübschen kleinen Photoapparat schenken kann." Zur Vermeidung derartiger Zwiespälte war sie auf einen Ausweg verfallen. Sie nützte ihre Geschicklichkeit und ihre freie Zeit und stickte für eine kunstgewerbliche Werkstätte jene kostbaren Handtaschen, die mit vielen tausend winzigen Stichen alte Gobelins nachahmen, ohne daß ihnen jemand ansieht, wie wenig Reichtümer die Stickerin dabei sammelt. Und was sagte der Herr Doktor dazu? Nichts, denn er wußte selbstverständlich nichts davon.

Doktor Hermann und Frau Lisa saßen beim Mittagessen, als es läutete. „Wer war denn hier?" fragte der Doktor neugierig. „Niemand —" meinte Frau Lisa zerstreut, „das heißt, die Nachbarin." Der Gemahl schüttelte mißbilligend das Haupt. Niemand konnte unmöglich jemand sein, Nachdem er wieder ins Amt gegangen war, sprang seine Frau in die Luft und rief: „Hurra! Das sind gerade die fünfzig Mark, die ich brauche!" Das Botenmädchen der erwähnten Werkstätte hatte nämlich eine Anfrage gebracht, ob Frau Lisa eine Handtasche, genau so wie die zuletzt gelieferte, binnen zwei Wochen anfertigen könne, es sei eine sehr dringende Bestellung, für die angesichts der Eile das doppelte Honorar verzählt werden würde. Für gewöhnlich arbeitete Frau Lisa an einer solchen Tasche zwar vier Wochen, doch das Angebot war zu verlockend. „Ja," sagte sie, „es wird schon gehen."

Es schien wie verhext. Nach Ablauf einer Woche stickte Frau Lisa noch immer am ersten Viertel, dafür waren Tante Berta und Tante Emma je einen halben Tag zu Besuch gewesen, der Gatte war früher aus dem Amt gekommen, hatte einmal auf seinen Vereinsabend verzichtet und außerdem darauf bestanden, daß der Sonntagsausflug diesmal schon am Sonnabend anfange.

Am Montag lief Frau Lisa in die Werkstätte und beteuerte: „Es ist ganz unmöglich!" Daraufhin rollte die Frau Chef schrecklich die Augen und betonte, die Frau Doktor müsse die Arbeit beenden, sie könne machen, was sie wolle, aber sie müsse der Kundschaft wurde die Lieferung der Tasche bereits für einen bestimmten Tag zugesagt, — schlechte Zeiten, Dienst am Kunden, Ruf des Geschäfts usw. Kleinlaut nahm Frau Lisa die Arbeit wieder mit nach Hause. In Hinkunft vernachlässigte sie ihre Erscheinung und ihr Hauswesen, sie hegte unfreundliche Gedanken gegen sich selbst, die Werkstätte, den ungeduldigen Kunden und sogar den eigenen Gatten, der durchaus nicht ohne sie ausgehen wollte, sie ließ Bekannte und Unbekannte vergeblich an der Tür läuten, sie entsagte der Welt und ihren Freuden, aber sie stickte.

Dem Herrn Doktor begann seine Frau rätselhaft zu werden. Sie sträubte sich gegen jeglichen Spaziergang, sie sah immer müde aus, und als er neulich nachts erwachte, war ihr Bett leer, und sie hatte sich im Badezimmer eingeschlossen, weil sie angeblich nicht schlafen konnte. Außerdem fragten ihn Freunde, ob die Frau Gemahlin vielleicht verreist sei.

Um fünf Uhr des letzten Tages der zweiten Woche war die Tasche endlich fertig. Ohne einen Blick in den Spiegel zu werfen, stülpte Frau Lisa irgendeinen Hut auf den Kopf und stürmte davon. „Gerade zurecht", sagte man in der Werkstätte, „unten im Laden sitzt schon der Kunde und wartet auf die Tasche."

Erleichterten Gemüts trat Frau Lisa den Heimweg an und kaufte für die fünfzig Mark in ihrer Börse den hübschen kleinen Photoapparat für ihren Mann. Dabei freute sie sich und war mächtig stolz, daß es nicht von seinem Geld geschehe.

„Mein lieber Hermann," sagte sie am nächsten Morgen, „alles Liebe und Schöne zu deinem Geburtstag!" Dabei küßte sie ihren Gatten und überreichte ihm ihr Geschenk. Er freute sich sehr, küßte und beglückwünschte seine Frau zu ihrem Geburtstag und überreichte ihr sein Geschenk. Dann sagte er geheimnisvoll: „Ich habe damals vor dem Schaufenster sehr aufgepaßt. Leider war das Stück am nächsten Tag schon verkauft, aber ich ließ es nachmachen. Habe ich deinen Wunsch erraten? Ist es eine Ueberraschung?"

Es war die Handtasche, die gestern um fünf Uhr endlich fertig geworden war.

„Ich weiß jetzt wieder, wie es zuging. — Ich schritt durch den nächtlichen Garten. Da traf mich die Kugel. — Und dann?"

„Dann? — Dr. Ried schlief bereits. Sie hatten ihn als Gast in Ihrem Hause aufgenommen."

„Ja!"

„Er lief sogleich herbei, auch Frau Klippelt. Die beiden fanden Sie. Dr. Ried zog noch Professor Kreck hinzu. Es war nach Ansicht beider Aerzte ein hoffnungsloser Fall. Zeitig am Morgen verständigte mich Dr. Ried. Und ich ... Ich habe Ihnen viel zu danken, und ich hatte den Wunsch, Ihnen diesen Dank zu zeigen. Da hat ich, und man ließ mir meinen Willen. Ich siedelte hierher über und ward Ihre Pflegerin."

Er suchte ihre Augen.

„Sie wurden die Schwester Ruth. Wußte ich denn nicht genesen, wenn Sie da waren und Maria Vesterholb und Ried? Die Gretel Murfinger ..."

„Ich habe an sie geschrieben, und sie hat mir geantwortet. Wenn nun die Sorge um Sie, die schwer auf dem Mädchen lag, schwindet, wird Gretel Murfinger das Glück an der Seite dessen finden, dem sie angehören will."

Seine Gedanken glitten weiter.

„Was ist aus Anita Zurhalden geworden?"

„Sie ist frei und des Verdachts, Camilla Leiaum getötet zu haben, restlos enthoben. Doch wo sie in jener Nacht weilte, ist ihr Geheimnis geblieben. Nun hat sie die Stadt verlassen. Ich weiß nicht, wo sie jetzt weilt."

„Man weiß also, wer die Leiaum tötete, weiß das unzweifelhaft?"

„Der Mörder hat alles gestanden. Es ist Leo Peill, der ja auch das Geld im Bankhaus Rebinger entwendet hat. Er wurde ganz und gar der Sklave Camilla Leiaums und von ihr mit Entlarvung bedroht. Da machte er sie still."

„Nun aber hat Ruth Sofradt nochmals:

„Jetzt ist's genug! Jetzt lassen wir das alles. Sonst schlit mich Dr. Ried, wenn er dann kommt."

„Und am Abend ..., ich werde heute abend mit Maria Vesterholb sprechen, nicht wahr?"

„Wir wollen hören, ob Dr. Ried das Sehen erlaubt. Sonst aber morgen, nicht wahr! Sie haben doch gewiß vor allem diesen einen Wunsch: recht bald zu genesen! Da müssen Sie sich allem fügen, was Dr. Ried für richtig hält. Er wollte in diesen Wochen manchmal verzweifeln, wenn es den Anschein hatte, als ob alle ärztliche Kunst Ihnen nicht mehr helfen konnte."

„Was mag ich doch euch lieben Menschen für Not bereitet haben!"

„Sie werden ja nun genesen. Und dies war unser Wille."

Erst jetzt dachte er an den, der auf ihn geschossen hatte.

„Wer wollte denn meinen Tod? — Ist das bekannt?"

„Der Bruder des Banknotenfälschers Doike ist der Täter."

„Der also!"

Nun fühlte er die Schwäche, und er fragte nichts mehr.

Irnfried Hartmann fiel bald wieder in Schlaf, und Albert Ried war froh darüber.

„So ist es recht!"

Abends berichtete er Maria Vesterholb, und Ruth Sofradt saß daneben und erzählte, was der Kranke mit ihr gesprochen hatte.

„Morgen früh lassen Sie einmal die Kanzlei im Stich, Fräulein Vesterholb. Kommen Sie hierher! Es wird ihm eine große Freude sein, Sie bald zu sehen."

Und nun war es wieder Tag geworden, und Maria Vesterholb stand in dem Krankenzimmer. Allein war sie mit Irnfried Hartmann. Er sah ihr in die Augen, und sie wußte: Ja, jetzt kennt er mich wieder! Jetzt weiß er, wer ich bin!

Seine Worte klangen an ihr Ohr.

„Maria! — Endlich kommt Maria zu mir!"

Seine Hand streckte sich, matt noch, ihr entgegen. Da war sie bei ihm. Er las das ganze große Glück in ihren Augen, das Glück, daß er nun leben würde. Und er sah, wie schmal ihre Wangen geworden waren, wie die Sorge um ihn ihr Antlitz gezeichnet hatte.

„Maria! Nun kommt doch der Weg, den wir zusammen gehen wollten. Ich werde leben. Und ich will leben! Ich will für viele da sein, die in Not sind. Du Hallpach braucht mich, und viele andere. Und Gustav Doike will ich verteidigen; denn er wußte nicht, was er tat, als er mich niederschoß. Helfen! Helfen will ich, soweit ich als Mensch das kann. Und neben mir steht die liebe Frauenseele Maria Vesterholds. Sie geht mit mir den Weg. Und sie geht ihn nicht nur als der treue Kamerad, nicht wahr, sie geht ihn als mein Weib."

Ihre Hand strich über seine Stirn, und sie sagte, schlicht und gut, wie das ihre Art war:

„Ja, Irnfried Hartmann, ich will deinen Weg gehen! Kamerad will ich dir sein und Weib zugleich. Denn ich habe dich von Herzen lieb."

Ende.

„Es waren schwere Wochen. Wir sorgten uns sehr um Sie."

„Ja, so war es. Aber nun ist Mack längst gefunden worden. Schon zwei Tage nach Ihrem Unglück kam ihm die Kriminalpolizei auf die Spur. Es kam zu einem schweren Kampf zwischen den Beamten und dem Flüchtling, und dabei wurde Mack erschossen. Und in seiner Tasche fand man einen Zettel, wie sie ihm Susi Feitra wohl des öfteren auf heimliche Weise ins Gefängnis geschickt hatte. Auf diesem Zettel — dem letzten, den er in der Gefangenschaft erhielt — beschrieb das Mädchen ihm genau, wie es mit Hilfe irgendeiner Komödie die Feile heimlich in Ihre Aktentasche praktizieren wollte. Susi Feitra wurde dann sogleich nochmals vernommen, und schließlich hat sie alles eingestanden, Herr Doktor. Sie stehen längst wieder ohne jeden Verdacht da, nicht der geringste Vorwurf lastet auf Ihnen! Das, das wollte ich Ihnen vor allen Dingen sagen. Damit Sie wissen, daß diese bitterharte Not von Ihnen genommen ist."

Ganz eifrig hatte Ruth Sofradt zuletzt gesprochen, getrieben von dem Wunsch, all das Lastende aus seiner Erinnerung zu wischen.

Er tastete nach ihrer Hand.

„Es ist schön, daß Sie mir das alles jetzt berichteten. Nun weiß ich doch, daß ich die mir so lieben Pflichten wieder erfüllen darf, daß ich weiterhin der Verteidiger sein darf. Es hätte auch anders kommen können, ganz anders. Wenn man den Zettel nicht gefunden hätte, ob das Mädchen je die Wahrheit bekannt haben würde?"

Ruth Sofradt dränate sorgend:

„Aber nun sprechen Sie vorläufig nicht mehr! Sie dürfen sich nicht überanstrengen. Es ist ja das erstemal, daß Sie wieder mit klaren Sinnen wach sind." Er sah sie bittend an.

„Lassen Sie uns noch ein wenig plaudern! Ich möchte noch so manches wissen. Vor allem: Wie geht es Maria Vesterholb?"

Sie gestand voller Wärme:

„Maria Vesterholb hat viel um Sie gelitten! Daraüber erfüllte sie alle ihre Pflichten in der Kanzlei. Ihr Herr Vertreter war so in vielem auf ihre Hilfe angewiesen. Aber jeden Abend kam sie hierher; dann saß sie oft lange an Ihrem Lager."

Er schwieg und schloß die Augen. Ganz still war es nun im Zimmer. Und Ruth Sofradt saß neben seinem Lager und beobachtete den Ausdruck seiner Mienen.

„War es zu viel für ihn? Sank er wieder in Schlaf?

Nach einer Weile öffnete er von neuem die Augen, und er fragte:

„Ich liege schon lange krank, nicht wahr?"

Auflösungen der Rätsel:

Verwandlungsrätsel.

a)	b)	
1. Neige	Feige	
2. Laub	Raub	
3. Gros	Eros	
4. Anger	Jnger	Anfangsbuchstaben unter b)
5. Senne	Tenne	= „Freiligrath".
6. Eden	Jden	(geb. 17. 6. 1810.)
7. Hera	Gera	
8. Buffe	Ruffe	
9. Sue	Aue	
10. Brust	Trust	
11. Calbe	Halbe	

Kreuzwort-Silbenrätsel. Waagerecht:

2. Toledo, 4. Riga, 5. Sela, 7. Albe, 9. Nubel, 10. Alibi, 11. Bote, 12. Enge, 14. Gala, 16. Dativ, 17. Madame. — Senkrecht: 1. Brille, 2. Toga, 3. Dose, 4. Ritual, 6. Lavendel, 8. Beate, 9. Nubien, 11. Bodega, 13. Genitiv, 15. Dama, 16. Dame, 18. Datum.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350624-13/fragment/page=0006

„Ja, zu hehrem Ziel führet unser Spiel"

Guter Verlauf des deutschen Jugendfestes 1935 in Merseburg

Der fröhliche Ausmarsch

Sonnenschein und frohe Jugend gehören zusammen wie Frühling und Vogelsang! Sonnenschein und frohe Jugend sind auf ältere Menschen segensreich und belebend. Mit heller Augen und fröhlichem Stolz schauten alle Volksgenossen an den deutschen Jugendfesttagen die langen geordneten Reihen der Mädels und Buben an, die von ihren Schulen hinauszogen zu allen Turn- und Sportplätzen unserer Stadt. Fast durch alle Straßen hallten flotte Marschlieder der neuen Zeit, dann und wann abgelöst durch Fanfarenklänge und Trommelwirbel der HJ.- und DJ.-Formationen, die mit den noch nicht eingegliederten Schulkameraden zu den sportlichen Kampfbahnen hinauszogen. Lustig mitspielend schlug der warme Morgenwind der letzten Frühlingstage die bunten Fahnen und Wimpel über den jugendlichen Scharen hin und her. Begeisterung an erinnerungsreiches Erleben in längst vergangenen Tagen weckte der Anblick der Merseburger Schuljugend in Männern und Frauen, die den Marschkolonnen begegneten, und leise klang im Herzen vieler eine Saite, die und da vielleicht mit wehmütigem Ton: „Schön ist die Jugend bei frohen Zeiten!"

warten mußte . . . In den Vereinsheimen schwitzten die Berechnungsausschüsse, die Lauf, Sprung und Wurf in wertvolle Punkte nach den einheitlichen Wertungstafeln für das deutsche Jugendfest 1935 umrechneten. Dann kam überall gegen Mittag der große Augenblick: HJ.- und Sportführer verkündeten die Sieger. Ein sehr großer Prozentsatz hatte mit über 180 Punkten die sportliche Leistungsprobe mit Erfolg bestanden; denn „Rekordkämpfe" vermeidet man segensreicherweise. Froh schallte das Siegheil auf den Führer in den sonnenwarmen Tag hinein. Hitler- und Schuljugend hatten durch gemeinsamen Kampf erneut bewiesen:

„Großes Werk gedeiht
nur durch Einigkeit."

Abschlußfeier am Sonntag

Der MTV.-Platz am Gerichtsrain, auf dessen Kampfbahnen am Sonntagvormittag die HJ.-Formationen und Berufsschüler, die über 14 Jahre alt sind, die sportliche Leistungsprobe im Dreikampf abgelegt hatten, während BDM. und Berufsschülerinnen in derselben war zum Stadion für die sportliche Schlußveranstaltung ausersehen. In langem Zuge ging es zu dem schönen Platz hinaus. Bald war das große Spielfeld besetzt wie ein bunt-

die einen Hindernislauf mit Springseilen, Hüpfen in Säcken, Gehen auf Stelzen und Benutzen aller möglichen Fahrzeuge darstellte, so daß die Laufbahn zur Ausbahn en miniature wurde. Mit gleichem Interesse verfolgte man die Vorkämpfe der Marine-HJ., die Ballspiele des BDM. und die zehnmalige Halbrundenstaffel der HJ., bei der die Mannschaften in folgender Reihe durchs Ziel gingen: 1. Gefolgschaft II, 2. Marine-HJ. und 3. Gefolgschaft I. Mit der Bekanntgabe der Sieger durch HJ.-Führer Fröbe, dem Einholen der Fahne und der Führerehrung war nun auch der sportliche Jugendfestnachmittag erschöpft und als Schlußpunkt hinter die Tage der Wettkämpfe kam am Abend die

Sonnenwendfeier am Stadthallengelände

Zu dieser festlichen Abendstunde waren die meisten Volksgenossen erschienen. Erst beim Aufflammen des mächtigen Holzstoßes, der seine züngelnden Flammen fast bis zum Wipfel des Maibaumes schickte, konnte man die riesige Menschenmenge überblicken. Alte Lieder und Feuersprüche der Hitler-Jugend umrahmten den symbolischen Akt. Die einzelnen Teile waren einem Sonnenwendspiel verschmolzen, das auch die Namen der für ihre Ideale gefallenen HJ.-Kameraden brachte, von denen jedem ein kurzer Ehrenwirbel durch den Spielmannszug gewidmet wurde. Die Ansprachen der Jugendführer wiesen auf die hohe Bedeutung des uralten Brauches der Sonnenwendbrände hin. Die Verlesung der Sonnenwendbotschaft des Reichsjugendführers erfolgte beim Knattern der Flammen, und mit der Führerehrung und dem Fahnenlied der HJ. klang der Abend aus.

Vom Reichsjugendtag in Merseburg: Ein „Reitkampftag" auf dem MTV.-Platz.

Bewegtes Leben auf den Kampfplätzen

Da die sportlichen Wettkämpfe sich auf sieben verschiedenen Plätzen abspielten, hätte man gern für den Vormittag ein Flugzeug gehabt, um überall schauender Gast sein zu können. Doch es spielte sich auf jedem Kampfplatz dasselbe ab, nur daß natürlich überall andere Kinderscharen zum sportlichen Kampf antraten. Auf jedem Platz war jedoch NS.-Formation und Schuljugend vertreten. Zuerst stieg, ehrend gegrüßt, auf jeder Kampfbahn die Flagge am Mast auf und eine kurze Ansprache der Führer eröffnete die sportliche Feier. Die Kampfrichterausschüsse hatten fürsorgliche Vorarbeiten geleistet, und bald waren alle Wettkampfplätze von den nach Altersklassen eingeteilten Riegen besetzt. Nun bot der grüne Rasen mit den laufenden, springenden, werfenden, wartenden und erhitzt um die Leistung sich unterhaltenden Mädels- und Jungengruppen das farbenfroheste bewegte Bild, das man sich denken kann.

Durch tatkräftige Hilfe der ganzen Lehrerschaft Merseburgs und freiwilliger Sportler wurden die Dreikämpfe der Jugend so schnell durchgeführt, daß wohl keine Mutter daheim auf die Sprößlinge mit dem Mittagbrot

bemaltes Schachbrett von den aufmarschierten Säulen der Merseburger Jugend. Hornmarsch der HJ. und das Lied „Auf hebt unsere Fahnen" gingen den Begrüßungsworten von Oberbürgermeister Dr. Mosebach voran, der von der Tribüne der Ehrengäste aus sprach. Kreisleiter Ollesch mit seinem Adjutanten Rietze, Führer der Merseburger HJ. und von der Gauleitung und viele Vertreter der Behörde und Partei waren erschienen. Sie alle, aber insonderheit die deutschen Mädels und Jungen, wurden vom Oberbürgermeister im Namen des Ausschusses des Reichsbundes für Leibesübungen aufs herzlichste begrüßt. Mahnende Worte wiesen der Jugend den Weg, Träger des neuen Deutschland zu sein, damit das ewige Deutschland Wirklichkeit werde. Wir Alten wollten gern im Schatten stehen, wenn wir für unsere Jugend die Sonne einer besseren Zukunft leuchten sehen, war der Mittelpunkt der Ausführungen des Redners. Die Sprechchöre „Nie dienten wir, und doch sind wir Soldaten" und „Ein Deutscher bist du" leiteten hinüber zur sportlichen Praxis der HJ.

Alle Vorführungen fanden den Beifall der Zuschauer. Am meisten begeisterte man sich für die Findigkeitsstaffel der Jungmädchen,

„Einer für alle, alle für einen!"

Das Sommerfest der Technischen Nothilfe in Merseburg

Die Ortsgruppe Merseburg-Leuna der Technischen Nothilfe, die nach Erfüllung ihrer Aufgaben in den Nachkriegsjahren aufgelöst war, besteht jetzt wieder seit drei Jahren und umfaßt etwa 200 Mann. Aus diesem Anlaß feierte die Ortsgruppe am Sonnabend im „Schützenhaus" ein Sommerfest, das einen zahlreichen Besuch von Angehörigen und Gästen aufwies.

Um 18 Uhr traten die Merseburger und Leunaer Kameraden auf dem Domplatz zu einem Propagandamarsch an. Die Naumburger und Weißenfelser Ortsgruppen hatten viele Vertreter entsandt. Unter Vorantritt des Musikzuges der Technischen Nothilfe Leipzig ging der Marsch durch die Stadt zum Schützenplatz, wo die Vereidigung derjenigen Helfer, die im letzten Jahre der T. N. beigetreten sind, stattfand.

Ortsführer Dipl.-Ing. Paul Hetzer, dem die neugegründete Ortsgruppe ihr Entstehen verdankt, erinnerte an die Fahnenweihe im vorigen Jahr. Seitdem konnten viele Helfer unter die neuen Fahnen aufgenommen werden. Nach dem Liede „Helfer heraus" wurde die Vereidigung vorgenommen. Der stellvertretende Landesführer hielt die Verpflichtungsansprache:

„Mit der nationalsozialistischen Revolution erwuchsen auch der Technischen Nothilfe neue große Aufgaben. Adolf Hitler hat ihr neben den Formationen der Partei ihren Platz im Dritten Reich zugewiesen. Jetzt steht sie größer als je da und ist zu einem starken Machtmittel des Staates geworden. Die Technische Nothilfe ist aber keine Massenorganisation, sondern sie setzt sich aus freiwilligen Helfern zusammen. Diese freiwillige Opferbereitschaft, die sie schon in vielen Fällen bewiesen hat, macht die T. N. zu einer wertvollen Treue-Gemeinschaft. Von denjenigen Volksgenossen, der in ihre Reihen tritt, wird die ganze Kraft verlangt, sich einzusetzen für das Wohl des Volksganzen. Vier Punkte sind es, die jeder Nothelfer beherzigen muß, und die er im Fahneneid gelobt: Treue dem Führer und Reichskanzler, Gehorsam den Vorgesetzten, stete Tapferkeit und unbedingte Treue den Kameraden gegenüber, und alle Kraft für das Vaterland."

Nach der feierlichen Vereidigung wurden die Nothelfer aus der Feldküche verpflegt. Anschließend gab der Musikzug Leipzig ein Gartenkonzert, das starken Beifall fand. Ortsführer Hetzer begrüßte die vielen Gäste, darunter die Vertreter des Regierungspräsidenten und des Polizeipräsidenten. Anschließend hielt der stellvertretende Ortsführer Dobert die Festansprache. Er knüpfte an Bismarcks Worte in seinen „Gedanken und Erinnerungen" an, in denen er warnte vor einem Unglück, in das das deutsche Volk dereinst getrieben werden könnte. In weiser Voraussicht hat der greise Kanzler die Gefahren erkannt, die den inneren und äußeren Bestand des Reiches bedrohten, und die zu der Katastrophe des Jahres 1918 führten. Da gab es nur ein Wort, das die große Mehrzahl unserer Volksgenossen beherrschte: „Rette sich, wer kann!"

Nur wenige Einsichtige folgten nicht diesem Schreckensruf, sondern arbeiteten mit aller Kraft am Wiederaufbau des Vaterlandes. Zu ihnen gehörten die Männer der Technischen Nothilfe, die im opferbereiten und zähen Einsatz ihres Lebens die lebenswichtigen Betriebe im Lande durch die Zeit der Not retteten. Beschimpft und als „Streikbrecher" verschrien, taten sie 14 Jahre hindurch ihre Pflicht, bis sie durch den Führer die Anerkennung fanden, die sie verdienten. Ihm will die Technische Nothilfe darum stete Treue halten und mit unerschütterlichem Gehorsam wie bisher ihren Dienst an der Allgemeinheit tun, getreu ihrem Leitspruch: „Einer für alle, alle für einen!"

Nach einigen Konzertstücken blieben dann die freiwilligen Nothelfer mit ihren Gästen noch einige Stunden beim deutschen Tanz zusammen.

Der Liedertag in Merseburg

Vormittagsmusik am Schloßgartensalon.

Die wackeren Sänger, die am Tage des Liedes werbend für deutschen Gesang an die Oeffentlichkeit traten, ließen sich auch durch die recht arge Temperatur nicht abhalten, zu singen. Und wie haben sie gesungen! Unter der sicheren Leitung des Gauchormeisters Gellert traten zunächst die Männerchöre der „Irene" und der andern vereinigten Gesangvereine auf den Plan. Das „Lied der Bauleute" und das schöne Bergmannslied „Glückauf, der Steiger kommt" machten den Anfang dieser Singestunde. Dann wurde gemeinsam gesungen, daß heißt, es sollte gemeinsam gesungen werden: „Stimmt an ...", aber in Wirklichkeit war auch das mehr eine Angelegenheit der Sänger unter den Arkaden des Pavillons. Waren etwa dem Publikum die Kehlen eingetrocknet?

Das gleiche war es auch bei dem zweiten gemeinsamen Lied „Kein schöner Land . . ." Obwohl der Posaunenchor die singen Sollenden kräftig unterstützte, traute sich keiner so recht mit der Stimme heraus. Desto mehr Freude aber bereiteten die Vorträge der Chöre, von denen „Das Ringlein" und „Wenn alle Brünnlein fließen" besonders gefallen konnten.

Auch der Schubertchor stellte sein hohes Können mit dem „Schwur" und „Flamme empor" erneut unter Beweis. Zum Schluß hielt Rektor Wilk eine kurze Ansprache, in der er auf Sinn und Ziel dieses alljährlich stattfindenden Liedertages hinwies. Mit dem Gruß an den Führer klang die musikalische Vormittagsstunde aus.

Blitzschlag in die Mittelschule

Bei dem heutigen Gewitter am Vormittag schlug ein Blitz in die Telephonleitung des Mittelschulgebäudes. Ein zweiter Schlag traf die Erdleitung des Radioapparates. Beide Schläge richteten jedoch keinen Schaden an. Doch ist es als Glück zu bezeichnen, daß das Schulhaus zu dieser Zeit noch unbesetzt war, da der Unterricht wegen des gestrigen Jugendfestes erst zwei Stunden später begann.

Die Merseburger Technische Nothilfe marschiert.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350624-13/fragment/page=0007

Der Ehrentag derer vom Roten Kreuz

Flaggenhissung auf dem Markt / Das Arbeitsfeld und die Leistungen des Roten Kreuzes

Feierlicher Auftakt zum diesjährigen Rot-Kreuz-Tag und zu der Werbewoche des Roten Kreuzes war die Flaggenhissung auf dem Marktplatz am Sonnabendmittag. Während die Arbeitsdienstkapelle einen Marsch spielte, trat eine Abteilung der Sanitätskolonne vor dem Rathaus an. Unter den Klängen des Deutschlandliedes gingen dann die Hakenkreuzflagge und die Fahne des Roten Kreuzes an den Masten in die Höhe, ehrfurchtsvoll gegrüßt von den vielen, die sich eingefunden hatten. Selbstverständlich wohnte auch der Kreiskolonnenführer Dr. Martin dem feierlichen Akte bei.

Anschließend veranstaltete dann die Arbeitsdienstkapelle, die sich in dankenswerter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt hatte, ein Platzkonzert. Das Orchester, dessen hervorragende Leistungen wir in letzter Zeit des öfteren zu rühmen Gelegenheit hatten, zeigte sich auch diesmal wieder von seiner besten Seite. Das Zusammenspiel klappte vorzüglich, und der Vortrag zeugte von ordentlicher Probenarbeit. Sicher ist es nicht zuviel gesagt, wenn man in diesem erfreulichen Leistungsvermögen vor allem das Verdienst des zielbewußten und tüchtigen Leiters der Kapelle, Musikzugführer Schmidt, sieht. Die von ihm durchgeführte Reorganisation des Orchesters hat sich aufs beste bewährt. Aus

Der Führer der Merseburger Sanitätskolonne, Dr. Martin, im Gespräch mit Musikzugführer Schmidt. (Arbeitsgau Merseburg.)

dem bei diesem Konzert gebotenen Programm seien besonders die „Undine"-Ouvertüre und das melodienreiche Potpourri „Von Wien durch die Welt" genannt.

Der Werbeabend im „Tivoli"

Am Sonnabendabend fand dann im „Tivoli" eine große Werbeveranstaltung statt, die vom Roten Kreuz in Gemeinschaft mit dem Kreismännerverein und dem Vaterländischen Frauenverein Merseburg-Stadt durchgeführt wurde. Die Arbeitsdienstkapelle, die sich diesmal als großes Streichorchester präsentierte, eröffnete den Abend mit der sehr sauber und exakt gespielten „Freischütz"-Ouvertüre. MZF. Schmidt dirigierte gewandt und umsichtig. Dann richtete

Oberbürgermeister Dr. Mosebach

herzliche Worte der Begrüßung an Kameraden und Gäste. Sein besonderer Gruß galt den Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Luftmacht und der Gliederungen der Partei sowie den Vertretern der befreundeten Vereine und Verbände. Der Oberbürgermeister erinnerte noch einmal an den Aufruf des Oberpräsidenten v. Ulrich zum Rot-Kreuz-Tag und gab dann einen Ueberblick über die gewaltige Welt-Organisation des Roten Kreuzes, die ja bekanntlich die einzige Organisation ist, die international anerkannt und geschützt wird. Und wenn Dr. Mosebach endlich noch herzliche Worte des Dankes über die Tätigkeit des Roten Kreuzes im Weltkriege fand, so wissen wir, daß ihm dieser Dank tiefste Herzenssache ist, denn auch er hat ja als Schwerverwundeter die Segnungen des Roten Kreuzes fühlen können. Schließlich überreichte der Oberbürgermeister in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Kreismännervereins noch einer Reihe verdienter Mitglieder für 25jährige treue Mithelferschaft eine Ehrenurkunde. Die so ausgezeichneten sind die Mitglieder: Ehrenkolonnenführer Schneider, Lehmann, Junker, Körner, Arndt, Limprecht, Müller, Demann, Ernst, Onnasch, Päsold, Spott, Rothe, Eckardt, Schmidt, Böckel und Schatz.

Ehrenkolonnenführer Schneider dankte im Namen der mit ihm Geehrten und versprach weitere treue Mitarbeit zum Wohle von Volk und Vaterland.

Nach einem weiteren Musikstück, den „Erinnerungen an Tannhäuser" (wobei besonders der ausgezeichneten Bläser Erwähnung getan werden soll), sprach dann der

Kreiskolonnenführer Dr. Martin

über die Tätigkeit des Roten Kreuzes im Kriege. Bereits 1870/71 wurden insgesamt 26 000 Hilfskräfte eingesetzt, unter denen sich 5000 Pfleger und 10 000 Pflegerinnen befanden. Aus der Erkenntnis solcher Hilfskräfte entstanden bald nach dem 70er-Kriege die Rot-Kreuz-Verbände, die Vaterländischen Frauenverein u. a. So besaß Deutschland beim Ausbruch des Weltkrieges ein wohlausgerüstetes Rotes Kreuz, das in seiner Gesamtheit über eine Million Hilfskräfte zur Verfügung stellen konnte. Von der Hilfsbereitschaft, die das deutsche Volk in diesen Jahren bewiesen hat, mögen einige Zahlen zeugen: Allein für 250 Millionen Mark Liebesgaben konnten an die Front gesandt werden, durch Sammlungen wurden 530 Millionen Mark aufgebracht, während die Materialspenden einen Wert von rund 200 Millionen Mark darstellten!

Nachdem Dr. Martin noch über den Einsatz und die Verwendung des Roten Kreuzes in der heutigen Zeit gesprochen hatte, rief er an einer Reihe von Lichtbildern noch einmal die Erinnerung an die Tätigkeit des Roten Kreuzes im Weltkriege wach. — Mit Musik und Theater wurde der übrige Teil des wohlgelungenen Abends ausgefüllt.

Der Ehrentitel „Kamerad"

53. Stiftungsfest der 12. Husaren.

Die Sonne meinte es reichlich gut; glühende Hitze lag nicht nur über Merseburg, sondern auch über dem „Kaffeehaus Meuschau", wo sich die Kameradschaft Merseburg des ehemaligen Thüringischen Husarenregiments Nr. 12 zur Feier des 53. Stiftungsfestes versammelt hatte. Es wurde ein rechtes Familienfest.

Draußen im Garten saßen die Kameraden an den Tischen, Vater trank sein Helles, Mutter hatte Mühe, auf die Kinder aufzupassen, die sich um die drückende Schwüle wenig kümmerten. Als Elschen gerade ihrem kleinen Bruder die Schokolade über den Rock gegossen hatte, ging auf der Kegelbahn der Sport der Männer los. Aber nicht nur die Ehegatten durften beim Kegeln ihre kräftigen Muskeln spielen lassen, nein, auch die „besseren Hälften" wollten ihnen nicht nachstehen und bemühten sich, eine Neun nach der anderen zu werfen.

Doch nicht nur hier wurde der edle Wettstreit der Geschlechter ausgetragen, sondern auch auf dem Schießstand kam es zu „erbittertem" Kampf. Besonders die Damen leisteten hier Hervorragendes, hatten sie doch unter den 20 Ringen der Scheibe reichliche Auswahl . . . Dazu spielten einige Musiker der Arbeitsdienstkapelle, Gau 14, flotte Märsche und Volkslieder, so daß die Stimmung bald auf dem Höhepunkt angelangt war.

In der Pause nahm Kameradschaftsführer Otto Müller das Wort. Er gab einen Rückblick auf die stolze Geschichte des Regiments, das seit 1835 in Merseburg in Garnison lag. Nach 50 Jahren, also 1885, wurde in unserer Stadt durch 14 Kameraden der „Verein ehemaliger 12. Husaren" gegründet. Ein Zeichen des Zusammengehörigkeitsgefühls ist es, daß auch heute noch Richard und Werner Waßmann, die Söhne eines Gründerkameraden, im Verein sind. In diesem Monat kann ferner Kamerad Hädicke auf eine 50jährige Angehörigkeit zurückblicken; ihm gebührt Dank für seine Treue und sein Pflichtbewußtsein. Aus kleinen Anfängen hat sich der Verein zu dem entwickelt, was er heute ist. Jeder Kamerad bemühte sich, die in der harten Schule des Heeres anerzogene Kameradschaft weiter zu üben und die Tradition hochzuhalten. In trostlosen Zeiten nach dem Kriege wurde der Husarenverein zu einem starken Wall gegen alles Undeutsche. Heute ist das Wort „Kamerad" wieder ein Ehrentitel geworden, und dankbar sei des Führers zu gedenken, der uns die Wehrpflicht wiedergab. Diesen Dank könne man am besten dadurch zum Ausdruck bringen, wenn man nach allen Kräften sein Werk unterstütze und fördere.

Nach dem zweiten Teil des Gartenkonzertes fand im Saal, der in den blauweißen Regimentsfarben ausgeschmückt war, deutscher Tanz statt. Große Freude herrschte besonders unter den Kindern bei der Verteilung der Preise, die bei den Kinderbelustigungen, beim Schießen und Kegeln gewonnen waren.

„Früh auf" am Netschkauer Teich

Der dritte deutsche Sportangler-Tag wurde begangen

Am Sonntag fand in ganz Deutschland der dritte deutsche Anglertag statt. Die Sportanglervereinigungen Mitteldeutschlands hatten es sich zur Aufgabe gemacht, an diesem Tage allen Volksgenossen Gelegenheit zu bieten, sich von dem schönen Angelsport zu überzeugen. So veranstaltete auch die Merseburger Sportangler-Vereinigung „Früh auf" an ihrem Vereinsgewässer den deutschen Anglertag 1935.

Hell strahlte die Sonntagssonne vom blauen Himmel durch die grünen Bäume am Netschkauer Teich, als sich in den Morgenstunden die Anglerfreunde dort einfanden. Nach der feierlichen Flaggenhissung am Anglerheim begrüßte Vereinsführer Müller, Leuna, seine Sportskameraden sowie den Vertreter der Gutsverwaltung Netzschkau. Darauf ging er in kurzen Worten auf die Bedeutung des Tages und auf die Ziele des edlen Angelsportes ein. Nach der Mitteilung, daß sämtliche Fänge an diesem Tage — außer Karpfen, die sich noch in Schonzeit befinden — an die NS.-Volkswohlfahrt abgeliefert werden müssen, begaben sich die Angler auf ihre Buhnen, bewaffnet mit zwei Angeln. Mit großem Eifer wurden die Angeln zunächst auf Schleie eingelegt, galt es doch, vielen armen Volksgenossen eine Freude zu bereiten. Leider mußte bald festgestellt werden, daß kein Biß zu verzeichnen war. So kam die Zeit des Endes gegen 11 Uhr heran, ohne irgendeine Beute, was von den Anglerfreunden aufs tiefste bedauert wurde. Wie verlautet, soll im Juli gemeinsam mit der Untergruppe der Saaleangler ein „Angeltag" stattfinden, an dem ebenfalls alle Fänge der NS.-Volkswohlfahrt zugeführt werden.

Der Fangausfall am Sonntag ist wohl auf das verspätete Laichen infolge der kalten Frühjahrsnächte zurückzuführen. Die „Früh-auf-Angler" klagen überhaupt sehr über das bisherige Fangergebnis. Außerdem macht sich seit einiger Zeit in ihrem Vereinsgewässer ein Sterben der Schleie bemerkbar. Wasserproben und verendete Fischleiber sind zur Untersuchung gegeben worden, auf deren Ergebnis man allseitig gespannt ist.

Aehnlich wie in Netzschkau begingen auch die Saaleangler den deutschen Anglertag unter der Leitung des Angelfreundes Pagenhardt in dem Saalegewässer unweit vom „Strandschlößchen". P. R.

Ein Werk der Kameradschaft

Anlagenweihe beim Kleingärtnerverein Merseburg-West.

Ganz weit draußen an der Clobikauer Straße, unweit des Rothügels, herrschte beim Kleingärtnerverein Merseburg-West festlich-fröhliches Leben. Nach mühevoller Arbeit ist seit Ende 1933 aus einem etwa 20 Morgen großen Feld von Blütenduft erfülltes Gartenland geworden. Damals, als der Verein gegründet wurde, dachte man noch nicht daran, Feste zu feiern, man wollte auch noch keine Platz und Anlagenweihe vornehmen, ehe nicht etwas geschaffen war. Und jetzt hat man etwas geschafft! Hundert Gärten, die ungefähr je 500 Quadratmeter groß sind, geben vielen Volksgenossen nach des Tages Mühe Erholung. Viele lernen hier beim Gartenbau die Natur erst richtig kennen und fühlen sich mehr mit dem Boden verwachsen als so mancher andere Städter. Jeder Garten trägt eine schmucke Laube, die gestern am Tage der Anlagenweihe prächtig mit Lampions und Fähnlein geschmückt war. In der Mitte der gesamten Anlage ist in diesem Jahre unter sachgemäßer Leitung und unter den Händen vieler Vereinsmitglieder in unzählbaren freiwilligen Arbeitsstunden, wobei so mancher Tropfen Schweiß floß, als „Clou" des ganzen Gartenlandes das Vereinsheim entstanden. Daneben wird noch eine Kegelbahn gebaut, für die gestern schon ein provisorischer Ersatz geschaffen wurde. Neben diesem Sport konnten die Vereinsmitglieder und Gäste sich auch im Schießen üben. Hier konnte man durch Kunst und Uebung und bei der Tombola durch Glück schöne Preise erringen.

Während sich die Kinder beim Rundlaufen, Schaukeln und Karussellfahren belustigten, hatten die Eltern Gelegenheit, bei Marschklängen einer Lauchstädter Kapelle sich im schattigen Zelt Kaffee und Kuchen gut schmecken zu lassen. Der Sonnenschein, der noch dazu so lustig vom Himmel lachte, machte so erst den Kleingartenverein West zu einem recht angenehmen Aufenthaltsort und den Tag für alle Mitglieder und Gäste zu einem Festtage.

Vereinsführer Leikheim hieß in seiner Ansprache alle Gäste aufs herzlichste willkommen und erinnerte daran, wie schwierig es war, aus dem Ackerland, über das noch vor zweieinhalb Jahren der Pflug ging, diese herrlichen Gärten zu schaffen. Als Vertreter des Oberbürgermeisters war Rechtsanwalt Lindemann erschienen, der einige Worte an die Kleingärtner richtete. In der Zeit, wo es noch in Deutschland viele verschiedene Meinungen gab, ist von der Stadt Merseburg der Sonntagsche Plan abgetreten worden, und der Verein ging sofort an die Arbeit. Daß schon jetzt die schönen Anlagen vollendet sind und das Heim, das an diesem Tage seine Weihe erhält, steht, ist nur auf die einmütige Kameradschaft und selbstlose Aufopferung aller zurückzuführen. Diese Kameradschaft, so betonte der Redner, müssen die Kleingärtner auch weiter pflegen.

Zum Schluß sprach noch der Ortsgruppenführer der Kleingärtner-Vereinigungen Merseburgs, Gruber, der mit Stolz sagen konnte, daß schon jetzt der junge Verein mit seinen schönen Anlagen den anderen gleichzustellen sei. Er begrüßte es sehr, daß das Vereinsheim geschaffen sei. Das Heim sei auch mehr als jeder andere Ort imstande, die Mitglieder zusammenzuhalten und bietet die Gewähr dafür, daß hier die Kameradschaft weiter gepflegt wird. Während das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied erklang, gingen die Fahnen an den Masten empor, die nun über die neugeschaffenen Anlagen wehen und davon zeugen, welcher Geist hier herrscht.

Wildverluste durch Ueberfahren

Oft liegt Unachtsamkeit und Mutwillen vor.

Der Herr Reichsjägermeister, Ministerpräsident Göring, weist darauf hin, daß die jährlichen Wildverluste, die durch Ueberfahren durch Kraftfahrzeuge, vor allem des Nachts, entstehen, dauernd im Zunehmen begriffen sind, und daß Maßnahmen ergriffen werden müssen, um die dem Wildbestand drohenden Schäden zu mildern. Es läßt sich nicht leugnen, daß in manchen Fällen ein Ueberfahren von Wild, das ganz plötzlich die Fahrbahn überqueren will, sich nicht vermeiden läßt; es muß aber darauf hingewiesen werden, daß in vielen Fällen Unachtsamkeit oder Mutwillen vorliegt. Häufig läßt sich ein Ueberfahren bei einiger Vorsicht vermeiden. Das Wild bleibt normalerweise — vom Scheinwerfer geblendet — ruhig auf der Straße stehen oder flieht vor dem Scheinwerfer her die Fahrbahn entlang. Durch Abblenden, Verringerung der Fahrgeschwindigkeit, auch durch Abgabe von Signalen ist es möglich, das Wild von der Fahrbahn zu vertreiben. Wenn auch in dem Bestreben, ein Stück Wild nicht zu überfahren, das Leben von Insassen eines Fahrzeuges nicht aufs Spiel gesetzt werden kann, so kann doch andererseits von den Kraftfahrern erwartet werden, daß sie alles vermeiden, was nur den Anschein von Rücksichtslosigkeit den Tieren gegenüber erwecken könnte.

Der Rote Brückenrain

für den Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Der Regierungspräsident in Merseburg teilt mit:

Nachdem sich in der letzten Zeit wieder einige Unglücksfälle am Eisenbahnübergang am Roten Brückenrain ereignet hatten, hat auf Anordnung des Regierungspräsidenten am 13. d. M. eine Besprechung der beteiligten Behörden über die Maßnahmen stattgefunden, die zur Beseitigung dieser Gefahren erforderlich sind. Der Regierungspräsident hat daraufhin in der Ueberzeugung, daß sofort durchgegriffen werden muß, den Polizeipräsidenten angewiesen, den Eisenbahnübergang über den Roten Brückenrain für den Fuhrwerksverkehr zu sperren, so daß hier zunächst nur noch ein Uebergang für Fußgänger offen bleibt. Es wird von der Bevölkerung erwartet, daß sie den Uebergang, der weiterhin mit Schranken versehen bleibt, mit der nötigen Vorsicht überschreitet und durch ihr Verhalten das Bemühen der Behörden unterstützt, Gefahren von ihr fernzuhalten.

Mit möglichster Beschleunigung wird sodann für den Personenverkehr ein Tunnel unter den Eisenbahngleisen angelegt werden. Für den Fuhrwerksverkehr, der sich in der Westrichtung zunächst auf den sonst bereits vorhandenen Straßen bewegen muß, wird eine besondere Straßenführung zu einer möglichst kurzen Verbindung nach dem Westviertel der Stadt geschaffen werden. Die Verhandlungen über die nähere technische Durchführung schweben.

Die Kamera als Reisebegleiterin

Ein Reisebegleiter, auf den man sich verlassen kann, wenn man ihn zu behandeln versteht, ist der Photoapparat. Ihm können wir unsere schönsten Eindrücke anvertrauen, um sie für die Tage der Rückkehr aufzubewahren. Wie ein lebendes Wesen verlangt auch die Kamera auf der Reise eine verständnisvolle Behandlung. Wer etwa den ganzen Tag über am Strande mit offener Kamera in der Hand herumläuft, braucht sich nicht zu wundern, wenn eines Tages der Verschluß versagt, und der Film keine Spur von Belichtung zeigt. Der feine Seesand setzt sich zwischen die Lamellen oder das Räderwerk des Verschlusses und führt sein Versagen herbei. Darum soll der Photoliebhaber an der See seine Kamera stets in verschlossener Ledertasche oder im Beutel mit sich führen und sie nicht stundenlang in einer Ecke der Sandburg stehen lassen. Wer auf gute Wiedergabe der Wolken Wert legt, muß wissen, daß das Bromsilber auf blaue Strahlen ebenso stark reagiert wie auf weiße, wenn nicht das blaue Licht durch Aufsetzen einer Gelbscheibe gedämpft wird. Erst nach Filterung des Himmelblaus heben sich die weißen Wolken deutlich auf dem photographischen Bilde vom Untergrund ab. Darum — Wolkenaufnahmen nie ohne Gelbscheibe Nr. 1 oder 2. Die erforderliche Verlängerung der Belichtungszeit beträgt bei der hellen Gelbscheibe je nach Art des Filmmaterials das 1½- bis 2fache, bei Gelbscheibe Nr. 2 etwa das Dreifache. Wie die Kamera, verlangt auch die Gelbscheibe eine pflegliche Behandlung. Läßt man sie allzulange in der Sonne liegen, schmilzt die gefärbte Gelatine zwischen den Gläsern; unscharfe Bilder sind dann die Folge. Bei Gelbscheiben, die in der ganzen Glasmasse durchgefärbt sind, kann diese Erscheinung allerdings nicht auftreten. „Und wenn uns nicht die Sonne scheint, so freun wir uns am Regen . . ." lautet ein weiser Spruch, der auch für das Photographieren gilt. Denn gerade Regenstimmungen können die reizvollsten Wirkungen ergeben, wenn die Nässe einen leichten Glanz über das Pflaster und die Dächer breitet oder in den Pfützen des Landweges sich Bäume und Sträucher spiegeln. So kann man auch dem Regentag mit der Kamera seinen besonderen Reiz abgewinnen. Ein Schirm oder ein Gummituch schützt die Kamera bei der Aufnahme vor dem Regen. Besondere Pflege beansprucht das Stativ, wenn es mit Nässe in Berührung gekommen ist. Um späteres Rosten und Festklemmen der einzelnen Glieder zu vermeiden, reibe man es nach der Rückkehr mit einem fettgetränkten Lappen ab. Nicht minder sorgfältig behandele man auch die Kassetten auf der Reise. Beim Einpacken verhüte man jeglichen Druck. Im übrigen sind Kassetten kein Daueraufenthalt für Platten. Bleiben die belichteten Platten länger als zwei Tage in der Kassette, so setzt eine fortschreitende Verschleierung der Schicht ein, die zu grauen kraftlosen Bildabzügen führt. Läßt man die Platten nicht unterwegs entwickeln, so verpacke man sie sofort in schwarzes Papier (nicht braunes oder graues Einwickelpapier) und bewahre sie in einer Plattenschachtel auf.

Pakete nach Uebersee dauerhaft verpacken.

Eine überseeische Postverwaltung hat wiederholt über mangelhafte Verpackung der Postpakete aus Deutschland geklagt. Die Versender werden daher darauf aufmerksam gemacht, daß Sendungen nach weit entfernten überseeischen Ländern eine sorgfältige und dauerhafte Verpackung erfordern, damit sie den Bestimmungsort in gutem Zustand erreichen. Wellpappe mit Zinkeinlage, Sperrholzkisten und widerstandsfähige Holzstoffkisten haben sich im Ueberseeverkehr als Verpackung besonders gut bewährt. Bei Sendungen mit zerbrechlichem Inhalt müssen die Gegenstände fest liegen und die Zwischenräume gut, u. U. mit auffangenden Stoffen, ausgefüllt sein. Gegenstände mit scharfen Kanten oder Ecken müssen gut umwickelt sein, damit sie die äußere Umhüllung nicht durchschneiden können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350624-13/fragment/page=0008

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Mitteldeutsche Heimat

Jahrgang 1935 / Nummer 144
Montag, 24. Juni

Die Aue und ihre Nachbarschaft

Vom „Zöschener Kuchenessen"

a. **Zöschen.** Alljährlich, vierzehn Tage nach Pfingsten, findet hier das seit langen Jahren beliebte und weit bekannte Heimatsfest, das „Zöschener Kuchenessen", statt. So strömten auch am gestrigen Sonntag viele Gäste von nah und fern herbei, so daß der Ort bald im Zeichen eines Volksfestes stand. An der Dorfstraße entlang hatten viele Händler mit Würstchen, Eis, Zuckerwaren, Verlosungsgegenständen und mit vielen anderen Jahrmarktsartikeln Aufstellung genommen, an denen zeitweise „Hochbetrieb" herrschte. Am Adolf-Hitler-Platz sorgten Karussells, Luftschaukel und ein Theater für Belustigung. An der Straßenkreuzung regelten Gendarmeriebeamte den Verkehr.

In den Gastwirtschaften herrschte ebenfalls reger Betrieb, insbesondere auf den Tanzsälen. Ueberall spielten flotte Musiker auf, so daß die Tanzlustigen reichlich auf ihre Kosten kamen. Für 5 Pfennig konnte der „Schunkelwalzer" oder ein flotter Polka bis zur Erschöpfung gedreht werden. Begünstigt durch das herrliche Sommerwetter hatten wohl alle Verkäufer, sowie unsere Gastwirte einen guten geschäftlichen Erfolg. Am heutigen Montag nimmt das „Kuchenessen" nun seinen Fortgang. Re.

Apfelbäume gehen ein

a. **Kriegsdorf.** Unter den Apfelbäumen an der Straße, die von hier nach der Provinzialstraße Merseburg—Leipzig führt, ist ein großes Baumsterben zu beobachten. Viele Bäume sind schon zum Teil verdorrt, so daß sie im Herbst der Axt zum Opfer fallen müssen. Aehnlich ist es auch unter den Apfelbäumen am Wege von Tragarth nach Löpitz. Auch hier muß im Herbst eine gründliche Rodung durchgeführt werden. Ein ödes Bild bietet auch die Straße von Löpitz nach Lössen. Dort hat der Apfelblütenstecher sein Vernichtungswerk durchgeführt. Mehrere Apfelbäume stehen kahl.

Die Bayern in der Aue.

a. **Löpitz.** Am Sonntag unternahm der Bayern- und Trachtenverein Leuna bei schönstem Wetter einen Familienausflug unter Vorantritt der Vereinskapelle in die Aue. Früh ging es über Trebnitz nach Collenbey, wo eine Frühstückspause eingelegt wurde. In Burgliebenau wurde gemeinsam das Mittagessen eingenommen. In der Waldschmiede zu Löpitz entwickelte sich dann am Nachmittag ein frohes Leben, denn auf der Wiese fanden die Original-Schuhplattlier-Tänze viel Interesse. Es wurde getanzt und gelacht, bis dann der Heimmarsch am Abend angetreten wurde, während die Kapelle das Lied „Muß i denn zum Städtele hinaus" spielte.

Beim Spiel verunglückt

a. **Meuschau.** Dieser Tage verunglückte der Schüler Fritz Sch. von hier dadurch, daß er auf dem Schulplatz einen Baum erkletterte, von diesem herabfiel und den rechten Arm brach. Der elfjährige Knabe mußte in ärztliche Behandlung gegeben werden.

Sturz in der Mulde

a. **Wallendorf.** Infolge des regen Verkehrs beim „Zöschener Kuchenessen" kam es am Sonntag auf der Burgliebenauer Straße in der Mulde zu einem Verkehrsunfall, der immerhin noch glimpflich ablief. Beim Ausbiegen eines Kraftwagens kam eine Radfahrerin, die ihr Töchterchen auf einem Notsitz beförderte, zu Fall. Beide schlugen heftig auf das Pflaster auf. Mutter und Kind zogen sich blutende Verletzungen zu, die aber nur leichter Art waren.

Die Feuerwehr kassiert.

a. **Burgliebenau.** Laut Verfügung wurde auch hier eine Freianschlagstelle für Plakate vor längerer Zeit errichtet. Trotzdem wurden aber noch an anderen Stellen, insbesondere am Spritzenhaus, Plakate angebracht. In Zukunft ist nun das Anbringen von Plakaten am Spritzenhaus nur gegen eine Bezahlung von 30 Pfennig gestattet. Die Anmeldung und Bezahlung hat beim Wehrführer Alfred Marx (Brauerei) zu erfolgen.

Der Führer bei den Verletzten von Reinsdorf

Bisher wurden 68 Tote geborgen / 34 werden noch vermißt

Der Führer besuchte Sonnabend vormittag das Paul-Gerhardt-Stift in Wittenberg, in dem die 83 Schwerverletzten des Explosionsunglücks in Reinsdorf untergebracht sind.

*

Wenige Minuten vor 10 Uhr traf der Führer, begleitet von Brigadeführer Schaub, dem Adjutanten Wiedemann und dem Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich vor dem Krankenhaus ein. Im Vorraum wurde er von dem Kreisleiter Heidenreich, dem Chefarzt Dr. Bosse und seinen Assistenten empfangen. Der Chefarzt erstattete Bericht über das Befinden jedes einzelnen und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß er nunmehr alle im Paul-Gerhardt-Stift liegenden Verletzten durchbringen werde. Dann geleitete er den Führer zunächst zu den Schwerverletzten.

Der Führer trat an das Bett jedes einzelnen, drückte ihm die Hand, fragte ihn nach seinem Befinden und ließ sich vom Kreisleiter über die sozialen Verhältnisse sowie die bisher getroffenen Fürsorgemaßnahmen unterrichten. Es ist schwer, die Freude zu beschreiben, die sich auf den Gesichtern der Verletzten über den überraschenden Besuch ihres Führers widerspiegelte. Soweit sie dazu imstande waren, hoben sie die Hand zum Deutschen Gruß. Wenn sie sich aufzurichten versuchten, drückte sie der Führer unter freundlichem Zuspruch wieder in die Kissen, fragte nach ihrem Ergehen und ihren Wünschen und dankte auch den Stationsschwestern für die aufopfernde Pflege, die sie ihren Patienten zuteil werden lassen.

Auch die, die bereits auf der Terrasse in den wärmenden Strahlen der Sonne sitzen konnten, wurden nicht vergessen. Nach dem Rundgang ließ sich der Führer noch eingehend über die ärztlichen Maßnahmen in der Unglücksnacht selbst unterrichten, um schließlich auch die Kinderabteilung zu besuchen und den kleinen Patienten baldige Genesung zu wünschen.

Nach der Besichtigung der Säuglingsstation bat der Führer den Chefarzt noch einmal dringend, alle Mittel der ärztlichen Kunst aufzuwenden und alles zu tun, was zur Wiederherstellung der Gesundheit der todesmutigen Männer und Frauen geschehen könne, die bei dem Unglück von Reinsdorf ihr Leben und ihre Gesundheit aufs Spiel gesetzt haben und denen die ganze Nation Dank schuldet.

Nach den letzten Ermittlungen beträgt die Zahl der bei der Explosionskatastrophe in Reinsdorf tödlich Verunglückten bzw. ihren Verletzungen Erlegenen 68. Außerdem liegen noch im Paul-Gerhardt-Stift 83 Schwerverletzte, in der Klinischen Anstalt Halle zehn Augenverletzte. In Dessau, Herzberg, sowie in einer Privatklinik in Trebitz sind je ein Schwerverletzter untergebracht.

Die Zahl der Leichtverletzten belief sich im ganzen auf 628. Von ihnen wird ein Teil zur Zeit noch ambulant behandelt, andere sind sofort von den Rettungsstellen verbunden worden, während der weitaus größte Teil bereits völlig wiederhergestellt ist. 34 Werksangehörige werden zur Zeit noch vermißt, mit deren Tod leider gerechnet werden muß.

*

Die Deutsche Beamtenversicherung, öffentlich-rechtliche Lebens- und Rentenversicherungsanstalt Berlin, hat der Reichsregierung zur Linderung der Not der Hinterbliebenen von Reinsdorf den Betrag von 10 000 RM. zur Verfügung gestellt.

10 Jahre Zuchthaus für Kindesmißhandlung

Ein Rabenvater prügelte einen vierjährigen Jungen zu Tode

Ein Rabenvater übelster Art, der 31 Jahre alte Willi Erich Schwenke aus Zittau, hatte sich vor dem Bautzener Schwurgericht wegen vorsätzlicher Körperverletzung mit Todeserfolg zu verantworten. Schwenke ist seit 1931 verheiratet. Aus der Ehe, die von Anfang an wegen des rohen und jähzornigen Wesens des Angeklagten unglücklich war, entstammen der vierjährige Johannes und der ein Jahr alte Horst Schwenke. Fortgesetzt hatte Schwenke seine Frau und den kleinen Johannes vielfach aus kleinlichen Gründen mißhandelt, geschlagen und sogar gebissen. Vor Beginn seiner rohen „Erziehungsmethoden" hatte er seine Frau meist aufgefordert, das Fenster zu schließen, um seine unbeherrschten Tätlichkeiten nicht bekannt werden zu lassen. Besonders toll hatte sich Schwenke am Vormittag des 13. Februar d. J. ausgetobt. Er lag noch im Bette und hörte von dort aus, daß der kleine Johannes von seiner Mutter in der Küche wegen einer Kleinigkeit zurechtgewiesen worden war. Wütend sprang Schwenke aus dem Bett, stürzte in die Küche, riß das erschrockene Kind von der Mutter weg und bearbeitete es mit rohen Schlägen. In seiner rasenden Wut hatte der Rabenvater den kleinen Knaben wiederholt gegen die Wand geworfen. Schließlich verlor das mißhandelte Kind die Besinnung. Der Mutter hatte der Rohling verboten, einen Arzt herbeizurufen. Erst nach einer Stunde ließ er auf das Bitten seiner Frau einen Arzt holen. Das Kind war infolge einer Gehirnblutung alsbald verschieden.

Dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend wurde Schwenke unter Versagung mildernder Umstände zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt.

Sieben Harzer Kommunisten verurteilt.

Nach zweitägiger Verhandlung verkündete der Volksgerichtshof am Sonnabend das Urteil gegen die sieben Harzer Kommunisten. Der 47jähr. Hauptangeklagte Wilh. Lehne aus Goslar erhielt wegen Vorbereitung zum Hochverrat in Tateinheit mit Schußwaffenvergehen 2 Jahre 3 Monate Gefängnis, sein zehn Jahre jüngerer Bruder Albert kam mit 2 Jahren Gefängnis davon. Zwei weitere Angeklagte erhielten je 1 Jahr 5 Monate Gefängnis, die als durch die Untersuchungshaft verbüßt erklärt wurden. Bei den restlichen beiden Angeklagten wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt. Der Vorsitzende betonte, daß die Strafen verhältnismäßig milde ausfallen mußten, weil die hochverräterischen Umtriebe der Angeklagten noch in die Zeit vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus fielen. Außerdem wurde das Vorliegen eines Sprengstoffverbrechens verneint, weil die von den Angeklagten hergestellte Bombe nicht als Sprengkörper im Sinne des Sprengstoffgesetzes angesehen wurde.

Dreihundertjähriger Anker gefunden

Bei einem Schiffsmanöver über Bord.

Ein Bagger der Hanseatischen Kieswerke hat einen alten Anker aus der Elbniederung bei Tangermünde geborgen. In der Nähe von Bittkau, am Sprinoheger, etwa zweihundert Meter vom jetzigen Lauf der Elbe ist ein alter Elbarm. Hier, unter einer Kiesdecke von nicht weniger als 5 Meter kam das alte Schiffahrtsgerät ans Tageslicht. Merkwürdig ist das Material, das Gußeisen. Während die bisher gefundenen Anker immer aus Schmiedeeisen hergestellt worden waren, ist hier zum ersten Male Gußeisen festgestellt. In der Gußtechnik erinnert der Anker an die gußeiserne Wanne des früheren Tangermünder Scharfrichters aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts. Da hier gute Gußeisenplatten schon aus dem 16. Jahrhundert bekannt sind, so kann der Anker wohl auf mindestens 300 Jahre geschätzt werden. Seine zwei Flunkern sind noch heute sehr spitz. Die Bergung des Fundes ist dem Tangermünder Wasserbauamt zu verdanken. An der gleichen Stelle fand sich noch ein eichenes Schrickholz von vier Meter Länge. Damals genügten 4 Meter für den Baum, da die Elbe ja breiter, aber wesentlich flacher war als heute. Die beiden Geräte sind vielleicht bei einem verunglückten Schiffsmanöver über Bord gegangen und verloren.

Berliner Pankgrafen sagen Altenburg Fehde an.

Die Skatstadt Altenburg (Thür.) wird am Freitag, dem 28. Juni, ein Volksfest besonderer Prägung begehen. Für diesen Tag haben sich als Besucher der Heimatfestspiele die Pankgrafen der Pankgrafenschaft von 1381 aus Berlin angemeldet. Die Pankgrafen haben einen originellen Fehdebrief an den Stadtvorstand von Altenburg gerichtet, den dieser mit einem witzigen Brief beantwortet hat. Anläßlich des Besuchs der Pankgrafen werden in Altenburg tausend der bedürftigsten Volksgenossen festlich bewirtet werden.

Eine Rohrdommel in der Aue

Sie ist sehr selten anzutreffen / Die große und die kleine Dommel

e. **Tragarth.** In diesen Tagen wurde hier nahe der Leipziger Straße an einer Schilflache eine Rohrdommel beobachtet. Der Vogel ist, obwohl die Aue alle Voraussetzungen für sein Dasein bietet, bei uns sehr selten anzutreffen.

Die große Rohrdommel mißt 61 bis 70 Zentimeter und klaftert 100 bis 110 Zentimeter. Ihr Federkleid ist eulenartig ockergelb und schwarzbunt gefärbt. Füße und Schnabel sind gelbgrün.

Die große Rohrdommel ist Zugvogel; sie kommt im März und verläßt uns im September-Oktober. Sie gehört zur Familie der Reihervögel und hält sich in Ebenen auf, besonders in Sümpfen und in schilfreichen Gegenden.

Ihr Gang ist langsam, der Flug sanft wie der einer Eule. Ihre Stimme klingt wie „Krauw". Daneben aber stößt sie in der Paarungszeit ein Gebrüll aus, das dem des Ochsen nicht unähnlich ist. Daher nennt man sie auch den „Moorochsen".

Sie ernährt sich von kleinen Fischen, Fröschen und Lurchen. Doch richtet sie keinen großen Schaden an.

Neben der großen gibt es noch die Zwergrohrdommel, die etwa halb so groß wie ihre Schwester ist. Kopf und Rückenschild sind von grünlich schillerndem Schwarz, die übrigen Teile sind rostgelb bis gelbweiß. Sie ist hauptsächlich ein Nachtvogel. Ihr Gang ist schnell und gewandt, auch kann sie gut klettern. Ihre Stimme ist der großen Dommel ähnlich, nur viel schwächer. Sie wird dadurch schädlich, daß sie auch die Vogelnester plündert.

Doch sind beide Dommeln bei uns so selten, daß man sie als Naturdenkmal betrachten kann und entsprechend schützen muß. Daher wird kein gerechter Weidmann je einer Dommel etwas zuleide tun. Er wird im Gegenteil dafür sorgen, daß sie ungestört leben und brüten kann.

Die Jungreiher sind flügge

Beringung nicht möglich.

a. **Collenbey.** Wir berichteten schon einmal, daß sich die vorgesehene Beringung der jungen Fischreiher in diesem Jahre kaum durchführen läßt. Trotz aller Bemühungen war es nicht möglich. Infolge der gewaltigen Höhe waren die Niststellen nicht zu erreichen. Etwa 25 bis 30 junge Reiher haben in diesem Jahr hier das Licht der Welt erblickt. Zum größten Teil sind die jungen Vögel schon ausgeflogen und haben sich selbständig in der „Beköstigung" gemacht. Für den Wanderer ist es eine große Freude, die alten und jungen Reiher hier in der schönen Aue zu beobachten.

Aus dem Geiseltal

Mit der Heugabel aufgespießt

g. **Geusa.** Ein schwerer Unfall hat sich hier zugetragen. Der Gastwirt Paul Köhler fuhr mit seinem Sohne Kleeheu ein. Als das Fuder geladen war, wollte der Aeltere, der das Fuder geladen hatte, vom Wagen herabrutschen und stieß sich dabei das untere stumpfe Ende der Heugabel unterhalb der Magengegend tief in den Leib. Die Heugabel hatte am Fuder gelehnt. Der Schwerverletzte wurde sofort nach Halle ins Krankenhaus geschafft.

Unter alten Kameraden

g. **Reipisch.** Am Sonnabend fand im Vereinslokal von Kamerad Schunke in Reipisch der Monatsappell der Kameradschaft Beuna-Reipisch im Kyffhäuserbund statt. Kameradschaftsführer Paul Müller begrüßte die Kameraden herzlich und gedachte der Opfer von Reinsdorf. Zu Ehren der toten Arbeitskameraden erhoben sich die Mitglieder. Die Abwicklung der Tagesordnung begann mit der Verlesung der letzten Verhandlungsniederschrift durch den Schriftführer. Anschließend gab der Kameradschaftsführer die Zuschriften und Bundesführeranordnungen bekannt. Besonders hervorgehoben wurde der Deutsche Reichskriegertag in Kassel, an dem auch die Kameradschaft Reipisch vertreten sein wird. Kamerad Paul Enke sprach dann über Sterbegeldversicherungen. Es besteht die Möglichkeit, daß nach Ablauf der in dieser Richtung abgeschlossenen Verträge von diesem Angebot Gebrauch gemacht wird. Im Verlauf des Kameradschaftsabends wurde auch für die Kriegerwaisen ein namhafter Betrag gesammelt. Hierauf wurde der Appell mit einem Gruß an den Führer und an den Bundesführer Oberst Reinhard geschlossen.

Frecher Einbruchsdiebstahl

Auch die Klingelvorrichtung störte die Diebe nicht.

g. **Mücheln.** In der Nacht zum Freitag wurde in den Laden des Bäckermeisters St., Bahnhofstraße, ein Einbruchsdiebstahl verübt. Die Täter hoben die Jalousie hoch und gelangten so ins Ladeninnere. Sie stahlen die Ladenkasse mit 80 Mark. Da die Kasse durch eine Klingelvorrichtung geschützt war, schraubten sie die ganze Kasse ab. Die Täter müssen also genau mit den Verhältnissen vertraut gewesen sein. Zweckdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei entgegen.

Bischof Peter im Geiseltal

g. **Neumark.** Am Sonnabend, dem 29. Juni, 18.30 Uhr, hält Bischof Peter in der Kirche zu Roßbach einen Gottesdienst und am Abend wird er im Gasthof Schumann in Neumark zu den evangelischen Gemeindemitgliedern sprechen.

Das Lützener Land

Das sind keine Kinderspiele

ü. **Obles-Schlechtewitz.** In letzter Zeit starb aus bisher unbekannter Ursache eine große Anzahl Fische im hiesigen Dorfteich. Immer wieder wird beobachtet, wie Kinder mit Steinen und Erdklumpen nach Fröschen werfen, um sie zu verjagen. Dabei sind auch Fische getötet worden. Die Eltern sollten ihre Kinder anhalten, sie auf diese Unsitte energisch hinzuweisen und zu verwarnen.

Neues Kirchendach.

ü. **Thronitz.** Das Dach des Kirchturms wird seit Pfingsten neu gedeckt und die Arbeiten werden bald fertig sein.

Eine Scheune niedergebrannt

ü. **Lützen.** Am Sonnabend morgen brach in der Ackermannschen Scheune in der Promenade ein Feuer aus. Die Feuerwehr bekämpfte das Feuer mit vier Schlauchleitungen, konnte aber nicht verhindern, daß die leere Scheune vollständig abbrannte. Die Wehr beschränkte sich dann darauf, die angrenzende Scheune zu schützen. Die Brandursache ist noch unbekannt. Der Verlust trifft den Besitzer jetzt kurz vor der neuen Ernte besonders schwer.

Auch das scheint sich zu lohnen.

ü. **Kleinlehna.** Aus der Kiesgrube wurde kürzlich eine große Fuhre Sand gestohlen. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

Wie in einem Kriminalroman...

Wie ein Stück aus einem Kriminalroman mutet folgende Begebenheit an, die sich in Eisenach zugetragen hat. Ein Eisenacher, der in einer Villa einen Hausmannsposten versah, hat, während seine Dienstherrschaft verreist war, aus deren Wohnung Teppiche, Wäsche, Kristalle, Porzellan, Bilder und eine große Menge anderer Dinge von erheblichem Werte entwendet und zum Teil zu Spottpreisen verkauft. Den Käufern schwindelte er vor, zum Verkauf der Sachen beauftragt zu sein. Der Gauner besaß die Frechheit, die Polizei selbst anzurufen und mitzuteilen, daß Einbrecher am Werke seien. Um die mit der Ermittlung beauftragten Kriminalbeamten zu täuschen, hatte er Pfeffer an verschiedenen Stellen gestreut, damit kein Spürhund angesetzt werden konnte. In ein Schloß hatte er einen Dietrich gesteckt. Weiter hatte er einen Wäschekorb mit Diebesgut bereitgestellt und durcheinandergewühlt. Den Kriminalbeamten gelang es aber nach Untersuchung des Tatortes, den Schwindel aufzudecken. Der Gauner wurde festgenommen und dem Bezirksgefängnis zugeführt. Die verkauften Sachen konnten wieder herbeigeschafft werden.

Vom Eilzug erfaßt und getötet.

Auf der Strecke Nordhausen—Kassel wurde auf dem Oberbau-Baugelände zwischen Oberdorf und Bleicherode-Ost der 20jährige Arbeiter Oskar Wichmann aus Obergebra vom Früh-Eilzug Halle—Kassel erfaßt und auf der Stelle getötet. Anscheinend hat Wichmann das Warnungssignal beim Herannahen des Zuges überhört.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350624-13/fragment/page=0009

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Die Welt der Soldaten

Jahrgang 1935 / Nummer
Sonnabend, 22. Juni

Interessante Streiflichter
auf die italienische Armee

In Italien gaben die Unterstaatssekretäre der drei Wehrmachtsteile anläßlich der Beratungen über den Wehretat bemerkenswerte Neuerungen bekannt. Die Allgemeine Wehrpflicht sei bisher nicht in vollem Umfang durchgeführt worden. Ungefähr 60 000 Taugliche blieben jährlich unausgebildet und dies bedeutet seit 1924 eine Gesamtzahl von über einer halben Million. Die Herabsetzung der aktiven Dienstzeit wäre wohl — besonders in Berücksichtigung auf die fortschreitende vormilitärische Jugenderziehung —, mehrfach erwogen worden, aber die allgemeine politische Lage hätte zunächst diese Absicht noch nicht zur Verwirklichung kommen lassen. Die jetzige Heeresorganisation läßt nun folgende Neuerungen zutage treten: Die Infanterie-Division bleibt weiter die operative Grundeinheit, jedoch werden die einzelnen Divisionen eine nach dem Gelände und den ihnen hierbei zugedachten Aufgaben artgemäße Gliederung erhalten. Eine wichtige Neuerung stellen die Grenzschutztruppen (Alpini?) dar, die, wie schon der Name sagt, die Grenzräume, die abschnittsweise gegliedert sind, zu schützen haben. Außer diesen regulären Sondertruppen werden noch Milizformationen zum Grenzschutz herangezogen. Wichtig erscheint ferner die Reorganisation des Generalstabs: ihm gehören hinfort auf die Dauer nur noch besonders ausgesuchte Oberste und Oberstleutnants an. Alle übrigen Offiziere in den niederen Rangstufen werden nur noch befristet zum Generalstab kommandiert, um danach wieder zur Truppe zurückzutreten. „Für die letzten 300 Meter" wird die Infanterie schnellstens mit modernen schweren Waffen ausgerüstet; auch Schnellkampfwagen sollen fest den infanteristischen Verbänden eingegliedert werden. Die übrige Motorisierung schreitet weiter rasch voran: eine ganze Anzahl Kavallerieschwadronen wurden in Kampfwagenschwadronen umformiert, und in großer Zahl werden leichte, schnelle Kampfwagen mit 50-km/Std.-Geschwindigkeit dem Heere zugeführt. Der Etappendienst erfährt neuerdings die besondere Beachtung der höchsten Kommandostellen. Alle diese sich vollziehenden Neuerungen im italienischen Heere lassen eine klare Tendenz für den Bewegungskrieg und die Absicht seiner schnellsten Durchführung erkennen; auch die Abfassung der Ausbildungsvorschriften weist in diese Richtung. —d

Litauen kauft Küsten-Unterseeboote
Zur Verteidigung des Memelgebiets zur See

Nach der „France Militaire" (!) ist der Umbau des einzigen litauischen Kriegsschiffes „Antanas Smetana" auf der Libauer Staatswerft beendet. Die litauische Regierung beschäftigt sich, nach derselben Quelle, damit, die Verteidigung Memels zur See vorzunehmen und will zu diesem Zweck im Auslande Küsten-Unterseeboote ankaufen. Man fragt sich unwillkürlich, gegen wen Litauen eigentlich das Memelgebiet verteidigen will? Vielleicht gegen den Völkerbund? Im Uebrigen darf festgestellt werden, daß der bereits genannte „Antanas Smetana" ein früherer deutscher Minensucher „M 59" ist, der im Jahre 1917 in Geestemünde gebaut ist, 500 Tonnen fast und 16 Seemeilen läuft.

Moskauer Truppenschau am 1. Mai
Parade mit 20 000 Mann und 800 Flugzeugen.

Nachdem am 2. Mai der französisch-sowjetrussische Beistandspakt unterschrieben war, veröffentlichte der „Temps" am nächsten Tage anläßlich Morgengabe für das neue Verhältnis, einen eingehenden Bericht über die 1. Mai-Parade in Moskau. Die Truppen, die daran teilgenommen haben, werden, wie im Vorjahre, auf immerhin nur 20 000 Mann beziffert. Dagegen war die Zahl der Tanks verschiedener Typen und vor allem der Flugzeuge ganz erheblich angewachsen. Unter den Tanks sind besonders 10 große „wahrhaftige Mostodons" aufgefallen. Mehr als 800 Flugzeuge überflogen den „Roten Platz", voran das Riesenflugzeug „Maxim Gorki", begleitet von zwei kleinen Zweideckern, dann etwa 200 viermotorige Bomber, 160 zweimotorige Bomber, 320 Aufklärungs-Flugzeuge und 200 ganz neue Jagdflugzeuge mit 400 Stundenkilometer Geschwindigkeit, von den letzteren waren im Jahre 1934 nur 10 bei der Parade zugegen gewesen; es sind dies zwar in Rußland gebaute, aber mit dem amerikanischen Motor Wright-Cyclone ausgestattete Eindecker, die dadurch, daß beim Fliegen das Fahrgestell eingezogen wird, außerordentlich charakteristisch aussehen. Besonders hervorgehoben wird die ausgezeichnete Fertigkeit der Flieger beim Manövrieren im Geschwaderverbande. Alles in allem eine Art Rechtfertigung für das immerhin eigenartige Bündnis, daß auch in Frankreich nicht bei allen Rentnern, die wohl an die verlorenen Vorkriegs-Milliarden gedacht haben mögen, eine reine Freude ausgelöst hat.

Mannschaften einer englischen Flugzeugabwehrbatterie mit neuer Schutzuniform. (Weltbild-M)

Tschechoslowakische Artillerie auf Spezialiastkraftwagen motorisiert.
Die tschechoslowakische Artillerie ist jetzt auch mit modernen Raupenschleppern und Spezialastwagen ausgerüstet. Die Feldgeschütze werden auf Lastwagen, soweit es das Gelände zuläßt, vorgebracht, dann übernimmt der Raupenschlepper die Weiterbeförderung des Geschützes.

Als Gefangener im U-Boot
Kommander Norman Lewis von der britischen Ubootfalle „Q 12" erzählt

Der nachfolgende Bericht wurde einem unserer Londoner Korrespondenten von Commander Norman Lewis (R. N.) gegeben. Der Kapitän war Kommandant einer der berüchtigten U-Boot-Fallen während des Weltkrieges und der deutschen Admiralität als außerordentlich kühner Soldat bekannt.

Als die Erfolge der deutschen U-Boot-Angriffe immer offensichtlicher wurden, und wir in jedem Monat Tausende von Verlusttonnen buchen konnten, entschloß sich die britische Admiralität endlich, einen ernsteren Gegenangriff zu unternehmen. Im Frühjahr 1915 schließlich hatte man eine neuartige Flottille zusammengestellt, die in den Büchern der Seekriegsleitung unter dem simplen Buchstaben „Q" verzeichnet waren. Und doch verbarg sich hinter diesem kleinen Buchstaben bitterer Tod. Man hatte „U-Boot-Fallen" gebaut. Mittlere und kleinere Schiffe mit besonders starken Motoren wurden angekauft — in größter Heimlichkeit natürlich — und derart umgebaut, daß sie ältesten, halbverfallenen Transportschiffen, sogenannten „Tramps" ähnlich sahen. Je verwahrloster solch ein Schiff aussah, desto zufriedener war der Kapitän. Beste Mannschaft wurde aus der Marine ausgemustert und an Bord dieser Schiffe beordert!

Wenn der deutsche U-Boot-Kommandant einer solchen „Falle" begegnete, sah er meistens ein unbeschreiblich schmutziges und verwahrlostes Schiffsgebilde vor sich und ahnet nicht, daß die unrasierten, verdreckten Matrosen in Wirklichkeit die Elite der britischen Marine darstellten, bereit, bis zum letzten Mann zu kämpfen, um das deutsche Unterseeboot zu zerstören. Es war ein abenteuerliches Leben, und doch, jetzt wurde es langweilig. Wir schrieben April 1917 und hatten seit mehreren Wochen auf der Südwestküste Irlands gekreuzt — aber nicht ein einziges deutsche Periskop zu Gesicht bekommen. Unser Schiff hieß „Tulpe", das ist ein schöner Name in der englischen Sprache — aber dieser Kasten verdiente ihn wahrhaftig nicht. Die Mannschaft konnte jeder Räuberbande Ehre machen und ich, der Kapitän, sah am schrecklichsten aus. Meine ganze Uniform bestand aus einer alten Hose, einem (ehemals) grauen Sweater und leinenen Schuhen. Die „Tulpe" aber glich einem schwimmenden Sarg.

Der nächste Tag war sonnenklar, das Wasser wenig bewegt, und ich höre noch jetzt, wenn ich dieses Abenteuer durchdenke, den hellen Ruf des Mannes vom zweiten Ausleg gegen Nachmittag, als ich auf der Brücke des Schiffes stand; „Periskop on Steuerbord, Sir!" Ich sah es gleich darauf ebenfalls in einer Entfernung von ungefähr 400 Meter. Man konnte es an den kleinen Wellen, die es an der Wasserfläche aufwarf deutlich erkennen.

„Dreht den Bug!" schrie ich durchs Sprachrohr, in der Absicht, das deutsche Boot zu rammen. Aber bevor das Kommando halb ausgeführt war, rief der zweite Offizier über die Brücke: „Boot hat Torpedo gefeuert!" Richtig! Ich sah den gefürchteten silbernen Streifen durchs Wasser eilen — gerade mittschiffs gezielt. In Bruchteilen von Sekunden dachte ich an all die Torpedogeschichten, die mir Kameraden erzählt hatten — auch die Geschichte, die mir ein glaubwürdiger Freund berichtet hatte: ein Torpedo, vermutlich aus weiter Entfernung gefeuert, raste mit unheimlicher Schnelligkeit auf sein Schiff zu, um in einer Entfernung von ungefähr 50 Metern — plötzlich geradezu aus dem Wasser zu schießen und in einem großen Bogen über das Deck des Dampfers zu fliegen — ohne auch nur die Reeling zu beschädigen.

Aber die „Tulpe" — oder, wie sie inoffiziell hieß „Q 12" — war nicht so glücklich. Ehe ich noch denken konnte, was eigentlich geschah, befand ich mich in einem wahren Hagel von Eisenteilen und Rohren — das Schiff war buchstäblich in zwei Hälften geschossen worden und der 15 000-Tonnen-Rumpf wurde nur durch einen der riesigen stählernen Streben, die vom Bug zum Heck liefen, zusammengehalten. Ich beorderte meine Leute in das einzige uns verbliebene Boot, sprang in meine Kabine — oder was noch von ihr übrig war — und warf den eisernen Safe mit den Geheimbefehlen über Bord.

In der folgenden Viertelstunde konnten wir das „Auge" des feindlichen Bootes um die Trümmer unseres Schiffes kreisen sehen — unser Boot trieb langsam mit dem Winde ab, und als der stählerne Wal endlich auftauchte, waren wir ungefähr eine Seemeile von der „Q 12" entfernt. Gleich darauf drehte das Boot auf uns zu. Ich rief ein Lebewohl zu meiner Mannschaft und stieg dann an Bord des Feindes, um durch den Turm zu klettern und vor dem deutschen Kapitän Ernst Hashagen zu stehen. Ich hatte nicht die geringste Ahnung, was mein Schicksal sein würde, war aber irgendwie beruhigt, als ich in das glattrasierte, kühle Antlitz des Feindes sah, dessen Uniform mit dem Eisernen Kreuz versehen war. Der Raum an Bord des Unterseekreuzers war natürlich zu beschränkt, um die gesamte, verbliebene Mannschaft aufzunehmen. Später hörte ich, daß meine Mannschaft am nächsten Tage von einem englischen Zerstörer an Bord genommen worden war. Ich nahm nochmals Abschied von meinen braven Leuten und dampfte dann als „Gast" des Feindes in die entgegengesetzte Richtung.

Tag und Nacht versah die „U 62" ihren Dienst, feindliche Schiffe zu versenken, um Englands Handelszufuhr abzuschneiden. Verschiedene Male war ich an Deck, wenn feindliche Schiffe gesichtet wurden — gerade einen Rauchstreifen am Horizont konnte ich mit urbewaffnetem Auge entdecken — aber die Deutschen waren flink wie „der Deibel". In wenigen Augenblicken waren wir getaucht, und nur einmal rannten wir geradezu in einen britischen Zerstörer. Ganze 19 Tage hindurch kreuzte die „U 62" an der irischen und englischen Küste und versenkte an jedem Tag ein Schiff — nun konnte ich verstehen, warum die britische Admiralität nervöser denn je war. — Die Behandlung, die ich an Bord des Unterseebootes während dieser Zeit erfuhr, war über alles Lob erhaben.

Am 20. April 1917 lief „U 62" in Wilhelmshaven ein, nachdem es Kurs um die Orkney-Inseln genommen hatte. Ich wurde zuerst in das Kriegsgefangenenlager in Karlsruhe und später in Freiburg i. Br. gebracht, wo ich bis Kriegsende ausharren mußte. So bitter auch mein persönliches Schicksal als kriegsgefangener Offizier war — so sehr mußte ich anerkennen, daß die englische Presse in dem moralischen Feldzug gegen die Deutschen eine Todsünde begangen hatte. Ich lernte dieses Volk lieben.

Neutralität der Schweiz in Wehr und Waffen

Die bisherigen drei Kavallerie-Brigaden sollen in drei leichte Brigaden, deren Kern jedoch noch immer ein Dragoner-Regiment bildet, umformiert werden. Zu diesem Dragoner-Regiment sollen Radfahrer, motorisierte MG.-Abteilungen, Kraftwagenartillerie und Panzerwagen treten. Die künftigen sechs Feld- und drei Gebirgsdivisionen bekommen je eine gemischte Aufklärungsabteilung. Eine solche Aufklärungsabteilung wurde bereits bei den diesjährigen Rekrutenschulen erprobt; Sie setzte sich aus Stab mit Kommandozug, zwei Dragoner-Schwadronen mit je neun l. MG., einer Schwadron schwerer Waffen (ein Zug l. MG. mit Lafette auf Personenkraftwagen, einem motorisierten Infanterie-Geschützzug, einem Zug Panzerwagen zu sechs Stück) zusammen. Dieses Beispiel macht deutlich, daß nach Lage der Dinge selbst ein Staat, dessen „ewige Neutralität" fest begründet steht, sich veranlaßt sieht, den Zeichen der Zeit Rechnung zu tragen. — do.

Polens neuer Armee-Generalinspekteur

Der zum Generalinspekteur der polnischen Armee ernannte General Andz Smigly ist seit langen Jahren ein vertrauter Mitarbeiter des verstorbenen Marschalls Pilsudski gewesen. Ursprünglich studierte der jetzt 49jährige General an der Universität Lemberg und später als Maler an der dortigen Kunstakademie. Er war dann Bataillons- und Regimentskommandeur der Polnischen Legion bis zu deren Auflösung. Als Führer der geheimen nationalen Formationen zu Ende des Weltkrieges wurde er erster Kriegsminister der revolutionären Regierung und kämpfte nach Pilsudskis Rückkehr als Divisionskommandeur gegen die Bolschewiken. Im Jahre 1919 führte er die 3. Armee bei der Offensive gegen Kiew.

Chinesische Motorboote zur Seeräuberbekämpfung.

Das erste der von China in England bestellten Motorboote zum Kampf gegen die Seeräuberei ist fertiggestellt. Es ist bei 60 Tonnenter Tiefgang etwa 20 Meter lang, leicht gepanzert und mit mehreren Maschinengewehren bewaffnet. Es hat Funkausrüstung an Bord.

Immer neue Rüstungsmaßnahmen in USA.

Im Senat der Vereinigten Staaten von Nordamerika wurde ein Gesetz verabschiedet, durch das eine Erhöhung der Zahl der Kriegsschüler in Westpoint um 500 Köpfe vorgesehen wird. Weiter wurde ein Reserveflieger-Korps für die Marine geschaffen, das — etwa 500 Mann stark — in der Seefliegerschule Pensacola im Bundesstaat Florida ausgebildet werden soll; die Dienstverpflichtung beträgt hier 4 Jahre.

*

Fallschirme aus Perkal statt Seide.

In Rußland ist für den Oberbau der Fallschirme, die bisher aus Seide hergestellt wurden, Perkal eingeführt worden. Es kostet nur ein Drittel soviel wie Seide und soll sich auch bei Nässe und Frost bewährt haben.

*

Neuer Flugplatz bei Bordeaux.

In der Nähe von Bordeaux wird ein neuer Militärflugplatz errichtet, der zwei Geschwader aufnehmen soll. Die Anlagen dürften rund 50 Millionen Franken verschlingen.

Wiedersehensfeiern der alten Kameraden

75-Regimentsjubiläum des Inf.-Regts. Nr. 47.

Der Bund ehem. 47er begeht gemeinsam mit dem Offiziersverein und der Trad.-Kompagnie am 12. und 13. Oktober d. Js. in Glogau das 75jährige Regimentsjubiläum. Alle ehem. 47er werden zur Teilnahme aufgefordert. Sie werden dort von ihren Kameraden aus Kriegs- und Friedenszeit erwartet, an der Weihestätte des Ehrenmals für unsere gefallenen Kameraden. Anmeldungen, Quartierwünsche usw. an Kamerad Burgert, Berlin-Charlottenburg 5, Fritschestraße 72, 2 Treppen. (Rückporto erbeten.)

*

Grenadier-Regiment König Friedrich Wilhelm I. (2. ostpr.) Nr. 3.

Anläßlich des 250jährigen Bestehens dieses ehrwürdigen Regiments findet in Königsberg i. Pr. am 27. und 28. Juli eine große Wiedersehensfeier statt. Alle ehemaligen Dreier melden sich unverzüglich zur Teilnahme an den Veranstaltungen, bei denen auch eine Fahrt nach Tannenberg, der kurischen Nehrung usw. vorgesehen ist, bei Kamerad Landesinspektor Allmon, Königsberg i. Pr., Kalthöfer Kirchenstraße 2, oder bei Gustav Koch Berlin-Wilhelmsruh, Hauptstraße 10. Spenden zur Unterstützung notleidender Kameraden, deren eine Menge vorhanden sind, nehmen beide Kameraden entgegen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350624-13/fragment/page=0010

Besuch in einer kleinen „Stadt unter den Erdboden"

Burghausen an der Salzach mit der größten Burganlage Deutschlands, feiert das Jubiläum seiner Stadterhebung

Mit vielen festlichen Veranstaltungen, die sich bis in den September erstrecken, begeht das oberbayerische Städtchen Burghausen an der Salzach das Jubiläum seiner Stadterhebung vor 700 Jahren.

Burghausen, an der äußersten Südostgrenze des Deutschen Reiches, ist eine Stadt mit „einem einmaligen Gesicht". So hat sie einst einer jener alten Bayernherzöge genannt, die Burghausen zu ihrer Residenz erhoben und die Stadt zu einem Schmuckkästlein machten. Auch heute noch ist das Städtchen an der Salzach eine der malerischsten und schönstgelegenen Städte Deutschlands.

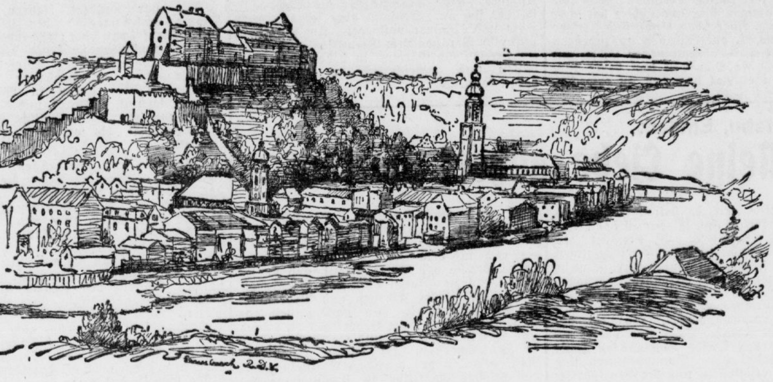
Schmal und eng ist der Landstreifen zwischen Burgrücken und Salzach, auf dem sich die alten Burghauser angesiedelt haben. Er reicht gerade aus für eine einzige lange Gasse. So haben sie Giebelhaus neben Giebelhaus an den Berg geklebt, und drüben, auf der Flußseite, müssen die Häuser ihre Veranden und dunklen Laubengänge beinahe übers Wasser hängen, weil anders kein Platz für sie war. 60 Meter hoch ragt der Bergrücken unmittelbar über den Dächern der Stadt auf. Wer unten in der Gasse steht und den Blick hinaufschweifen läßt, der sieht Felsen und Türme und uneinnehmbare Mauerkrönungen — und ganz, ganz oben erst ein Stückchen blauen Himmel.

„Das ist ja eine unterirdische Stadt!", rief Napoleon I. voller Verwunderung aus, als er am 28. April 1809 an der Spitze seiner Truppen den steilen Hofberg zur Stadt hinunterritt. Und er drehte sich noch einmal um und betrachtete die mächtige Burg über sich, ehe er in die „Stadt unter dem Erdboden" einzog . . .

Burghausen ist (zum ersten Male schon 1025 erwähnt), uraltees Kulturzentrum, und wer heute durch die Stadt wandert und in die kleinen Nebengäßchen und Höfe hineinschaut, dem fällt es gar nicht schwer, sich zurückzuversetzen in vergangene Jahrhunderte. Viele Häuser des Städtchens künden noch heute mit tiefen Kreuzrippengewölben aus gotischer Zeit und mit Marmorsäulen geschmückten Innenhöfen von einstiger Größe und Pracht. Wie alle Städte an der alten Salzstraße kann auch Burghausen in seiner Bauart italienischen Einschlag nicht verleugnen. Es ist ein Einfluß, der das Stadtbild doppelt reizvoll macht. Jahrhunderte haben dem weiten Stadtplatz das Gesicht gegeben. Stilreine Gotik, reiches Barock und entzückendes spielerisches Rokoko verkörpern hier einträchtig die herrlichen Patrizierhäuser. Gegenüber der uralten Wachszieherei ragt hoch die Stadtkirche auf. Ueber Stadt, Burg und Fluß hinweg dröhnt der eherne Gesang ihres Geläuts.

Ansteigende alte Gassen führen zur Burg hinauf, die als die größte Deutschlands gilt. Zwischen dem tiefen dunklen Wöhrsee und der Salzach ist aus Urzeiten der Erde ein schmaler, 700 Meter langer und nur 100 Meter breiter Grat von merkwürdiger Beschaffenheit stehengeblieben. Ueber seine ganz Länge erstreckt sich die Burg mit sechs Höfen, einer langen Reihe von Wachttürmen, zwei entzückenden gotischen Kapellen und einem herrlichen Fürstenbau. Von seinen Spitzbogenfenstern aus schaut man in die Stadt hinunter, wie in ein Spielzeugland, und weit hinaus über deutsches Land schweift der Blick in die Ferne.

Sophie Ritzou.



Burghausen an der Salzach nach einer Zeichnung von Haus Sauerbruch

Auf den Spuren von Vineta

Zu der von Korvettenkapitän a. D. Müller-Berneck bei Kap Arkona (Rügen) geplanten Taucherexpedition, die nach vorgeschichtlichen Altertümern suchen will, werden jetzt weitere Einzelheiten bekannt. Danach wird der Versuch mit Unterstützung des Reichsbundes für deutsche Vorgeschichte durchgeführt. Müller-Berneck glaubt, bei Arkona die Joma-Burg von Vineta finden zu können, die er nicht am Standort des heutigen Wollin vermutet. Ferner rechnet er damit, bei Arkona reiche Schätze vor- und frühgeschichtlicher Herkunft zu entdecken. Die Tauchversuche sollen bereits in nächster Zeit beginnen.

Ins Notizbuch gekritzelt

Wechselburg in Sachsen begeht vom 29. Juni bis 1. Juli das Jubiläum seines 750jährigen Bestehens mit historischem Festzug, Marktfest und Festspiel im Schloßhof.

*

In Stieldorf am Siebengebirge finden jetzt wieder die Passionsspiele statt. Gespielt wird bis Oktober jeweils Mittwochs, Sonnabends und an Feiertagen.

*

Die neue 50prozentige Fahrpreisermäßigung zum Besuch deutscher Kriegergräber, die den nächsten Angehörigen der im Weltkriege gefallenen und im Inland bestatteten Deutschen gewährt wird, erleichtert den Besuch der ostpreußischen Heldenfriedhöfe in der weiten Hügellandschaft Südostpreußens, in Masuren und im Bezirk der Rominter Heide.

Neues Tuskulum in Bad Liebenstein.

In Bad Liebenstein, einem Glanzpunkte des Thüringer Waldes, ist ein edler klassizistischer Bau, der vormals Mitgliedern deutscher Fürstenfamilien zum Aufenthalt diente, dann aber als Denkmal vergangener Zeit in Dornröschenschlaf versank, vor drohendem Verfall errettet, stilgerecht erneuert und der Allgemeinheit dienstbar gemacht worden. Dieses einstige Fürstenheim, „Palais Weimar" benannt, ist zum gastlichen Tuskulum geworden, einem Sitz der Freude, einem Platz der Sammlung und des ruhevollen Genusses. Zwischen steinernen Blumenvasen betritt man das Vestibül, aus dem eine halbrunde, freischwingende Treppe zum Haupt-Repräsentationsraume, einem antiken Kuppelsaale emporführt. In den Seitenflügeln schließen sich Kammermusik-, Vortrags- und Spielsäle an, während im Erdgeschoß der heitere Lesesaal in Gestalt eines vom Springbrunnen belebten Wintergartens zur Benutzung einladet. Das behagliche Schreibkabinett, mit alten kostbaren Stichen geschmückt, anheimelnde Konservationsräume mit antikem Mobilar vollenden die Zimmerreihe, in der uns der Geist jenes Friedens umfängt, der für die Nerven ein wahres Labsal bedeutet. Der unter erheblichem Kostenaufwand mit Stilempfinden für das Historische, aber auch mit glücklichem Verständnis für die Bedürfnisse der Gegenwart wiederhergestellte Palais bildet den angenehmen Sammelpunkt unbeschwerten gesellschaftlichen Lebens. Bedeutungsvoll ist der Bestimmung, daß alle die zweckvoll-schönen, geschmacklich und nutzbringend wohlabgewogenen Einrichtungen des Hauses vornehmlich auch den minderbegüterten Volksschichten zugute kommen, denen der Komfort der großen Hotels nicht zu Gebote steht.

Brunnenfest in Mühlhausen/Thür.

Die berühmten historischen Brunnenfeste der Stadt Mühlhausen in Thüringen finden in diesem Jahre in der Zeit vom 15. Juni bis zum 1. Juli statt. Für Freunde alten deutschen Brauchtums ist hier Gelegenheit gegeben, eines der in Deutschland bekanntesten Brunnenfeste zu besuchen.

Stadt Bad Elster.

Der sächsische Reichsstatthalter hat, nicht zuletzt in Anbetracht der Aufwärtsentwicklung Bad Elsters als Bad, der Gemeinde Bad Elster die Bezeichnung „Stadt" verliehen.

HEILUNG THÜRINGEN ERHOLUNG
ZEITGEMÄSS BILLIGE PREISE

Bad Berka Die Stadt des Reichsehrenmals 12 km südl. Weimar / 300 bis 500 Meter / Vielgerühmte Laub- und Nadelwälder
Wilhelmsburg Pension Sonntags Kapelle

Elgersburg
HOTEL ZUR LINDE
Bevorzugtes Haus - Beste Verpflegung zu mäßigen Preisen - Prospekt erhältlich
Langjähr. Koch in Stadt Hamburg Halle a. S.

Falkenstein (Schreidershammer) zwischen Probstzella u. Lauenstein im schönst. Teil des Loquitztals, schöner Aufenthaltsort
Falkensteiner Bier
Brauerei Karl Schreider (Schreidershammer)
bekanntes bayrisches Brauerei-Gasthaus mit großem Gastgarten, und groß. Auto-Parkplatz. Weit und breit als vorzügl. Einkehr bekannt

Finsterbergen Thüringer Wald
Klimatischer Höhenkurort 500—710 m
Waldschwimmbad. Prospekt.
„Ein Quell neuer Schaffenskraft"
Reiches Ausflugsgebiet. Herrl. Gebirgslandschaft. Kraftpost

Friedrichroda 430—710 m. Beliebter Luftkurort, Kurkapelle, Theater, Sport, Luft- u. Schwimmbad, herrl. Ausflüge
Schloßpark-Hotel
(E. Schmalz). Telephon 533. Herrliche Lage im Schloßpark Reinhardsbrunn. Pension von 5.— M. an. Das ganze Jahr geöffnet.
Hotel Kurhaus Erstklassig — Pension von M. 6.50 an.
Mittelpunkt des Kurlebens — Angenehmes Wochenende.

Georgenthal 387 m. Ruh. Sommerfr. mit bequemen Spazierg., Kahnfahrten a. d. Hammerteich, Schwimmbad, Konzert
Kurhaus Schützenhof
Herrlich am Hammersee und Hochwald gelegen. Beliebte Sommerfrische — Wochenend — Parkplatz Stets lebende Fische der Saison — Forellen-Station Mittwoch, Sonnabend und Sonntag Konzert und 5-Uhr-Tee Zeitgemäße Preise — Fernsprecher 7. Inhaber Kurt Leder.
Kaffee ADLER bekannte Konditorei KAPELLE ROSE

Frauenwald am Rennsteig im Thüringer Wald, 800 m. Umgeben von Buchen- und Tannenwäldern. Herrlicher Ausblick
Kurhaus Frauenwald
direkt am Hochwald, Liegewiese, Zimmer mit Balkon, gut bürgerl. Verpflegung, Pension 4.- M. Wochenend: Sonnabend bis Montag 8.- M. Inh: W. HAHN.
Gast- und Pensionshaus „König v. Preußen" Eigene Fleischerei — Gute Verpflegung — Volle Pension 3.50 M. Liegewiesen. — Ruf Schmiedefeld 89.
Pension Gasthaus 3 Kronen verbunden mit Fleischerei. Staubfreier schattiger Garten. Gute bürgerl. Küche, Fremdenzimmer. Autounterkunft. — Fernruf Amt Schmiedefeld 178. Bes. Otto Spindler

Lauenstein i. Oberfrank. 1000 jähr. fränk.-thür. Grenzwarte. Burg Lauenst. 550 m, Strecke Berl.-Münch., Haltepunkt Probstzella
Besucht das 1200 jährige Lauenstein Herrlicher Sommeraufenthalt in erstklassigen Gasthöfen. Wald / Wiesen / Ruhe / Erholung.
Gasthaus Zur Post gutbürgerl. Verpflegung Pensionspreis RM 3.—

Lehesten Thüringer Wald, 600—800 m, zwischen Sormitz- u. Loquitz. Bekannt durch große Schieferbrüche.
Hotel Weber Pension M. 3.10 bei 5 Mahlzeiten — Gute Verpflegung Garten mit Liegestühlen.

Lichte (Thür. Wald). Sommerfrische. Ein Waldidyll von ganz besonderem Reiz.
Pension Köhler Lichte, Thüringer Wald Waldidyll, oberes Lichtetal, Ruhe, Bahnstation, Bad, Liegest., Ia Küche, Pension 3,50, Prospekt

Höhenwaldort Lichtentanne
Thür. Wald (650 m) bei Leutenberg. Keine Kurtaxe.
Gasthaus zur Linde
Eigene Fleischerei, großer Garten m. Liegestühlen. Ia Referenzen, Prospekt gratis. — Pension 3.20 RM. bei 5 Mahlzeiten ohne jede Nebenspesen.
Paul Geyer

Neuhaus a. Rstg.-Igelshieb 838 m. Höchstgelegene Bahnstation Thüringens, herrl. Spazierg.
HOTEL GRÜNER BAUM Inh.: K. Kürsten Fernsprecher 371
Angenehmer Aufenthalt. — Gutbürgerliche Küche. — Pension nach Uebereinkunft. — Spezialhaus für Touristen und Geschäftsreisende

Manebach 555 m. Sommerfrische in schönster Lage, mit prächt. Ausflügen nach Gabelbach, Schmücke usw. Goethestätten.
Gaststätte u. Pension Zur schönen Aussicht
Beliebtes Ausflugs- und Speiselokal. Behagliche Aufenthaltsräume und Fremdenzimmer. Großer schattiger und staubfreier Garten. Zentrale, ruhige Lage. Volle Pension. Prospekt kostenlos.

Masserberg i. Thür. 830 m. Höhenluftkurort. Meilenw. Tannen- u. Fichtenwaldungen. Idyll. geleg. Schwimmbad
MASSER-BERG
Masserberg
am Rennsteig in Thüringen.
Höhenluftkurort, 830 m ü. Meer.
Alpiner Charakter, Sommer- und Winterkuren, Schwimmbad, Luft- u. Sonnenbad. Herrliche Fernsichten.
Werbeschriften durch die Kurverwaltung. Fernruf 08.
Kraftpostverbindung: Eisfeld-Katzhütte-Schleußingen Ilmenau-Oberhof. Schnellpost: Koburg-Erfurt.
HOSPIZ MASSERBERG
Pensionshaus in ruhiger Lage am Hochwald. Schönste Fernsicht. Bekannt gute Küche. Großer Garten. Fernruf 35. Geschw. Kuhn

Mellenbach-Glasbach 370—450 m. Waldluftkurort im oberen Schwarzatal — Freischwimmbad.
Haus Reinhardt Nähe Schwimmbad ruhig, staubfrei, am Walde

Oberhof i. Thür. 800—1000 m. Höhenluftkurort, nahe dem Rennsteig. Mildes Klima, ausgedehnte Fichtenwaldungen.
Hoffmanns Konditorei, Kaffee und Restaurant
Gut bürgerliche Küche — Pension von M. 6.— an Zimmer mit fließendem warmen und kalten Wasser

Oelze im Schwarzatal, mäßig warmes Klima, ozonhaltige Luft, 550 m ü. d. M.

Masser-Mühle Kaffee und Forellenstation. Postautohaltestelle Masserberg-Katzhütte Tel. Masserberg 40

Rohrbach Reizend gelegene Sommerfrische unweit Schwarzburg. Postautoverbindg. mit Sitzendorf. Herrliche Wälder
Landhaus zum Frischbach
Rohrbach bei Schwarzburg
umgeben von Wald und Wasser, sonnige Zimmer, gute Verpflegung, volle Pension, schönste Gegend des Thüringer Waldes, Neuerbautes Freibad.

Schnepfenthal 370 m. Herrl. Nadelwald. Auf der Haardt ältester Turnplatz Deutschlands von Guts-Muths einger.
Schnepfenthal-Rödichen nähe Friedrichroda am Eingang d. romantischen Reinhardtsbrunner Tals. 350—400 m ü. d. M. gelegen. Günstigste Dampf- und elektrische Bahnverbindg. Prospekt S durch die Gemeindeverwaltung.

Kurhaus Schnepfenthal
bei Friedrichroda i. Thür. Besitzer Arthur Kollberg. Herrlicher Ausblick zum Inselberg und Reinhardsbrunner Tal. Fließ. Wasser. Garage frei. Volle Pens. einschl. Nachm.-Kaffee 4.- Keine Kurtaxe

Tambach-Dietharz 500 m. Sommerfrische, herrliche Täler, liebliche Waldwiesen, sanft ansteigende Höhen.
Hotel Zum Falkenstein
Freundl. Zimmer mit und ohne Pension. Restauration zu jeder Tageszeit. — Garagen — Telephon 10.

Atme dich gesund
mit Deutschlands stärkster 27%-Sole! — Hervorragende Heilerfolge bei Asthma, Katarrh, bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane (Raucherhusten), Grippefolgen usw. Gegen Rheuma und Gicht Solbäder mit Rhön-Moorl Herrliche Lage zwischen Rhön und Thüringer Wald, Bergsee, Hochwald, Bergen. Konzerte, Gastspiele des Landestheaters Meiningen. Auskunft alle Reisebüros und Verkehrsämter. Freude, Erholung, Sport. Gesund durch Waldluft und Wanderungen Gesund durch Sole
in Bad Salzungen
Hotel Sächsischer Hof Ruf 505
Zentralheizung, Garagen, Nähe See und Kurhaus. Allerbeste Küche, Würzburger-Hofbräu-Biere
Das beliebte Fremdenheim Emma Landgraf vorzügl. Verpfl., fl. Wasser, gr. Gart., Liegew., mäß. Preise
Fremdenheim Joos Allernächst dem Bade-u. Gradierhaus gelegen. — Anerkannte gute Küche. — Besteingerichtet

Stützerbach 600—800 m. Höhenluftkurort im Zentralgebiet des Thür. Waldes. Goethestätten. Die preisw. Sommerfrische
Waldfrieden direkt am Walde Pension u. Übernachten

Vesser bei Schmiedefeld, Sommerfrische im romantisch verträumten, stillgelegenen Vesser-Tal, eines der reizvoll. Ausflugstäler d. Th. W.
Hotel Deutsches Haus, Vesser
herrl. Sommeraufenthalt - Wald - Wiese - Höhenluft
Freundliche Zimmer mit u. ohne Pension
Zentralheizung - Kaltes u. warmes Wasser

Scheibe-Alsbach 635—735 m. im Quellgeb der Schwarza. — Herrliche Wälder, — Schöne Wanderung
Scheibe-Alsbach (Thür. Wald
Im Quellgebiet der Schwarza, herrliche Lage, Ruh und Erholung. Verlangen Sie unseren Sonderprospek

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350624-13/fragment/page=0011

Im Banne der Friedensburg

Eine der schönsten Burgen Thüringens.

Fern vom lauten Getöse der Welt, rings von Waldbergen umgeben, die wie schützende Wächter ihre Stille schirmen, liegt eine der schönsten Burgen Thüringens, die Friedensburg. Wo könnte sie sonst auch liegen, wenn sie ihren Namen mit Recht führen sollte, wenn nicht im ruhigen Südosten des Landes, wo die hohen Berge ihre grünen Gipfel dicht zusammenstecken, wo die Tannenwälder dastehen, als wären sie nie begangen, und wo die flinke Sormitz mit ihrem lustig zu Tale und zur Saale springenden Wasser das einzige zu sein scheint, das diese gesegnete Gegend jemals zu verlassen wünschen könnte. Eine herrliche Autostraße führt von Rudolstadt—Saalfeld heran, ebenso eine Bahnstrecke, und dann sieht man zu Füßen der Burg ein blitzsauberes Kurstädtchen sich breiten: Leutenberg, schon 300 Meter über dem Meere, von vielen Kurgästen ob seiner idyllischen Lage und seiner köstlichen Waldluft längst hochgeschätzt als Sommerfrische.

Zeichnung: Schaub, München

Aber dann springen die Benzinpferde zu kräftigerer Gangart an und eilen den Burgberg hinauf. Märchenhaft, ja, unwirklich fast die Stille hier oben! Und nun die Burg! Wuchtig und zweckbestimmt, gar nicht auf erker- und türmchenzierliche Schönheit bedacht und gerade dadurch selbstsicher und fest schaut sie den Gast an. Daß sie vor einem guten Jahre von schwerem Brandschaden betroffen wurde, lassen nur noch einige holzverschlagene Fenster erkennen. Durch drei wuchtige Tore müssen wir. Dann wölbt sich halbrund über uns ein Torgang, und nun stehen wir im kühlen Burghof. Was die Gier der Flammen hier angerichtet hat, war schlimm genug. Aber schon längst sind fleißige Hände am Werk, alle Schäden auszubessern und — wirklich — überall neues Leben mit all dem, was die Menschen von heute zum Behagen nun einmal brauchen, zu erwecken.

Ueberall diese unsäglich wohltuende Stille! Ja, diese Burg trägt ihren Namen Friedensburg mit Recht. Nichts stört die heilige, heilsame Ruhe, die alles hier atmet. Vom hohen Bergfried dem Turm am unversehrt gebliebenen Flügel des freitbaren Grafen Balthasar von Schwarzburg, blickt die Wetterfahne weit ins Land; 1671 heißt die Jahreszahl, die sie trägt. Auf der Wendeltreppe geht es in die Fremdenzimmer. Sie sind schon jetzt das Entzücken der Besucher. Ein jedes hat seinen Stil, ist mit alten Möbeln und guten Bildern, ja, mit fließendem Wasser ausgestattet und hat in den dicken Mauern Fensternischen mit Tisch und bequemen Sitzen und entzückender Aussicht. Eine Terrasse für die Wohngäste schließt sich an. Jenseits aber werden neue Säle und Zimmer vollendet. Im Burghofe lockt eine Veranda zum Verweilen, und unter ihr breiten sich Gärten, in denen man Rast halten und zugleich schönste Augenweide haben kann.

Dr. L. Hahn, Emden:

Meine Liebe gehört Borkum

Es gab eine Zeit, da hatten Unkenntnis und Leichtfertigkeit sowohl der Eifel wie auch dem Hunsrück den Stempel des Unwirtlichen und landschaftlich Reizlosen aufgedrückt. Diese Auffassung aber ist mehr und mehr einer besseren Erkenntnis gewichen, und, wie die Eifel heute zu einem gern besuchten Erholungs- und Wandergebiet des rheinischen Landes gehört, so auch der zwischen Rhein, Nahe, Saar und Mosel gelegene Hunsrück. Dieses Hochland ist heute durch Eisenbahnlinien, Omnibuslinien und Landstraßen erschlossen, und die Einzigartigkeit seiner Natur hat begeisterte Freunde gefunden.

Vom Rhein her führen Straßen von Koblenz, Boppard, St. Goar, Oberwesel und Bacharach sowie von Bingen und Bingerbrück zum Hunsrück; aus dem Tal der Nahe von Kreuznach, Sobernheim, Martinstein, Kirn und Idar-Oberstein. Straßen von Saarbrücken, Saarlouis, Beckingen und Merzig erschließen das Hochland von Westen her, und aus dem Tal der Mosel führt eine große Straße von Trier herauf, und weiter nach Osten zu gelangt man von Bernkastel-Cues, Zell, Trier, Burgen und Brodenbach in das stille Land. Die ständig steigende Bedeutung der Nahe-Bäder Kreuznach und Münster a. St. und die Tatsache, daß in Idar-Oberstein am oberen Laufe der Nahe der Sitz des deutschen Edelsteingewerbes ist, hat zweifellos die Erschließung des Hunsrücklandes gefördert. War erst der Weg hierhin gefunden, dann mußte man auch bald die Schönheit dieses Landes entdecken und seine geschichtliche Größe.

Was der Natur des Hunsrücks eine besondere Note gibt, ist ihre Unberührtheit, man möchte sagen, sonntägliche Stille. Hügelige Felder, idyllische Wiesenmulden und tiefe Täler, in denen sich wie in vergangenen Zeiten die Räder der Wassermühlen drehen, zeigen der Landschaft wechselvolles Antlitz. Mächtige Waldgebiete dehnen sich schier unabsehbar. Eichen, Buchen und Tannen fügen sich hier zu alter deutscher Waldeinsamkeit, wie wir sie auf den Bildern alter Meister so sehnsüchtig ahnen, — und schon verloren glaubten. Hier im Hunsrück lebt sie noch diese Natur, wie sie aus göttlicher Schöpferhand hervorging. Was uns Bilder und Schilderungen vergangener Zeiten erzählen, das offenbart sich hier mit der ganzen Urkraft trächtigen Lebens.

Wie vor hundert Jahren, als der Schinderhannes in den tiefen Wäldern Unterschlupf vor der rächenden Nemesis fand, so umfangen sie heute den Wanderer mit dem Rauschen ihrer Wipfel und dem Zauber ihrer märchenhaften Einsamkeit. Saubere Dörfer liegen in Wiesenmulden gebettet, fern aller Unrast, und die Städtchen zeigen noch ganz das behagliche Gesicht einer Vergangenheit, die wir so gern romantisch nennen.

Die mächtigen Waldrücken des Soon-, Idar- und Hochwaldes liegen dicht beieinander. Nach Trier hinab schließt sich der Dibburgwald an. Eine Höhenwanderung von Bingen nach Trier, auer durch die Bäder des Hunsrücks, ist ein Naturerlebnis von starker Eindringlichkeit. Ausblicke von seltener Schönheit tun sich auf. Besonders eine Wanderung über den zum großen Teil abgeholzten Rücken des Idarwaldes gewährt einen umfassenden Blick über Gebirge und Täler. Vom Erbeskopf, der höchsten Erhebung des Hunsrücks, aber schaut man über die Berge der Pfalz bis zum Odenwald, das Saarland grüßt von Südwesten her, im Norden erstrecken sich die Eifelberge und nach Osten schweift das Auge über die unabsehbar sich erstreckenden Waldgebiete des Idarwaldes, des Lützelsoon und des Soonwaldes.

Die Landschaft des Hunsrücks vereinigt in sich Naturstimmungen reizvollster Gegensätze: dort ragende Gipfel, die gigantisch zum Himmel wuchten, hier stille, verträumte Täler, die liebliche kristallklare Bäche mit ihrem silbernen Band schmücken. Dr. H. K.

Wurzbach 225 m. An den Ausläufern des romantischen Frankenwaldes, 4 km vom Rennsteig gelegen. — Herrliche Wälder.
Benignengrün bei Wurzbach eine vollkommen. Sommerfrische. Verlangen Sie Prospekte

Wolfersdorf
HOTEL ZUM KELLER
Ruf Neustadt-Orla 332
Direkt am Wald und Strandbad gelegen
Pension 4 RM - Wochenend-Garagen

ADAC-Hotel Fleckers Gasthaus **Zum Schüsselgrund**
Forellenstation — Pension. Fernruf Neustadt-Orla 428

Inmitten prächtiger Nadelwälder mit neuerbautem Schwimmbad
„Herzog Ernst"

Schierke/Harz
Ruhe und Erholung
finden Sie im sonnig gelegenen
Hotel Hoppe in Schierke/Harz
Umgebaut und erneuert, fließend Wasser, große Liegewiese mit prachtvollem Ausblick, Parkplatz Tel. 201. Prosp. Mivag-Büro

Alte Heilkraft im neuen Gewande:
BAD ELSTER
500 m ü. d. M.
HERZ-RHEUMA-FRAUENLEIDEN

Parkhotel Kurhaus u. Villa Semiramis
12 Tage Vollpension einschl. Autokursus RM 140.—. Telephon 416

STAATL. BAD MEINBERG
Rheuma-Frauen-Herz- u. Nervenbad am Teutoburger Wald

Dorndorf Eine geschichtlich denkwürdige Gaststätte im Saaletal
Der Gasthof „Zum blauen Schild"
Spezialität: Bach-Forellen. Saale-Aale
Bäder-Prospekte in uns. Filiale Markt 24

Gradierwerk
Bad Kösen im Saaletal
Solbäder, Eisen-Moorbäder, Pauschalkuren
Kalarrhe, Asthma, Nerven, Rheuma, Frauenl., Herz
Neuzeitliche medizinische Badeanstalt. — Großes modernes Kurmittelhaus. — Reichhaltiges großes Inhalatorium, Pneumatische Kammern für Asthmaleidende, Tennis-, Ruder-, Schwimm- und Angelsport
Prospekte K durch die Kurverwaltung

Neudorf i. Harz Post U. Gernrode 440 m ü. d. M. **Nervenstärk. Erholungsort**
mitten in Laub- u. Nadelwäldern mit malerisch. Bergseen, Waldschwimmbad u. Rudersport. Stahlquelle. Preisw. Unterkunft. Näh. d. Verkehrsbüro

Mellenbach im Schwarzatal
Bevorzugte Wald-Sommerfrische
auf den Ortsteilen: Glasbach - Blumenau Obstfelderschmiede
2000 qm großes Schwimmbad

HOTEL UND KURHAUS
Mutiger Ritter
Das Haus der alten Tradition - Zeitgemäße Preise
Billige Wochenendvereinbarungen. Neue Leitung.
Hotel u. Pension **Kurgarten** am Walde, Tel. 250. Festsäle und Gesellschaftsräume für alle Gelegenheiten pass.

Wallendorf Thür. Wald. 600—800 m, i. Lichtetal a. d. Straße n. Schwarzburg, Nähe Rennst., Waldr. Umgeb.

Gaststätte Wieser Fließendes Wasser, Zentralheizung, vorzügliche Küche — Bad — Liegegarten — Pensionspreis RM 3.50.

Großbreitenbach Thür. Wald, 665 m, Endstation Ilmenau—Gr.-Breitenbach, Postlinie Erfurt-Coburg, Ges. Klima

Hotel Göhring Mod. Haus, 30 Betten, Gute Pens. 4—5 Mark
Hotel u. Pens. Schützenhof 2 Min. v. Bahnh., a. Hochw., Gart., Tennispl., Liegew.
Gasthaus Bayrischer Krug Irdl. Zimmer, eig. Schlachtg., Pension 3.50
Hotel Wilder Mann altrenomiertes Haus. Mitte der Stadt u. Park

Obmhof
DER JUNGBRUNNEN DER GESUNDHEIT 800-1000 m

Nordseebad Langeoog
Niedrige Preise.
Täglich fünfmalige Verbindung zum Festland.
die schöne Insel

Bad Steben
600 m ü. d. M.
Bayerisches Staatsbad und Luftkurort
Stahl · Moor · Radium
bewährt bei Blutarmut, Bleichsucht, Herz-, Nerven-, Frauenleiden, Gicht, Rheuma, Ischias, Gefäß- und Gelenkerkrankungen, Arterienverkalkung
28 Km von Hof entfernt
Für Erholungsbedürftige
Jede Bequemlichkeit, Bade-Trink- und Luftkuren
AUSKUNFT DURCH DIE STAATL. BADEVERWALTUNG U. DIE REISEBÜROS
Die Staatl. Hotels bieten beste Unterkunft bei erstklass. Verpflegung und mäßigen Preisen. Inh.: H. Kellner

Lobenstein Moorbad und Luftkurort am Fuße des Frankenwaldes inmitten herrlicher Nadelwälder. — Reger Touristenverkehr.
Moorbad und Höhenluftkurort **Lobenstein (Thür.)** (505—735 Meter)
Idyllisch gelegen am Fuße des Frankenwaldes. Vollständig erneuertes Moorbad. — Frankenwald-Urmoor gegen Rheuma, Gicht, Frauenleiden. Herrliche Nadelwälder, großes Fluß- und Luftbad, Sportgelegenheit. Ausgangspunkt zur Saaletalsperre. Auskunft durch die Badeverwaltung.

Bad Brückenau
300 m ü. d. M., das bayerische staatliche Stahl- und Moorbad erprobt gegen Frauenleiden und Blutarmut, Seit 1747 Spezialbad gegen
Nieren- u. Blasenleiden + Wernarzer Heilquelle
Saison Mai—Okt. Kurhaus modernisiert. Herrl. Lage. Jagd u. Fischerei. Kurmusik. Auskünfte u. Prosp. dch. die Verwaltg. d. Staatl. Mineralbades Bad Brückenau. — Bahnlinie Hamburg—München, Nebenbahn ab Jossa. — Wernarzer Wasserbezug durch Händler, Apotheken und Drogerien.

Misdroy ahoi! KURVERWALTUNG OSTSEEBAD MEERESKURORT MISDROY!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350624-13/fragment/page=0012

bei. Wohl holten die Delitzscher ein fünftes Tor auf. Leuna antwortete aber mit einem neunten und zehnten Tor. Die letzten zehn Minuten waren allgemein offen. Delitzsch wirft ein sechstes und Leuna sein elftes Tor. Nur noch sechs Minuten sind zu spielen und Leuna hat den Sieg schon sicher, da kommen die Platzbesitzer nochmals stark auf und können einige gute Würfe anbringen. Aber Leunas Torhüter stand fest. Wohl mußte er ein siebentes und achtes Tor passieren lassen, aber Leuna stellte dann mit einem zwölften Tor das Endresultat sicher.

Mit diesem Resultat trennte der gute Schiedsrichter Laue (Borussia-Halle) beide Mannschaften.

Wendung im Plaketten-Turnier

Am Sonnabend spielten ATV-PSV 9:7 und 1885-Turn. Vgg 11:9

Wie wir bereits voraussagten, fiel am Sonnabend bei den beiden ausgetragenen Spielen zwischen dem ATV. und dem PSV., vor allem aber in der Begegnung 1885 gegen Turn. Vgg. die Vorentscheidung. Die bis dahin nach ihren zwei erledigten Spielen gegen den PSV. (10:5) und den MTV. (11:3), die sie siegreich beenden konnten, an der Spitze liegenden Turnerischen mußten die Führung an die 1885er abgeben, da sie im Kampf gegen diese mit 11:9 zwar nur knapp unterlagen, aber dennoch die Punkte einbüßten. Die Schwarzweißen sind nun auch nicht mehr einzuholen und für die Turnerischen handelt es sich nur noch darum, sich wenigstens den zweiten Platz zu sichern, den jetzt die ATV.er innehaben. Hierüber fällt ebenfalls schon am nächsten Spieltag, am kommenden Mittwoch, die Entscheidung im Spiel Turn. Vgg. gegen den ATV. Bleiben hier die ATV.er siegreich, so haben sie sich ebenfalls für den Endsieg qualifiziert, denn dann stehen sie wiederum mit den 1885ern punktgleich, da als sicher angenommen werden darf, daß sowohl der ATV. wie auch die 1885er in ihren beiden letzten Spielen gegen den MTV. wie auch gegen den PSV. zu den Pluspunkten kommen werden. Es würde dann noch ein Ausscheidungsspiel zwischen 1885 und ATV. notwendig sein, das sicher einen anderen Ausgang nehmen würde als die Begegnung in der zweiten Runde, in der sich beide Mannschaften mit 7:7 unentschieden trennten. Ueber diese Möglichkeit gilt es bei anderer Gelegenheit noch zu reden, wenn der kommende Mittwoch die vorletzten Ergebnisse erbracht hat. Vorerst eine Würdigung der Spiele vom Sonnabend.

ATV—PSV 9:7 (5:4)

Die Polizisten haben sich verbessert.

In diesem zweiten Spiel der Polizisten zeigten diese schon eine weit bessere Leistung als in ihrem ersten Treffen gegen die Turn. Vgg., in dem sie hoch mit 10:5 unterlagen. Daß die ATV.er nur zu einem nicht so ganz überzeugenden Siege mit nur zwei Toren Unterschied kamen, will schon etwas heißen. Allerdings fehlten auch bei den Rothosen einige Hauptstützen der Mannschaft, und diese nahmen ihren Gegner vielleicht etwas zu leicht, was ihnen bald zum Verhängnis geworden wäre, wenn sich die Polizisten etwas besser verstanden hätten. Dem nur knappen Halbzeitvorsprung von 5:4 des ATV. folgte nach dem Wechsel sofort der Ausgleich, aber dann schaffte eine Energieleistung ihres Sturmes, in dem Beine gut vorbereitend arbeitete, durch Treder und Gilbert wieder einen Vorsprung, an den sich die Polizisten zwar wieder heranarbeiteten, aber aufzuholen vermochten sie ihn nicht mehr. Beine selbst kam zwar nicht zum Schuß, er wurde vor allem durch Germshausen gut bewacht, der auch bei den Polizisten das Hauptpensum an Arbeit leistete und unermüdlich dort zur Stelle war, wo es fehlte. Die Hintermannschaft war noch nicht so eingespielt, wie es hätte sein müssen, um manche Erfolge zu verhindern, im Sturm waren Henkel und Held die Hauptakteure. Im Tor des ATV. stand Großeck, das siebente Tor der Polizisten traf unglücklicherweise seine Nase und sprang von da aus noch ins Netz. Auf der anderen Seite hatten die ATV.er im Endspurt noch Pech, Beine schoß zweimal daneben und sein letzter Schuß kurz vor dem Abpfiff traf den Pfosten, so daß das Ergebnis nur einstellig ausfiel. Hier leitete Schober, Frankleben, sicher und korrekt das Spiel.

SV 1885—Turn.Vgg 11:9 (5:3)

Die beiden Torhüter entscheiden das Spiel.

Die Begegnung dieser beiden Rivalen hatte wohl in erster Linie verursacht, daß der dritte Turniertag der Handballer um die Vaterlandplakette erfreulich gut, und nicht nur von den Anhängern beider Mannschaften, besucht war. Selbstverständlich waren diese am zahlreichsten aufmarschiert, um die Kämpfenden zu unterstützen. Daß dabei der Unparteiische nicht besonders gut wegkam, wenn die Wogen der erregten Gemüter besonders hochgingen, war zuweilen verständlich, da Benn, 99, nicht immer klar in seinen Entscheidungen war, wenn er auch keinesfalls eine der Parteien etwa benachteiligte. Die Spieler selbst gaben sich alle Mühe, einen schönen Kampf zu zeigen, und da es auf der einen Seite schon um den schließlichen Endsieg ging, den sich die Vereinigten erringen wollten, während es für die 1885er galt, dieses Vorhaben zu vereiteln und sich selbst an die Spitze zu setzen, wurde hart und erbittert um jeden Vorsprung gekämpft, ohne daß es hüben wie drüben zu Beanstandungen Anlaß gegeben hätte. Dafür sei beiden Mannschaften auch im Namen der Zuschauer gedankt, die ja dieses Turnier besuchen, um hier Handballkämpfe zu sehen, die außerhalb der Punktspielreihe Zeugnis von dem Können unserer Merseburger Mannschaften ablegen sollen.

Zum Spielverlauf darf gesagt werden, daß die Entscheidung oft mit des Züngleins Waage hin und her ging. Daß sie schließlich zugunsten der 1885er ausfiel, haben diese ihrem famosen Torhüter Richter zu danken, der nach längerer Pause wieder zum erstenmal zur Verfügung stand und besonders in der ersten Halbzeit einfach alles hielt. Das Uebergewicht, das die Vereinigten in ihrer Mannschaft durchweg hatten, wurde durch ihren Tormann Kömpler wieder ausgeglichen, der zwar manchmal torsichere Sachen zunichte machte, dafür aber wieder haltbare Bälle passieren ließ. Bei den Vereinigten fehlte Gartenthal, der durch Dreese nicht vollwertig ersetzt wurde, sonst war wieder alles beisammen. Auch Jersch war zur Stelle, dafür setzte Krulick aus, doch fiel Heinz durch seine eigensinnige, nur auf Strafwürfe ausgehende Spielweise gegenüber den sonst vorbildlich verteilenden und flüssigen Kombinationszügen der vereinigten Stürmerreihe ab. Bräuer entpuppt sich immer mehr als ein nicht nur guter Dirigent seiner Mannschaft, sondern auch als ein eigener Könner, der am Sonnabend allein vier Tore, davon die ersten beiden, auf sein Konto brachte. Bei den 1885ern gefiel Krenscher wieder durch seinen Eifer, Becker W. spielte zu matt und beschränkte sich zumeist nur auf das Verwandeln der Strafwürfe, wodurch seine Mannschaft zwar diesmal noch siegte, was aber bei einem anderen Torhüter auch den Verlust des Spiels bedeuten kann. Das Spiel war spannend bis zum Schluß, denn nach der 5:3-Führung der Schwarzweißen kam der Ausgleich und bis zum 8:8 wußte man nicht, wer Sieger bleiben würde, bis dann den 85ern dreimal hintereinander durch W. Becker der große Wurf gelang, während Jersch das letzte Tor für die Vereinigten erzielte.

Die Anerkennung als Sportverein.

Der Reichssportführer hat eine Bekanntmachung erlassen, wonach mit Wirkung ab 1. Juni 1935 für alle deutschen Vereine, die Leibesübungen betreiben, die amtliche Anerkennung eingeführt wird. Sie erfolgt durch die für den Sitz der Vereine zuständigen Beauftragten des Reichssportführers. Ueber die Anerkennung wird eine besondere Bescheinigung mit Gültigkeit für zwei Kalenderjahre, erstmals bis einschließlich 1937, ausgestellt. Sie gilt als Ausweis für die Berechtigung des Vereins zur Inanspruchnahme aller den Turn- und Sportvereinen gewährten Vergünstigungen und Unterstützungen.

Wird es noch „Korrekturen" geben?

Die Spitzengruppe unserer Leichtathleten

Nachdem nun die ersten Olympiavorprüfungen der bekanntesten Leichtathleten stattgefunden haben, werden die bevorstehenden Meisterschaften der Kreise und Gaue auch den Kräften Gelegenheit geben, sich in die vorderste Reihe zu schieben, die bisher nicht zur Olympia-Kernmannschaft gehören. Es ist ohne Zweifel damit zu rechnen, daß in diesen Meisterschaften noch manche „Korrekturen" der Ranglisten erfolgen. Die letzten Prüfungskämpfe in Leipzig haben gezeigt, in welch guter Form sich die Leichtathleten des Mittegaues befinden, und so wird man auch den Meisterschaften unseres Gaues besondere Beachtung schenken. Mit dem Magdeburger Polizisten Schröder, dem Weltrekordler im Diskuswerfen, hat der Gau Mitte einen Mann in seiner Leichtathletikgarde, der fast 100prozentig für eine goldene Medaille Garantie ist. Da Schröder aber nun durchaus noch nicht an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist, wird man seinem Start in den ernsten Meisterschaftswettbewerben mit besonderer Spannung entgegensehen. Auch der beste deutsche Hürdenläufer, Erwin Wegner (Halle), hat seinen Wohnsitz im Gebiet des Gaues Mitte, und bei den bevorstehenden Meisterschaftskämpfen „wird man sicherlich die drei Uhren zur Stelle haben", um den zu erwartenden Rekord richtig zu erfassen. Auch unser Rekordmann im Stabhochspringen, Gustav Wegner, wird wieder dabei sein. Wenn man dann noch den Wittenberger Syring hinzunimmt, hat also der Gau Mitte eine Reihe von Spitzenkönnern beisammen, die erheblich zur Weltgeltung der deutschen Leichtathletik beigetragen haben.

Damit ist aber die Sonderklasse der mitteldeutschen Leichtathleten noch nicht erschöpft, denn wenn man noch einige andere Namen nennt, ist der Vorwurf der „Verwässerung der Spitzengruppe" durchaus noch nicht gerechtfertigt. Biebach (Halle) und Joch (Quedlinburg) gehören zu den besten deutschen Springern. Mertens (Wittenberg), Böttcher (Wittenberg) und Würker (Magdeburg) sind in den Mittelstrecken, die Wittenberger Schönrock, Becker und Kelm neben Syring in der langen Strecke ebenfalls als erstklassig zu bezeichnen. Wenn wir an dieser Stelle noch keine weiteren Namen nennen, so soll das keine Zurücksetzung der anderen bedeuten, denn aus den Reihen der ungenannten Kämpfer kommen die Konkurrenten für die erste Klasse. Unter dem Druck des starken Nachwuchses werden die „Kanonen" schon zu besten Leistungen auflaufen müssen, und dieser Umstand wird vor allem den Gaumeisterschaften in Erfurt besondere Spannung verleihen.

Von den Rennplätzen

Rennen zu Hamburg-Horn.

Athanasius-Rennen: Ehrenpr. und 3000 Mark, 1000 Meter: 1. Gest. Erlenhofs Gizeh (Lacina), 2. Abendstimmung, 3. Leuthen; Tot.: 83; Pl. 18, 12, 32. — Marienthaler-Rennen: 3750 Mark, 1800 Meter: 1. Gest. Ebbeslohs Lampadius (R. Zachmeier), 2. Ricardo, 3. Ausonius; Tot.: 52; Pl.: 18, 18, 15. — Peter-Ausgleich: 5250 Mk., 1600 Meter: 1. A. u. C. v. Weinbergs Pelopidas (G. Streit), 2. Rasputin, 3. Cassius; Tot.: 42; Pl.: 14, 12, 12. — Großer Hansa-Preis: Ehrenpreis und 30 000 Mk., 2200 Meter: 1. Gest. Erlenhofs Athanasius (E. Grabsch), 2. Travertin 3. Blinzen; Tot.: 37; Pl.: 17, 20, 25. — Internationales Jagdrennen: Ehrenpreis und 10 000 Mark, 4500 Meter: 1. K. Beckers Nobel (W. Wolff), 2. Laus, 3. Fu; Tot.: 18; Pl.: 14, 20, 16. — Tonndorfer-Ausgleich: 3000 Mark, 1800 Meter: 1. Gest. Ebbeslohs Limperich (Zachmeier), 2. Lysias, 3. Osterblume, 4. Blason; Tot.: 35; Pl.: 15, 21, 16, 36. — Eilbecker-Ausgleich: 3000 Mark, 1400 Met.: 1. Frau Beckmanns Mondsee (Vinzenz), 2. Marquis 3. Liguster, 4. Sarstro; Tot.: 188; Pl.: 38, 23, 17, 32. — Frontkämpfer-Flachrennen: 3000 Mk., 2200 Meter: 1. Stall Burg-Schlitz's Gravor (Bismark), 2. Milliardär, 3. Patent, 4. Kameradin; Tot.: 22; Pl.: 13, 14, 16, 22. — Doppelwette: Pelopidas — Limperich 172:10.

Rennen zu Strausberg.

1. Rennen: 1. J. D. Delius' Fehler (Wolff); 2. Buschwindröschen, 3. Venusta; Tot.: 20; Pl.: 13, 18, 17. — 2. Rennen: 1. Pesne (Cooter jr.), 2. Karfunkel, 3. Tambur; Tot.: 12; Pl.: 10, 11. — 3. Rennen: 1. v. Wedemeyers Lufthauch (Zimmermann), 2. Galanterie; Tot.: 19; Pl.: 15, 21. — 4. Rennen: 1. Frau M. Stoffs Sultan (Kreuz), 2. Francesco, 3. Darius, 4. Micky; Tot.: 181; Pl.: 58, 41, 31, 45. — 5. Rennen: 1. A. Horáleks Ligustrum (Wolff), 2. Fulgur, 3. Lanze; Tot.: 20; Pl.: 12, 13. — 6. Rennen: 1. M. Goldbergs Kruzitürken (Cohn), 2. Cythera, 3. Cortina, 4. Lorbeere; Tot.: 72; Pl.: 18, 20, 29, 33. — 7. Rennen: 1. Graf C. A. Wuthenaus Consuela (Ahr), 2. Wendelgard, 3. Silberner Pfeil; Tot.: 21; Pl.: 18, 30. — 8. Rennen: 1. Stall Neumarks Walmery (Printen); 2. Whist, (Starosta), 3. Willeburg, 4. Peter Paul; Tot.: 51; Pl.: 13, 13, 12, 30. — Doppelwette: Sultan— Kruzitürken 3252:10.

Rennen zu Auteuil:

1. Rennen: 1. Kousor (R. Dubus); 2. Racketeer, 3. Fort Mahon. Tot.: 33; Pl.: 17, 24, 27. — 2. Rennen: 1. Folle (R. Moreau), 2. Pol Ploum, 3. Mecene II; Tot.: 99; Pl.: 35, 17. — 3. Rennen: 1. Stall A. Veil Picards Fleuret (M. Bonaventure), 2. Un Mitrailleur, 3. Milan. Tot.: 62; Pl. 36, 57, 26. — 4. Rennen: (Militär-Jagdrennen). — 5. Rennen: 1. Pommard II (R. Tremeau), 2. Saphir II, 3. Le Clair de Lune; Tot.: 84; Pl.: 24, 26, 94. — 6. Rennen: 1. Trader Horn (R. Ball), 2. Prince Domino, 3. Royaume; Tot: 87; Pl. 24, 39, 28.

Voraussagen für Saint-Cloud, 24. Juni.

1. Foggia—Moustico Choupetti; 2. O'Grady—Patata; 3. Kirghiz—Roche de Reyes; 4. Mar Bella—Borietz; 5. Stall Olry Roederer — Granada; 6. Medea — O'Grady.

*

Voraussagen für Dienstag, 25. Juni.

Strausberg: (16 Uhr): 1. Orangeade—Metternich; 2. Consuela—Prinzeß Ronalda; 3. Lufthauch—Gemma; 4. Venusfackel—Perkeo; 5. Baskenländer—Taifun; 6. Herero—Abendgeläut; 7. Santini—Taktiker.

Paris: 1. Mlle. Sallé—Ingré; 2. Zem Zem—Le Coq d'Or; 3. Le Regus — Myrn; 4. Votre Altesse — Stall E. de Rothschild; 5. Congé — Erato; 6. Cerealiste—Gennari.

Hallische Paddler siegen in Leipzig

Ausgezeichnet beschickte Rennen.

Bei prächtigem Sonnenwetter konnte am gestrigen Sonntag der Leipziger Regattaverein auf seiner idealen Regattastrecke auf dem Flutbecken seine 11. Gr. Leipziger Kanu-Regatta zur Durchführung bringen. Bereits am Vormittag mußten Vorrennen ausgefahren werden. Pünktlich zur festgesetzten Zeit wurde am Nachmittag das erste der 14 Rennen gestartet. Gleich voraus muß gesagt werden, daß die Kanuten unseres Bezirks gestern einen schwarzen Tag hatten. Bereits im ersten Rennen mußte der Hall. Kanu-Club infolge Uebernahme von Wellen eines entgegenfahrenden Motorbootes aufgeben und Leipzig den Sieg überlassen. Während im Rennen 2 der Ammendorfer K.-C. vom Start bis kurz vor dem Ziel die Führung übernimmt, muß er sich im Ziel nach scharfem Endkampf vom V. K. Dresden mit 3/5 Sek. geschlagen bekennen. Genau so erging es im Rennen 9 dem V. K. Halle 09, welcher mit 2/5 Sek. V. K. Spremberg vorlassen mußte. Trotz dieser Mißerfolge ist auch von einigen schönen Siegen unserer Kanusportler zu berichten. So konnte der Hall. Kanu-Club von 1920 nach schönem Kampf den Mannschaftskanadier siegreich nach Hause fahren, während der V. K. Halle 09 im Zweierfaltboot und der Ammendorfer K.C. im Einerfaltboot siegten.

Die Ergebnisse: Rennen 1: Vierer-Kanadier: 1. K. C. D. Leipzig, 2. Hall. Kanu-Club 20. Rennen 2: Doppelkajak f. Jugendliche: 1. V. K. Dresden, 2. Ammendorfer K.-C., 3. K. C. Aegir Leipzig. Rennen 4: Einer-Faltobot f. Anfänger: 1. Ammendorfer K.-C., 2. V. K. Dresden, 3. Ski-Verband Leipzig. Rennen 5: Einer-Kanadier f. Junioren: 1. Kanuverein Curt Donat, 2. H. K. C. 20, Halle. Rennen 7: Einer-Kajak f. Junioren: 1. K. C. am Wannsee, 2. Ammendorfer K. C., 3. V. K. Halle. Rennen 8: Doppel-Kanadier f. Anfänger: 1. V. K. Dresden, 2. Kanuverein Curt Donat Leipzig, 3. H. K. C. Halle. Rennen 9: Doppelkajak f. Anfänger: 1. V. K. Spremberg, 2. V. K. Halle, 3. K. K. Crakau, 4. Ammendorfer K. C. Rennen 10: Doppel-Faltboot f. Anfänger: 1. V. K. Halle, 2. Paddlergilde Leipzig. Rennen 12: Mannschafts-Kanadier: 1. H. K. C. Halle, 2. Kanuverein Curt Donat, Leipzig.

Lohmann siegt in Breslau

Einen spannenden Verlauf nahmen die Dauerrennen, die am Freitag abend vor 5000 Zuschauern auf der Bahn von Breslau-Grüneiche abgewickelt wurden. Das in drei Läufen ausgefahrene „Steher-Derby" wurde im Gesamtergebnis von dem für den erkrankten Hannoveraner Möller eingesprungenen Bochumer Lohmann gewonnen.

Bekanntmachung.

Städtekampf Halle—Weißenfels wird vom 25. Juni 1935 auf Dienstag, den 2. Juli 1935 wegen Vorbereitungsarbeiten zur 750-Jahr-Feier verschoben. Der Kampf findet nunmehr innerhalb der Festwoche statt. — Die aufgestellte Städtemannschaft trainiert Dienstag, den 25. Juni 1935 von 18—20 Uhr auf dem Universitätssportplatz unter Leitung von Erwin Wegner. Erscheinen ist selbstverständlich Pflicht.

Schutz dem deutschen Wald!

Waldbrandverhütungsaktion der NSDAP.

Annähernd ¼ der gesamten Grundfläche Deutschlands wird durch den deutschen Wald bedeckt. Der Wert der 12,6 Millionen Hektar mit dem darauf stockenden Holz beläuft sich auf etwa 19 Milliarden Reichsmark. — Ein wahrhaft stattliches Vermögen. — Ueber 300 000 Waldarbeiter finden durch Waldarbeit ein Einkommen von mehr als einer halben Milliarde Reichsmark an Lohn und Gehältern. Die Wälder sind die Lungen der Großstadt. Unzählige Volksgenossen finden nach Tagen harter Arbeit Erholung und Stärkung im deutschen Wald. Wie ist es zu verstehen, daß alljährlich große Strecken, oft der besten deutschen Wälder durch Schadenfeuer vernichtet werden? Der Wald ist nationales Gut, er gehört einem jeden von uns. Ein jeder hat darum die Pflicht, die Besitztümer seines Volkes zu pflegen und zu schonen. Ein Waldbrand zerstört in 4 Stunden die schwere Arbeit von 60 Jahren. Deutsche Volksgenossen! Am 1. Juli 1935 wird von der Abt. „Schadenverhütung" im Hauptamt für Volkswohlfahrt eine Aufklärungsaktion „Verhütet Waldbrände" eingeleitet. Der Reichsforstmeister Hermann Göring veranlaßte im Einvernehmen mit dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die Durchführung dieser Aktion. An jeden deutschen Volksgenossen ergeht die Mahnung, nicht achtlos beiseite zu stehen, wenn es heißt, sich für die Pflege und Erhaltung unseres deutschen Waldes einzusetzen. Lernt erkennen, wie unermeßlich die Werte sind, die jährlich dem deutschen Volke durch Waldbrände verloren gehen. ⅘ aller Brände im Wald entstehen durch Leichtsinn und Fahrlässigkeit. Es liegt also in der Hand jedes Einzelnen, Schadenfeuer im Walde zu verhüten. Wenn das Hauptamt für Volkswohlfahrt durch seine Abt. „Schadenverhütung" gemeinsam mit dem Reichsforstamt und dem Reichsnährstand, Abt. Forsten, aufrufen zum Schutz der deutschen Wälder, so muß jeder deutsche Volksgenosse diesem Rufe Folge leisten! Waldbrände verwüsten die Heimat! Helft Waldbrände verhüten!

Landsmannschaftertag in Coburg

Aufgaben des deutschen Akademikers.

Der 67. Coburger Landsmannschaftertag erhielt durch das gleichzeitig stattfindende Deutsche Turnerfest seine eigne Prägung. Bei vielen Veranstaltungen marschierten Turner und Landsmannschafter gemeinsam und verkörperten so das gleiche Streben der beiden wehrhaften Verbände. Sie wurden auch von Oberbürgermeister Dr. Schmidt und Reichsstatthalter Ritter von Epp gemeinsam begrüßt. Wie seit 1923 ging dem Landsmannschaftertag ein Schulungslager der Erstchargierten und Kameradschaftsführer voraus. Es wurde von grenz- und auslandsdeutschen Landsmannschaftern die Lage im Memelgebiet, Deutsch-Oesterreich und den anderen Grenzgebieten behandelt. Das zweite Hauptgebiet, die Neuformung des landsmannschaftlichen Bundeslebens, war durch Stoßtrupparbeit einzelner Landsmannschaften vorbereitet worden.

Im Rahmen des Schulungslagers sprachen Reichssportführer von Tschammer und Osten über die Aufgaben der jungen Führerschaft, Reichsdietwart der DT. Pg. Münch über Dietarbeit, Prof. Dr. Werner, der erste hessische Ministerpräsident nach dem Umbruch, über Grundwerte volksdeutscher Weltanschauung, wobei die Judenfrage besonders berücksichtigt wurde, Stellv. Senatspräsident der Stadt Danzig, Huth, über das deutsche Danzig, wobei er ein leidenschaftliches Bekenntnis zum Waffenstudententum ablegte. Im Schlußwort stellte es der Schulungsleiter Pg. Trenktrog als Aufgabe des Akademikers hin, das Leben des Volkes in die Hochschule, das der Hochschule ins Volk zu tragen.

Auf dem Landsmannschaftertag erklärt der Führer der DL., Stadtschulrat von Berlin Dr. Meinshausen, die DL. habe nur dann Daseinsberechtigung, wenn ihre geistige Grundlage mit der Idee Adolf Hitlers übereinstimme. Die Treue zum Bundesbruder ist uns heilig, aber über ihr steht die Treue zum Führer. Für die DL. gibt es daher in der Juden- und Freimaurerfrage keine Kompromisse. Wir wünschen Zusammenarbeit mit dem NSDStB. und hoffen, daß trotz mancher Gegenströmung dessen Abkommen mit der GStB. bald zu praktischer Gemeinschaftsarbeit wird. Wenn wir nicht wüßten, daß der Führer Lebensmöglichkeiten für das Korpsstudententum wünscht, würden wir selbst abtreten, ohne dazu aufgefordert zu sein.

Der Führer der DL. gedachte der im Laufe des Jahres verstorbenen Landsmannschafter, u. a. des Führers der SA.-Gruppe Thüringen, Ministerialdirektors a. D. Dr. Zunkel, sowie des unvergeßlichen Hans Schemm, der noch im vorigen Jahre die landsmannschaftliche Arbeit gefördert hat. Er stellte weiterhin mit Stolz fest, daß Landsmannschafter im Saargebiet, in Danzig, Memel und an anderen Stellen in vorderster Front stehen, und gab der Begeisterung Ausdruck für die auch vom Korporationsstudententum ersehnte Wieder-Wehrhaftmachung Deutschlands. Am Kommers nahmen Reichssportführer v. Tschammer und Osten, Gauleiter und Oberpräsident Schwede-Coburg, Inhaber des Ehrenbandes der DL., und Oberturnwart der DT. Steding teil. Gauleiter Schwede-Coburg führte dabei aus, in der DL. sei seit Jahrzehnten ein guter Geist gepflegt worden. Es gelte, ihn zu immer neuer Blüte zu bringen, dann werde auch die Organisationsform der DL. die Anerkennung finden, die ihr gebührt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350624-13/fragment/page=0013

Mitteldeutschland
Merseburger Tageblatt

Jahrgang 1935 / Nummer 144
Montag, 24. Juni

Braunkohle AG. Bruckdorf

Schwelerei wurde völlig überholt.

Wie wir bereits kurz berichteten, fand am Sonnabend in Halle die Generalversammlung der Braunkohlenwerke Bruckdorf A.-G. Halle statt, die den Abschluß für das abgelaufene Geschäftsjahr genehmigte, der einen Verlust von 0,32 Mill. Mark ausweist, der zumeist durch Auflösung des gesetzlichen Reservefonds von 0,25 Mill. Mark getilgt wird. Die Entwicklung im laufenden Geschäftsjahr wurde als günstig bezeichnet, und Betriebserneuerungen und Erweiterungen hätten sich vorteilhaft ausgewirkt. Nach Freilegung eines größeren Kohlenlagers konnte der Abraum im März des Jahres stillgelegt werden. Wie wir dem Geschäftsbericht entnehmen, stand das Berichtsjahr im Zeichen der Wirtschaftsbelebung, die sich insbesondere auf den Absatz der Ziegelei auswirkte. Die Gesellschaft habe, so wird im Geschäftsbericht ausgeführt, auf dem Gebiete der Mineralölgewinnung seit Jahren Pionierarbeit geleistet und auch in der Berichtszeit unter den Schwierigkeiten, die in der übernommenen Anlage begründet liegen und das Ergebnis stark beeinflußt haben, gelitten. Die Beseitigung dieser Schwierigkeiten sei mit allen Kräften aufgenommen worden.

Die Schwelerei sei vollkommen überholt und zu diesem Zweck außer Betrieb genommen worden, wodurch naturgemäß ihre Ergebnisse erheblich beeinträchtigt worden seien. Sie könne heute in einzelnen Teilen als neu angesprochen werden. Die Arbeiten, um die Anlagen in jeder Weise neuzeitlich auszugestalten, werden auch im laufenden Geschäftsjahr planmäßig fortgesetzt. Die Leistungs- und Absatzzahlen der Berichtszeit zeigen folgendes Bild: Rohkohlenherstellung 756 479 Tonnen (Absatz 756 109 Tonnen), Briketts 130 117 (Absatz 127 304) Tonnen, Schwelteer 11 049 (Absatz 10 995) Tonnen, Rohleichtöl 3404 (Absatz 3404) Tonnen, Grudekoks 43 164 (Absatz 52 476) Tonnen, Mauersteine 24,239 Mill. Stück (Absatz 24,555 Mill. Stück). Unbefriedigend und verlustbringend war das Ergebnis des landwirtschaftlichen Betriebes infolge der Trockenheit 1934.

Devisen für Auslandsreisen

Ein Runderlaß der Reichsstelle.

Der Leiter der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung hat in einem Runderlaß allgemeine Bestimmungen über den Reiseverkehr mit Ländern, mit denen ein Reiseverkehrsabkommen besteht, veröffentlicht. Die Bestimmungen gelten jedoch nur insoweit, als in künftigen Runderlassen ausdrücklich auf diesen Runderlaß Bezug genommen wird. Natürliche Personen, die ihren Wohnsitz oder gewöhnlichen Aufenthalt im Deutschen Reich haben und nach dem Abkommenslande reisen, können ohne besondere Genehmigung bestimmte Zahlungsmittel im Gegenwert von höchstens 500 RM. für jede Person und jeden Kalendermonat über die jeweils geltende deutsche Freigrenze hinaus erwerben und in das Abkommensland verbringen oder verbringen lassen. In dem Runderlaß wird klargestellt, welche Bedingungen die Zahlungsmittel erfüllen müssen. Die Abgabe der Reise-Zahlungsmittel ist von der Ausgabestelle im Reisepaß des Erwerbers einzutragen. Personen, die eine Reise über einen längeren Zeitraum als einen Kalendermonat ausdehnen, können auch für den zweiten und dritten Kalendermonat des Aufenthaltes im Abkommensland Zahlungsmittel der in dem Runderlaß erwähnten Art bis zum Gegenwerte von 500 RM. für jede Person und jeden Kalendermonat erwerben und nachgesandt erhalten. Sind bereits für drei Monate in einem Kalenderjahr Zahlungsmittel in Anspruch genommen worden, so ist für eine weitere Inanspruchnahme eine Genehmigung der Devisenstelle zu erwerben.

Braunkohle tagt in Eisenach

Feier des 50jährigen Bestehens des Industrievereins

Der Deutsche Braunkohlen-Industrie-Verein hielt am Freitag und Sonnabend in Eisenach seine 51. ordentliche ordentliche Vereinsversammlung ab. Mit dieser Veranstaltung war eine Feier des 50jährigen Bestehens des Vereins verbunden. In seiner Festrede betonte der Vorsitzende des Vereins, Generaldirektor Dr.-Ing. e. h. Heubel, daß der Deutsche Braunkohlen-Industrie-Verein nach 50jährigem Bestehen bei der Neuordnung des gewerblichen Organisationswesens den größeren Teil seiner bisherigen Aufgaben an die Bezirksgruppe Mitteldeutschland der Fachgruppe Braunkohlenbergbau abgetreten habe. Erfreulicherweise sei der Verein aber durch Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 23. März d. J. neben dieser Bezirksgruppe bestehen geblieben für die Aufgaben, die der Bezirksgruppe nach den gesetzlichen Vorschriften nicht hätten übertragen werden können. Es würde deshalb der Deutsche Braunkohlen-Industrie-Verein aus der Wirtschaftsgeschichte des deutschen Bergbaus nicht verschwinden, sondern auch in Zukunft auf seinen Arbeitsgebieten kräftig weiterwirken.

Der Redner gab alsdann eine kurze Uebersicht über dsa abgelaufene Geschäftsjahr und betonte, daß der Bergbau mit ganz besonderer Freude die Wiedereinführung der Wehrhoheit und Wehrpflicht in Deutschland begrüße, und daß das vergangene Geschäftsjahr in der Rückgliederung des Saarreviers eine geschichtliche Korrektur des im Versailler Vertrag begangenen Saarunrechts gebracht habe.

A nder aufsteigenden Konjunktur im vergangenen Geschäftsjahre habe der gesamte Kohlenbergbau teilgenommen, doch sei der Aufschwung der Steinkohle größer gewesen als der der Braunkohle. Die Fördersteigerung des Braunkohlenbergbaus sei in erster Linie auf eine Steigerung des Selbstverbrauchs an Rohkohle zurückzuführen. Vom Standpunkt der Braunkohle aus gesehen sei es überaus bedenklich, daß der Hausbrandbrikettabsatz trotz der aufgehenden Konjunktur im letzten Jahre rückläufig gewesen sei. Es betrage dieser Rückgang etwa 800 000 To., während die Steinkohle in derselben Zeit ihren Hausbrandabsatz um 1 Million To. ausgeweitet habe. Die Gründe für diese Entwicklun gseien in erster Linie in der Tarifpolitik der Reichsbahn zu suchen, Es sei deshalb dringend zu hoffen, daß auf diesem Gebiete eine vom mitteldeutschen Braunkohlenbergbau seit Jahren geforderte Korrektur Platz greife, um weitere Schädigungen vom mitteldeutschen Braunkohlenbergbau abzuhalten.

Der Redner erinnerte weiter an die Gründung der Braunkohle-Benzin A.-G. durch die Mitglieder der Wirtschaftlichen Pflichtgemeinschaft der Braunkohlenindustrie. In Böhlen und in Magdeburg befänden sich bereits zwei Großanlagen im Bau, über die dritte Anlage solle in diesem Sommer Beschluß gefaßt werden.

Zum Schluß faßte der Redner seine Wünsche für Volk und Vaterland in einem begeistert aufgenommenen Sieg-Heil-Ruf an den Führer und Reichskanzler zusammen. Der Geschäftsführer Bergassessor Dr.-Ing. de la Sauce gab einen eingehenden Bericht über die geschichtliche Entwicklung des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus in den abgelaufenen 50 Jahren, die sich in der Geschichte des Deutschen Braunkohlen-Industrie-Vereins deutlich widerspiegle. In einer umfangreichen und reich illustrierten Festschrift ist die Geschichte des Vereins dargestellt worden. Ferner sind in ihr die Richtlinien aufgezeichnet worden, welche den Aufstieg des mitteldeutschen Braunkohlenbergbaus im letzten halben Jahrhundert beherrschten, und es wird eine Geschichte der verschiedenen Bezirke dieses Bergbaugebietes gegeben.

Die Grüße der Bergbehörden überbrachte Ministerialdirektor Oberberghauptmann Schlattmann. Für den gesamten deutschen Bergbau sprach in Vertretung des Leiters der Wirtschaftsgruppe Bergbau, Bergwerksdirektor Dr.-Ing. Brandi, Dortmund

Vereinigte Harzer Zement

Geschäftslage befriedigend.

Die Generalversammlung der Vereinigten Harzer Portlandcement- und Kalkindustrie genehmigte den Abschluß. Es wurde beschlossen, aus dem verfügbaren Reingewinn einen weiteren Betrag von 25 000 RM. dem Unterstützungsfonds für die Gefolgschaft zu überweisen und auf die Vorzugsaktien sowie auf die Stammaktien eine Dividende von 6 Prozent zu verteilen. In den Aufsichtsrat wurde Direktor Hauttmann wiedergewählt; an Stelle zweier Aufsichtsratsmitglieder, die ihr Amt niedergelegt haben, wurden gewählt Direktor Alfred Hölling-Berlin (Dresdner Bank) und Hüttendirektor Rudolf Schwöbmann-Bremen-Oslebshausen, ferner wurde neu in den Aufsichtsrat gewählt Bergassessor Sohl-Essen. Die Geschäftslage ist, wie berichtet wurde, zur Zeit befriedigend, und man erwartet einen weiteren gleichmäßigen Verlauf.

Kreisbauerntag auf der Schönburg.

Wie aus Naumburg gemeldet wird, fand am Sonnabend auf der Schönburg zum erstenmal seit Bestehen der Kreisbauernschaft Weißenfels ein Kreisbauerntag statt, dem ein Kreisbauernthing vorausging. Auf dieser Arbeitstagung sprach der Hauptabteilungsleiter der Landesbauernschaft, Lehmann, über die Betreuung des Menschen durch die Abteilung I. Insbesondere befaßte er sich mit der Landarbeiterfrage. Am Nachmittag fand auf der Schönburg ein Kreisbauerntag statt, auf dem Kreisbauernführer Wünnig-Kleinhelmsdorf das Wort ergriff und Landesbauernführer Staatsrat Eggeling über die Agrarpolitik der Reichsregierung sprach. Den festlichen Rahmen der Tagung bildeten Reitervorführungen auf den Wiesen unter der Burg, Sprechchöre, Fanfaren und Volkstänze.

Neger, Inder und Malayen duften deutsch!

Während unsere kosmetische Ausfuhr allgemein zurückgegangen ist, geht heute noch der überwiegende Teil unseres Auslandsabsatzes an Seifen, Salben, wohlriechenden Fetten, Oelen und Wässern nach Afrika und Indien. Im vergangenen Jahre sind z. B. bei einer Gesamtausfuhr an wohlriechenden Fetten und Salben von 743 Doppelzentner über 530 Doppelzentner nach Britisch-Westafrika und Malaya gegangen. Auch von den verschiedenen Arten Kölnisches Wassers, von denen insgesamt rd. 2200 Doppelzentner ins Ausland verkauft wurden, sind über 860 Doppelzentner nach Indien, Afrika und Ceylon ausgeführt worden. An wohlriechenden Wässern sind über zwei Drittel der Gesamtausfuhr, d. h. 2100 Doppelzentner zu den Negern, Indern und Malayen gegangen. Der überwiegende Teil der festen kosmetischen Mittel wird von den Eingeborenen verbraucht. Alkoholhaltige Wässer werden allerdings mit einem Alkoholgehalt bis zu 10 Prozent an die Eingeborenen verkauft, damit sie nicht in Versuchung kommen, mit diesen Mitteln auch ihr Rauschbedürfnis zu befriedigen.

Der Großhandelsindex.

Die Kennziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 19. Juni auf 101,3 (1913 = 100); sie ist gegenüber der Vorwoche (101,2) wenig verändert. Die Kennziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 101,8 (+ 0,1 v.H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,8 (+ 0,1 v. H.) und industrielle Fertigwaren 119,2 (unverändert).

Berliner amtliche Devisenkurse

vom 22. Juni

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	2,476	2,480	1 Pfund Sterling	12,225	12,255
100 holl. Gulden	168,48	168,82	100 italien. Lire	20,42	20,46
100 franz. Franks	16,38	16,42	100 span. Pesetas	33,94	34,00
100 schw. Franks	81,03	81,19	1 argentin. Peso	0,658	0,662
100 Belga	41,98	42,06	100 finn. Mark	5,39	5,405
100 tschech. Kron.	10,35	10,37	100 bulgar. Lev	3,047	3,050
100 schwed. Kron.	63,01	63,1[illegible]	1 japanisch. Yen	0,717	0,729
100 norweg. Kron.	61,45	61,57	1 brasil. Milreis	0,139	0,141
100 dän. Kronen	54,59	54,69	100 jugosl. Dinar	5,649	5,661
100 öster. Schill.	48,95	49,05	100 port. Escudo.	11,09	11,11
100 ungar. Pengö	—,—	—	100 Danzig. Guld.	46,83	46,9[illegible]

Magdeburg, 22. Juni. **Zuckermarkt** Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Mehlis bei prompter Lieferung 32.40, Juni 32.30 –32.40.

Magdeburg, 22. Juni. **Zuckermarkt.** (Terminpreise Weißzucker einschließlich Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 kg netto.

	Brief	Geld		Brief	Geld
Juni	3,50	3,40	Januar	—	—,—
August	3,55	3,45	Februar	—	—,—
September	3,60	3,50	Dezember	3,70	3,60
Oktober	3,55	3,65	April	—,—	—,—

Berlin, 24 Juni. Elektrolyt 43.50.

Berliner Börse

vom 22. Juni

Deutsche Anleihen

	22.6.	21.6.
6 Deutsche Wertbest. Anl. 23 für 1.12.32	98,50	99,50
6 do. für 2.9.35	100,12	100,12
6 Dt. Reichsanl. 29	—,—	—,—
6 Dt. Reichsanl. 27	97,75	97,75
5 Dt. Reichssch. ‚K' Younganleihe	102,87	102,87
6 Pr. Staatsanleihe 28	108,25	108,25
6 Pr. Staatssch. 29 II. Folge n. 31 I. F.	102,30	102,50
6 do. 1930, I. Folge	103,10	103,10
6 Thüringer Staatsanleihe 26	97,37	—,—
6 Thür. Staatsanleihe Rm. 27 u. La. B.	96,50	96,80
Steuergutsch. Gr. 1	105,90	105,50
6 Deutsche Reichsb.-Schatzanweis. R. 1	100,37	100,37
5 Deutsche Reichsp.-Schatzanw. v. 33 F.	100,40	100,40
6 do. do. 34 Folge I	100,12	100,12
6 Pr. Lds.Rent.-Bank	97,25	97,25
D. Anl.-Ausl.-Schein	113,10	113,10
D. Anl.-Ausl.Neubes.	—,—	—,—
D. Wertbest. Anleihe	—,—	—,—
4 Deutsche Schutzgebietsanleihe	—,—	10,25
4½ Mitteldeutsche Ldbk.-Anl. 29	95,25	95,25
4½ Mitteldeutsche Ldb.-Anl. 30	95,25	95,25

Goldpfandbriefe

	22.6.
4½ Pr. Pfdbr. G. 41 pfr. Em.	
4½ do. do. Em. 41	95,25
4½ do. do. Em. 45	95,25
4½ do. do. Em. 19	93,75
4½ Pr. Ztrst. Gld. 1, 3, 6, 10	96,25
4½ do. do. B. 9	—,—
4½ do. do. R. 14 u. 15	96,50
4½ do. do. R. 18	96,50
4½ do. do. R. 19	96,50
4½ do. do. R. 20 u. 21	96,50
4½ Pfdb. Anst. Pr. L. Gm. 19	—,—
4½ do. do. R. 13 u. 15	96,75
4½ do. do. R. 17 u. 18	96,75
4½ do. do. R. 10	90,75
4½ do. do. R. 21	96,75
4½ Pfdb. Anst. Komm. R. 20	—,—
4½ do. do. R. 6	—,—
4½ do. do. R. 8	—,—
4½ Prov. Sachs. lds. Gpf.	—,—
4½ (8) do.	94,40
4½ (7) do. Ausg. 1—2	94,00
4½ do.	—,—
5½ Liqu.-Pfandbriefe	100,75
5 Prov. Sächs. Lds. Roggen	—,—
4½ Pr. Ztr. Bod. H. Pf. 27	95,62
4½ Pr. do. do. 1928	95,75
4½ Pr. Ztr. Bd. H. K. 27. 28	—,—
4½ Prv. Ztr. u. Pfdbr. BK. H. P. Em. 1	—,—
4½ do. H. Kom. Em. 1	—,—

Verkehrs-Aktien

	22.6.	21.6.
A.G. f. Verk.	89,62	88,50
Allg.Lok.u.Kr.	124,75	123,50
Can.-Abl.-Sch.	—,—	—,—
Dt. Eis.-Betr.	88,00	87,75
do. Reichsb.-V.-A.	121,25	121,12
Halb.-Blankbg.	68,62	68,00
Halle-Hettst.	73,50	73,00
Hb.-Am.-Pack.	34,75	34,02
Hamb. Hochb.	92,62	92,25
do. Südam.Dpf.	28,00	27,50
Hansa Dampf.	—,—	—,—
Nordd. Lloyd	37,12	36,75
Nordh.-Wern.	53,00	52,37

Bank-Aktien

	22.6.	21.6.
Allg. D. Cr.-A.	82,00	82,00
Bk. elek. Werte	—,—	—,—
Bk.f. Brau-Ind.	121,00	120,62
Berl. Handelsg.	116,50	116,00
do. Hyp.-Bank	—,—	128,00
do. Kassenver.	85,12	8[illegible],75
Com.u.Privatb.	90,75	89,50
D.B.u.Disc.-G.	[illegible]2,00	91,00
Dt.Effekt.-Bank	83,[illegible]0	83,50
D.G.-Disk.-Bk.	100,09	100,00
D. Hyp.Bk.Brl.	92,00	92,37
Dt. Übersee-B.	92,25	91,00
Dresdner Bank	[illegible]2,00	91,00
Hall. Bankv.	76,00	75,00
Hamb. Hyp.-B.	—,—	98,75
Hann. Bodenkr.	—,—	—,—
Meckl.Str.Hyp.	—,—	—,—
Mein. Hyp.-B.	97,00	97,50

	22.6.	21.6.
Mitteld.Boden-Credit-Anst.	—,—	—,—
Reichsbank	180,00	180,00
Sächs. Bank	117,50	118,00
do. Bodencred.	98,87	—,—

Industrie-Aktien

	22.6.	21.6.
Accum.-Fabr.	174,25	174,50
Adl.Portl.Zem.	—,—	—,—
Adlerhütt., Gl.	55,50	52,50
Allg. Kunstz.U.	62,50	61,75
Allg. Elk.-Ges.	45,37	4337
Als. Portl.-C.	—,—	—,—
Ammend. Pap.	87,00	85,50
Anh. Kohlenw.	92,25	90,00
Augsb.-Nürnb. Masch.-Fabr.	95,75	95,00
J. Berger Tiefb.	117,40	116,50
Bemberg, P. J.	119,75	118,25
Bergm. Elektr.	102,00	100,[illegible]0
Brl.-Gub. Hutf.	142,50	142,00
Berl. Holz-K.	107,50	109,00
do. Karlsr. Ind.	123,37	123,00
do. Masch.-B.	117,75	118,12
Braunkohl.- & Brik.-Industr.	187,00	185,00
Brnschw. A.G. f. Industrie	120,00	119,00
Brow. Bov. Co.	91,87	—,—
Buderus Eisen	103,75	101,00
Chade	—,—	—,—
Charl. Wassw.	108,12	107,62
I. G. Chemie v.	178,75	176,00
Ch. Fabr. Buck.	—,—	—,—
do. do. Grünau	—,—	110,00

	22.9.	21.6.
Ch.Fbr.v.Heyd.	107,75	106,25
do. Werke Alb.	—,—	100,25
Chromo Najork	—,—	—,—
Cont. Gummiw.	152,25	153,00
Cont. Linol.	162,00	—,—
Cröllw. Papier	—,—	—,—
Daimler-Benz	92,12	91,50
Dtsch. Atl. Tel.	—,—	—,—
Deutsch-Cont. Gas Dessau	135,75	134,75
do. Erdöl-A.G.	112,25	110,00
do. Kabelwerk.	114,75	—,—
do. Linoleumw.	160,00	159,25
do. Spiegelglas	100,40	101,00
do. Steinzeug	—,—	—,—
do. Tel. u. Kab.	116,50	116,50
do. Ton- u. St.	99,00	98,00
Dtsch. Eisenh.	94,25	94,50
Dortm. A.-Br.	156,00	156,00
Dyn. A. Nobel	80,00	78,50
Eilenb. Kattun	—,—	—,—
Eintr. Braunk.	187,00	187,00
Elk. Lief.-Ges.	114,00	112,00
El. Licht u. Kr.	128,50	126,75
Engelhardt-Br.	—,—	100,00
I. G. Farben	149,75	148,25
Feldmühle	119,00	11[illegible],50
Felt. & Guill.	100,12	98,[illegible]5
Ford Motor	52,00	52,12
Fraustädter Z.	117,50	—,—
Froebeln Z.	146,50	—,—
Gelsenkirch. B.	—,—	—,—
Germania C.	90,50	88,00
Gesfel. Loewe	127,00	126,25
Glauziger Z.	135,[illegible]0	135,25

	22.6.	21.6.
Goldschmidt	102,50	102,5
Hall. Masch.	91,50	—,—
Hamburg, El.	134,00	133,50
Harburger Eis.	—,—	—,—
Harb. Gummi	37,00	38,00
Harp. Bergbau	109,00	112,50
Hildebr. Mühl.	—,—	84,75
Hochtief-A.G.	119,25	118,50
Hoesch-Köln	104,75	106,00
Hoffmann St.	—,—	—,—
Holzmann	92,25	90,25
Hotelbetr.-Ges.	85,50	84,60
Huta Breslau	—,—	92,00
Hutschenr., L.	—,—	69,00
Ilse Bergbau	158,00	—,—
Ind.Werke AG.	—,—	97,00
Junghans	90,25	89,00
Kahla Porzell.	36,75	36,75
Kali Ascherslb.	119,50	119,50
Kali Chem.AG.	—,—	124,62
Klöckn.-Werke	97,75	96,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Thür.	—,—	—,—
Lahmeyer & Co.	127,00	127,00
Laurahütte	24,00	23,75
Leipz. Br.Rieb.	91,00	88,25
Leopoldsgrube	90,50	90,00
Linde's Eism.	125,25	125,00
Lindström AG.	—,—	—,—
Lingel Schuhf.	—,—	—,—
Lingner-Werk.	131,25	—,—
Löw.-Brauerei	108,00	108,00
Magd.Allg.Gas	—,—	—,—
do. Bergwerk	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—

	22.6.	21.6.
Mannesmannr.	86,00	84,00
Mansf. Bergb.	116,06	115,50
Masch.-Fabrik Buckau	111,50	—,—
Mitteld.Stahlw.	—,—	—,—
Metallges.	103,50	—,—
Mühle Rüning	—,—	—,—
Neckarwerke	107,00	
Niederl. Kohle	184,00	187,50
Nordd. Eiswk.	112,00	—,—
Oberkoks	117,75	126,00
Orenst.&Kopp.	87,00	87,00
Phönix Bergb.	—,—	—,—
do. Braunkohl.	98,25	—,—
Polyphonwerk.	10,12	10,50
Preußengrube	—,—	—,—
Radeberg Exp.	162,75	162,75
Rasquin Fbw.	56,12	57,50
Rathg. Wagg.	[illegible]7,00	57,25
Rhein. Braunk.	233,00	—,—
do. Elektrizität	135,00	133,00
do. Spiegelglas	103,00	103,00
Rhein. Stahlw.	112,12	110,75
Rh.-Westf. Elk.	125,75	124,87
D. Richter A.G.	—,—	—,—
A. Riebeck M.	—,—	—,—
Roddergrube	—,—	—,—
Rosenthal Porz.	59,25	59,00
Rositz. Zucker	92,00	—,—
Rütg.-W. A.G.	117,12	122,25
Sachs.-W. 7 G.	97,00	97,00
Salzdetfurth K.	177,00	178,00
Sangerh. Msch.	—,—	—,—
Sarotti-Schok.	105,00	105,00
Sauerbrey M.	—,—	—,—

	22.6.	21.6.
Schub. & Salz.	146,00	146,00
Schuckert & Co.	118,75	117,25
Schulth. Patzh.	111,50	111,25
Siegersdorf. W.	79,00	80,50
Siemens Glas	97,50	90,00
Siem. & Halske	174,50	173,25
Sinner A.-G.	88,0	88,00
Steatit Magnes.	138,25	139,00
Stöhr Kammg.	107,25	106,50
Stolberger Zink	72,50	—,—
Gebr. Stollw.	93,37	93,00
Südd.Zuck.AG.	190,00	—,—
C. Tack & Cie.	—,—	—,—
Thale Eisenh.	—,—	—,—
Thür. Bleiwfb.	—,—	—,—
do. Elek. u. Gas	—,—	—,—
do. Gas Leipz.	125,50	125,00
Leonhard Tietz	—,—	—,—
V.Strals.Spielk.	—,—	—,—
do. D. Nickelw.	127,00	125,00
do. Glanzstoff	160,00	157,00
do. Harz.Ptl.C.	—,—	—,—
do. Thür. Met.	—,—	—,—
Vereinig. Stahl.	83,00	81,87
Vogel, Tel.-Dr.	121,25	119,00
Wanderer-Wk.	139,00	138,75
Wass. Gelsenk.	140,37	142,00
Wenderoth	89,00	87,25
Wersch.-Weiß.	95,00	96,50
Wayss & Freyt.	—,—	—,—
Westereg. Alk.	120,50	120,50
Wrede, Mälzer	—,—	—,—
Zeitz.Maschfb.	112,75	112,00
Zellstoff-Ver.	—,—	—,—
do. Waldhof	116,50	116,50
Zuck. Rastenb.	—,—	105,75

Mitteldeutsche Börse

Vereinigt: Halle, Leipzig, Dresden, Chemnitz, Magdeburg)

Leipzig, den 22. Juni 1935

Dtsch. festverz. Werte

	22.6.	21.6.
Schatzanw. d. D. R. 23	98,00	98,00
Dt. Reichsanl. 27	100,25	100,00
Dt. Reichsanl. 34	97,50	97,50
Reichs-Schatz. KG.	99,50	99,50
Younganleihe	102,50	102,50
Anl. d. Freist. Meckl.-Strelitz v. 1930	96.50	96.50
Pr. Landesrentenbank Liqu.-Gldpf.	—,—	—,—
Pr. Schatzanw. v. 1935 Folge I	103,00	103,00
Pr. Schatzanw. v. 1934 Folge I	100,50	100,50
Anl.-Auslossch. d. D. R. einschl. 1/8 Abl.-Sch. in % d.Ausl.-W.	112,80	112,87
Steuergutsch. Gr. II	—,—	103,37
do. do.	—,—	107,37
do. do.	—,—	—,—
do. do.	—,—	—,—
do. do.	—,—	—,—
Altb. Stadt-G.-Anl. 26	92,12	92,12
Aschersleb. RM.-Anl.	85,00	85,00
Burger RM.-Anleihe	87,00	87,00
Prov. Sachs Landsch. Liqu.-Goldpfdbrf.	—,—	—,—

Industrie-Obligationen

	22,5.	21.6.
Aschaffenb. A.Bierbr.	—,—	—,—
Bank f. Brauindustrie	110.50	110,50
Mitteld. Stahlw. A.G. Berlin, hyp.	102,00	102,00
Sächs.Gußstw.Döhlen	100,00	100,25
Chem. Fabr.v.Heyden	99,75	99,75
Hartwig & Vogel	98,50	98,00
Lauchhammerwerke	—,—	—,—
Th.Gasg.z.Leipz. v.06	100,00	100.00
do. do. v.14	100,00	100,00

Sachwerte ohne Zinsberechnung

Ballenst. Ro.-W.-Anl.	85,00	85,00
do. do.	85,00	85,00
Zerbster Ro.-W.-Anl.	90,00	92,00

Industrie-Aktien

Akt.-Br. N.-Magd.	118,75	118,75
Akt.-Färb. Münchbg.	71,75	71,75
Altenbg. Landkraftw.	135,50	135,00
Aschaffenb. Akt.-Br.	118,00	118,00
Augsbg. Br. z. Hasen	34,00	35,00
Bachmann & Ladewig	—,—	—,—
Bank für Bauten	—,—	—,—

	22.6.	21.6.
Baubank Dresd.	168,00	167,25
Baumw. Zwick.	—,—	—,—
Bautzener Brau.	—,—	—,—
Bergbrau. Riesa	99,00	99,00
Bergm. Elektr.	—,—	—,—
Berl. Kindl-Br. St. Prior	265,00	267,00
Bibliogr. Inst.	52,00	52,00
Böhme-Schok.	—,—	—,—
Bohrisch Brau.	—,—	125,00
F.Braun, Zerbst	57,00	57,50
Chem. F. Buck.	—,—	—,—
Chem. v. Heyd.	107,62	106,00
Chrom. Najork	73,00	73,50
Domm. Ton	156,00	156,00
Dortm.Ritterbr.	89,50	90,00
Dresd. Chromo	107,00	1[illegible]7,00
do. Gardinen	82,00	81,50
do. Schnellpr.	94,00	92,50
Elektra	107,00	10[illegible],00
Elek. Crottdorf	97,00	97,00
El.W.Betr.AG.	—,—	—,—
Erste Kulmb.	107,00	107,00
Europa-Hof	38,00	38,00
Expr.-Fahrrad	99,50	99,50
do. Vorz.-A.	—,—	—,—
Fabr.phot.Pap.		
Dr. Kurz i. Li.	86,00	186,00
Falkenst. Gard.	93,00	92,50
Farb. Glauchau	85,00	85,0[illegible]
Felsenkell.-Br.	87,00	87,00
Friedensgrube	42,00	41,00
Fritzsche-Hag.	30,00	30,00

	22.6.	21.6.
Gasvsg. Ostsa.	—,—	—,—
Geblerwerke	99,50	99,50
Gehe & Co.	77,25	76,75
Gelsenk. Bergw	—,—	—,—
Gera Strickgarn	—,—	—,—
Glauzg. Zucker	135,00	134,50
Görl. Waggon	28,87	28,87
Gohliser A.-Br.	119,75	119,75
Gorkau Soc.Br.	106,50	106,50
Großh. Webst.	108,00	107,00
Grüner-Bräu	204,00	204,00
H.-Bräu Lüb.	25,00	25,00
Harp. Bergbau	110,00	110,0
Heidenau. Pap.	56,50	56,50
Gebr. Hörmann	—,—	104,00
Hohb. Quarz	81,00	81,00
Just & Co.	49,00	49,00
Kahla Porzell.	37,06	37,37
Kg. Schedewitz	175,00	175,00
Kasseler Jute	112,00	112,00
Keramag	110,00	110,00
Kirchner & Co.	68,50	67,00
Knoch, Nähm.	84,00	84,00
Körbisd. Zuck.	—,—	—,—
Kraftw. Sa.-Th.	64,00	65,50
Kraftw. Thür.	149,00	149,00
Kühltrans.A.G. Hamb. Lit. B.	—,—	—,—
Kulmb.Rizzibr.	113,00	113,00
Laurahütte	23,7-	23,25
Lpz.Baumw.Sp.	113,00	113,00
do. Br. Riebeck	88,50	89,50

	22.6.	21.6.
Leipz.-Vz.-Akt. einlösb. 112%	107,00	107,00
Lpz.Kammgarn	110,00	110,00
do.Landkraftw.	106,25	10[illegible],25
do. Malzf.Schk.	57,00	57,00
do. Spitzen	50,00	50,00
do. Trikotagen	100,25	101,00
do. Wollkämm.	120,00	120,00
Leonh. Braunk.	—,—	—,—
Georg Lieberm.	92,00	92,00
Lingner-Werke	130,00	—,—
Löbau.Akt.-Br.	—,—	—,—
Magd. Allg.Gas	—,—	—,—
do. Mühlenw.	—,—	—,—
Mansfeld A.-G.	115,75	115,50
Mar.Kons.Brk.	20,00	20.00
Mar. Mosaikpl.	77,00	77,00
M.-Fb. Buckau	—,—	—,—
Masch.Paschen	43,00	43,00
Mech.W. Zittau	—,—	40,25
Meißner Ofen	74,50	74,55
Peniger Pat.	45,00	45,00
Pittler-Masch.	138,50	138,50
Plauener Gard.	95,87	95,87
do. Tüll-u. G.	75,00	75,00
do. Lagerkeller	25,00	25,00
Polyphon (jetzt Dtsch.Gramm.)	10,00	10,00
Porz.-F. Tettau	78,00	78,00
Prehlitz. Brnk.	—,—	145,00
Radb. Exp.-Br.	161,00	161,00
Reichelbr. Klm.	112,00	112,00
Reinecker, J. E.	93,00	93,00

	22.6.	21.6.
Reuden. Ziegel	60,00	60,00
Riquet & Co.	88,00	80,50
Rosenthal Porz.	60,50	60,50
Rositzer Zucker	91,00	91,00
Rudelsbg. Zem.	100,00	100,00
Sachsenwerk	98,00	98,00
Sächs. Malzfab.	105,00	105,00
do. Webstuhl	89,00	87,50
Saline Salzung.	62,00	62,00
Schl. Chemnitz	122,00	122,00
Schöffh. Bind.	177,00	177,00
Schneider Hugo	95,00	95,00
Schubert & Salz.	147,00	147,00
Seidel & Naum.	104,00	104,00
Siemens Glas	90,00	89,00
Steat. Magnesia	138,50	138,50
Steingut Colditz	75,00	74,00
do. Sörnewitz	60,00	60,00
Stickwk.Plauen	48,00	48,0[illegible]
Stöhr Kammg.	107,00	107,00
Thode Papier	70,25	70,00
do. Genußsch.	3,45	—,—
Thür. Elktr. W.	142,00	142,00
Thüringer Gas	125,50	125,25
Thüring.Wollg.	138,00	138,00
Trapp & Münch	102,00	102,00
Triptis Porz.	48,00	—,—
Tüllfabr. Flöha	112,00	111,00
Uhlmann, E.	81,50	81,50
Unger, Gebr.	59,00	59,00
Unionw.Radeb.	47,00	47,[illegible]0
Veltag Ofen	109,00	10[illegible],00
Ver. Holzstoff	—,—	—,—

	22.6.	21.6.
Ver.Met.Haller	32,00	31,75
Ver.Strohst.Fb.	90,62	90,00
V. Thür. Salin.	51,00	51,00
Ver.-Br. Greiz	50,00	50.00
Vogtl. Spitzen	67,00	67,00
Vogtl. Tüllfabr.	99,00	99,00
Wanderer-Wk.	138,50	138,25
Weißenb. Pap.	83,00	83,75
Wezel & Naum.	13,50	12,00
Wunderl. & Co.	38,87	38,87
Zeiß Ikon	87,50	86,75
Zittauer Masch.	140,00	140,00
Zuckerfabr.Kl.-Wanzleben	—,—	—,—
Zuckerr. Halle	83,50	85,00
do. Magdebg.	133,00	135,00
Zum Fortschritt	—,—	—,—
Zwick.Kammg.	138,00	138,00

Bank-Aktien

Allg. D. Cr.-A.	82,50	82,12
Bk. f.Brau-Ind.	121,50	121,00
Bay. Hyp. Wbk.	91,00	91,00
Berl. Hand.-G.	119,50	118,00
Cob.-Goth. Bk.	60,50	60,50
Com.u.Priv.-B.	89,50	88,75
D. Bk. Disc.-G.	92,00	91,00
Dresdner Bank	92,00	90,25
Dresd. Hd.-Bk.	126,00	125,50
Lz. H. u.V.-Bk.	72,50	72,50
Rchbk.-Anteile	178,00	178,50
Sächs. Bank	117,50	117,50
do. B.-Cr.-A.	97,75	97,75

Versicher.-Aktien

	22.6.	21.6.
Lz.Feueri.Rm I	185,00	185,00
do. do. 25% II	48,00	48,00
do. do. III	468,00	468,00

Freiverkehr

Mittd.Lbk.Anl. v. 1929 I u. II	—,—	—,—
do. v.1930 I u.II	—,—	—,—
Pr. Sachs. Lnd-sch. Liq.Pfdb.	101,2	101,25
Sächs.Provinz-Verb. Ausg.13		5
do. Ausg. 17	—,—	—,—
Akt.Br. Cöthen	91,50	91,50
Akt.-Malzfabr. Könnern a. S.	100,00	100,0
Ammend. Pap.	87,00	86,50
Halle-Hettst. E.	73,00	73,00
Hallesche Malz.	150,00	150,00
Hallesch.Masch	90,50	90,50
Hallesche Röhr.	73,00	73,00
Hildebr. Mühl.	85,00	85,00
Kyffh. Artern	103,00	104,50
Lindner Gottfr.	107,00	101,25
Riebeck Mont.	105,00	105,00
Stadtm. Alsleb.	127,50	127,50
Wersch.-Weißf.	95,00	94,25
Zeitzer Masch.	114,00	114,00
G.u. Hdb.Halle	73,00	73,00
Hall. Bank-Ver.	—,—	—,—
Ldkrd.B. Halle	75,50	75,50
Zörbig. Bankv.	73,25	73,25

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350624-13/fragment/page=0014

Ribbentrop berichtet dem Führer

Das Schlußkommuniqué von London.

Die deutsch-englischen Flottenverhandlungen wurden am Sonnabend fortgesetzt und abends zum Abschluß gebracht. Die deutsche Flottendelegation kehrte gestern von London nach Deutschland zurück und traf um 14.30 Uhr mit dem Flugzeug in Hamburg ein, wo Botschafter von Ribbentrop dem Führer in Anwesenheit des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Admiral Raeder, sowie der Mitglieder der Delegation, Konteradmiral Schuster und Kapitän Kiderlen, Bericht erstattete.

Ueber den Abschluß der Flottenverhandlungen wurde folgendes Kommuniqué ausgegeben: Die Besprechungen zwischen den deutschen und den englischen Vertretern seit der Veröffentlichung des Notenwechsels vom 18. Juni haben in demselben freundschaftlichen Geiste wie die früheren Besprechungen mit anderen Regierungen stattgefunden. Ein umfassender Meinungsaustausch fand über Fragen, wie zukünftige qualitative Begrenzungen und zukünftige Bauprogramme statt, und eine Darlegung sowohl der Stellungnahme Deutschlands als auch der Vorschläge der englischen Regierung bezüglich eines zukünftigen allgemeinen Abkommens über Flottenbegrenzung wird vertraulich den Regierungen der anderen interessierten Mächte in den zukünftigen Besprechungen deren Vertretern mitgeteilt. Der Meinungsaustausch zwischen der deutschen und der englischen Regierung hat selbstverständlich provisorischen Charakter, da spätere Entscheidungen auf einer zukünftigen internationalen Flottenkonferenz von der Haltung anderer Mächte abhängen.

Anthony Eden in Rom

Heute erste Unterredung mit Mussolini.

Minister Eden traf gestern abend in Rom ein. Zu seinem Empfang waren Suvich, Baron Aloisi und der englische Botschafter an der Bahn. Heute wird Eden von Mussolini empfangen werden.

Der französische Ministerpräsident Laval gab nach Abschluß seines Gedankenaustausches mit Eden eine Erklärung ab, in der es heißt: Ich habe mit Eden alle erforderlichen Erklärungen über das zwischen England und Deutschland zustande gekommene Flottenabkommen ausgetauscht. Auch haben wir unter Bezugnahme auf die Londoner Erklärung vom 3. Februar die Form geprüft, die der Zusammenarbeit beider Regierungen gegeben werden soll. Uns schien erforderlich, praktische Mittel zur Lösung aller Fragen zu finden, die in London behandelt wurden, und die nicht nur unsere beiden Länder, sondern auch dritte europäische Mächte interessieren. Ich werde mit Eden nach seiner Rückkehr aus Rom eine neue Unterredung haben. Eden und ich stimmen in der Erkenntnis überein, daß Frankreich und England ihrer gemeinsamen Pflicht treu bleiben: auf das engste an dem Ausbau des europäischen Friedens durch Erhöhung der kollektiven Sicherheit zu arbeiten.

*

Wie weiter bekannt wird, hat Eden am Sonnabend eine Mitteilung von seiner Regierung erhalten. In französischen Kreisen glaubt man, daß sie die künftigen Verhandlungen günstig beeinflussen könnte. Laval ist am Sonnabend durch die Vermittlung des französischen Botschafters in London eine Mitteilung der englischen Regierung übermittelt worden, die gewissermaßen eine Antwort auf die französische Flottennote darstellt.

Bei dem bereits gemeldeten Riesenbrand in Peschawar (Indien) wurden 3000 Häuser zerstört. Der Schaden geht in die Hunderttausende.

Sonnenwendfeuer und Jugendfest

Feuerreigen um die Lübecker Bucht

Als Auftakt der zweiten Reichstagung der Deutsch-Nordischen Gesellschaft fand gestern abend auf der Hermannshöhe die Reichssonnenwendfeier der deutschen Jugend statt. Die Hermannshöhe, die, unmittelbar an der Lübecker Bucht gelegen, einen herrlichen Ausblick auf die weite See bietet, glich bei Eintritt der Dunkelheit einem Heerlager. Unzählige Gruppen der HJ., der Marine-HJ., des Jungvolks sowie des BDM., hatten hier mit ihren Spielmannszügen auf der Höhe Aufstellung genommen. 10 000 Jungen und Mädels waren zusammengekommen, um gemeinsam mit ihrem Reichsjugendführer die Reichs-Sonnenwende zu begehen. Außerdem hatten sich viele Ehrengäste eingefunden, darunter auch Vertreter der nordischen Länder. 23.05 Uhr wurden die Holzstöße auf der Hermannshöhe sowie die übrigen 800 Feuer, die an den Ufern der Lübecker Bucht entlang von Neustadt in Holstein bis an die mecklenburgische Küste errichtet waren, entfacht. Im Augenblick war die ganze Bucht wie von einem Feuerreif umgeben.

Nach Feuerliedern und Sprechchordarbietungen hielt Reichsjugendführer Baldur von Schirach die Flammenrede, in der er u. a. ausführte: Die ganze Jugend des Reiches ist versammelt, um an diesem Tage der Sonnenwende erneut das Bekenntnis zu dem ewigen Feuer der Wahrheit abzulegen. Hier am Ufer der Ostsee, die mehr ist als ein Meer, die eine Idee bedeutet, die für uns Verpflichtung und Forderung für die Zukunft ist, grüßen wir freudig unsere Brüder im Geiste, die hier unter uns stehen, und wir gedenken ganz besonders in Ehrfurcht jenes großen Mannes Knut Hamsum, der in seinem Buch „Segen der Erde“ ein Glaubens- und Bekenntnisbuch für die deutsche Jugend geschaffen hat. Angesichts dieser lodernden Flammen geloben wir, daß wir, so wir heute versammelt stehen, unser ganzes Leben zusammenstehen wollen und stets der Größe und Reinheit des ewigen Deutschlands dienen wollen.

Noch ist nicht jene totale Einheit der deutschen Jugendbewegung vollendet, wie sie uns Adolf Hitler vor Jahren befahl. Aber in dieser Feierstunde wollen wir allen jenen, die uns entgegenstehen und diese Einheit nicht wollen, entgegenhalten unseren unbändigen Glauben an die Kraft der Sache, die wir selbst sind. Mit dem gemeinsamen Gesang des Hitler-Jugendliedes klang die Sonnenwende aus

Blick auf den Kampftag der Jugend

Bei strahlendem Sonnenschein brachte der Sonntag den Abschluß der sportlichen Wettkämpfe im Rahmen des Deutschen Jugendfestes 1935. Der Sonntag war der Tag der Hitlerjugend, und überall in Land und Stadt hat sich in nie erlebtem Maße die gesamte 14- bis 18jährige deutsche Jugend auf den Sportplätzen zusammengefunden, nachdem der Sonnabend die große Heerschau der 10- bis 14jährigen deutschen Jungen und Mädels sah. Es ist damit zu rechnen, daß an beiden Tagen 9 Millionen Jugendlicher an den Start gegangen sind. Die HJ. und ihre Untergliederungen hatten ihre gesamten Angehörigen innerhalb der Mannschaften zum Wettkampf vereint. Die nichtorganisierte Jugend wurde durch die Schulen (Volks-, höhere, Berufsfortbildungs- und Fachschulen) erfaßt.

Die Leistungen unserer Jugendlichen haben die Erwartungen bei weitem übertroffen. Es ist noch nicht an der Zeit, abschließend zu den Ergebnissen Stellung zu nehmen, aber einzelne Stichproben ermöglichen doch einen vorläufigen Ueberblick. Der Gau Essen meldet, daß ungefähr 55 v. H. die Siegernadel erlangt haben. Kassel meldet, daß sowohl Hitlerjugend als auch BdM. mit 60 v. H. die Siegernadel erhielten. Magdeburg rechnet für die Stadt mit 60 v. H. mit Siegern, im gesamten Gebiet als Durchschnitt 55 v. H. Sieger. Der ländliche Bezirk Osthannover meldet, daß bei den Kämpfen am Sonntag ungefähr 50 v. H. die Siegernadel erlangten. Der Industriebezirk Sachsen meldet niedrig liegende Ergebnisse; hier erkämpften nur 30 v. H. die Siegernadel. Besonders hohe Ergebnisse hat wiederum Berlin zu verzeichnen.

Mit den Wettkämpfen am Sonntag ist ein geschichtlicher Abschnitt in der Entwickelung des deutschen Jugendsportes zu Ende gegangen. Deutschland kann stolz und vertrauensvoll auf seine gesamte Jugend blicken; die nächste Aufgabe ist nun, das Deutsche Jugendfest künftig zu einer Dauereinrichtung im Geschehen des deutschen Vaterlandes werden zu lassen. Schließlich zeigt der Verlauf des Deutschen Jugendfestes 1935, daß noch lange nicht genug Sportplätze für unsere deutsche Jugend zur Verfügung stehen; deshalb lautet die Mahnung nach wie vor: „Schafft Spiel- und Sportplätze für unsere deutsche Jugend!“

Prof. Barth im Ruhestand

Eine Anordnung Reichsminister Rusts.

Der Reichs- und preußische Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Rust, hat den ordentlichen Professor der Theologie Dr. Carl Barth-Bonn auf Grund des § 6 des Berufsbeamtengesetzes in den Ruhestand versetzt.

Wie erinnerlich, hat Prof. Barth s. Zt. die bedingungslose Leistung des Eides auf den Führer und Reichskanzler verweigert. Das Preußische Oberverwaltungsgericht hat in einer Bestrafung Barths durch Kürzung des Gehalts in Höhe eines Fünftels auf die Dauer eines Jahres eine hinreichende Sühne für sein Verhalten erblickt; damit ist die disziplinarische Seite der Angelegenheit nunmehr abgeschlossen. Der nationalsozialistische Staat kann aber einen Beamten, der nicht bereit ist, den Eid auf den Führer und Reichskanzler sofort bedingungslos zu leisten, nicht mehr aktiv weiter verwenden. Hierbei bleibt völlig außer acht, ob diese Bedingungen religiöser, allgemein weltanschaulicher oder sonstiger Art sind. Wer den Eid nur unter inneren Vorbehalten schwört, wird niemals von sich sagen können, daß er jederzeit und unter allen Umständen rückhaltlos für Führer und Staat einzutreten in der Lage ist. Dies ist aber die erste an einen Beamten des nationalsozialistischen Staates gerichtete Forderung.

Auf die durch den Reichs- und preußischen Minister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung nunmehr erfolgte Entscheidung, Prof. Barth in den Ruhestand zu versetzen, hat demgemäß die religiöse Ueberzeugung Barths keinen Einfluß ausgeübt; es war vielmehr lediglich die Tatsache maßgebend, daß ein Angriff auf den Eid einem Angriff auf den Staat gleichkommt und der Staat einen solchen Beamten aus dem aktiven Dienst entlassen muß.

Einberufung des Danziger Volkstages.

Der Danziger Volkstag ist für Mittwoch den 26. Juni, zu einer Sitzung einberufen worden.

Ballon „Essen II“ ins Meer gestürzt

Die vier Insassen gerettet.

Der Ballon „Essen II“, der am Sonntagabend in Gelsenkirchen mit vielen anderen Ballonen aufgestiegen war, ist heute gegen 4 Uhr früh 200 Meter vom Strand bei Ostende ins Meer gestürzt. Alle vier Insassen konnten gerettet werden. Zwei von ihnen waren ins Wasser gesprungen, als der Ballon absackte. Sie wurden von einem Polizeibeamten aus Ostende, der zu ihnen hinausschwamm, geborgen. Die beiden anderen Insassen, die bei dem Ballon geblieben waren, wurden später von einem Fischerboot aufgenommen, das auch den Ballon an Land brachte.

Schiffe stießen zusammen

Dänisches Tiefseeforschungsschiff gesunken.

Das dänische Tiefseeforschungsschiff „Dana“ stieß am Sonnabendmorgen etwa 60 Seemeilen westlich von Ringköbing-Fjord mit dem deutschen Fischkutter „Pickhuben H. C. 92“ zusammen und sank unmittelbar danach. Die 22 Mann starke Besatzung sowie drei Wissenschaftler konnten an Bord des Fischkutters gerettet und von diesem nach Essjerg gebracht werden. Die „Dana“ hatte in den Jahren 1928 bis 1930 eine Weltumsegelung unternommen und bedeutungsvolle wissenschaftliche Ergebnisse heimgebracht.

Siegreiches „Kreuz des Südens“

Ein gebrochener Flugzeug-Langstreckenrekord.

Das französische Wasserflugzeug „Kreuz des Südens“, das von Cherbourg zu einem Rekordflug nach Französisch-Guinea gestartet war, ist auf dem Casamance-Fluß in Französisch-Guinea gewassert und hat damit den von Italien im September 1934 aufgestellten Langstreckenrekord für Wasserflugzeuge gebrochen. Das Flugzeug hat etwa 5000 Kilometer zurückgelegt; der italienische Rekord betrug 4132 Kilometer.

Eine Inschutzhaftnahme in Königsberg.

In Königsberg i. Pr. wurde der Jude Aronius von der Staatspolizeistelle in Haft genommen, weil er ein deutsches Mädchen mißbrauchte, obwohl er wußte, daß er geschlechtskrank war. Da die Erregung über diese schändliche Tat in der Bevölkerung groß ist, war die Inhaftierung des Juden und des Mädchens schon zum eigenen Schutze erforderlich.

Vollstreckung eines Todesurteils.

Am 22. Juni 1935 wurde in Augsburg der ledige Michael Körle aus Lutzingen hingerichtet. Körle hatte den Schafhalter Bunz auf der Weide ermordet und beraubt.

Entlassung eines Wiener Hochschuldozenten.

Der bisherige ordentliche Professor an der Philosophischen Fakultät der Wiener Universität, Dr. Paul Krüger, der wegen „staatsfeindlicher Aeußerungen“ vom Dienst suspendiert worden war, ist auf Grund eines Disziplinarurteils strafweise und ohne Pension aus dem Dienst entlassen worden.

Eigentum Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt GmbH in Merseburg, Hälterstr 4. Hauptschriftleiter Wilhelm Steinbrecher. Vertreter: Hermann Albrecht — Schriftleiter für Politik, Feuilleton, Lokales und Beilagen: Wilhelm Steinbrecher; für Provinz, Handel und Sport: Hermann Albrecht beide in Merseburg. Anzeigenleiter: Erhard Schmidt, Merseburg. D.-A. V/1935: Ausgabe Merseburger Tageblatt Merseburg 4114, Ausgabe Saale-Zeitung Halle (S.) 25 758, Ausgabe Mitteldeutsche Zeitung Erfurt 20 120, davon mit Beilage Gothaer Anzeiger 2942, Ausgabe Weimarische Zeitung Weimar 4547, Ausgabe Eisenacher Zeitung Eisenach 4110; insgesamt 58 649. Preisliste Nr. 5 zur Zeit gültig.

Johann Strauß: „Der Zigeunerbaron“

Nachspielzeit im hallischen Stadttheater.

Kurz vor Toresschluß auch der Nachspielzeit startete das Stadttheater noch eine gefällige Aufführung von Johann Strauß's prachtvollem „Zigeunerbaron“. Vor dichtbesetztem Hause ging er Sonnabend und Sonntag über die Bretter und fand bei dem mit dem Spiel mitgehenden, sich am Theatererlebnis mit Recht freuenden breiten Kreis der Angehörigen der Organisation „Kraft durch Freude“ starken Beifall, der viele Wiederholungen forderte und erhielt.

Es war eine von der musikalischen Seite sehr beschwingte Aufführung, um die sich Karl Hamann am Dirigentenpult und das geschmeidig spielende Orchester verdient machten. Der Kreis der Solisten war gesanglich wie darstellerisch mit frohem Eifer beim frohen Spiel; es ragten besonders hervor: Annelies Riedner, die die Saffi (eine Leistung, mit der sie in Halle bereits bekannt ist) erneut mit großer gesanglicher darstellerischer Sicherheit zeichnete, Elinor Sadowska (eine reizend singende Arsena), Wilhelm Kreiensen (Sandor Barinkay) und Fanny Kölblin als alte Zigeunerin.

Paul Herkt, für die szenische Leitung verantwortlich, kniete sich in den drastischen Humor des Schweinefürsten Zsupan hinein, Anni Collini-Senden als Mirabella, der geschmackvoll singende Heinz Weber als ihr Sohn Ottokar, Erich Heimbach als Homonay und Robert Jungh als Carnero waren weiter bemüht, das lustige Geschehen (ansprechende Bühnenbilder: Heinz Behrens) drastisch zu unterstreichen.. Ein flotter ungarischer Tanz Ilke Schellenbergs gefiel allgemein, am Schluß der (bis auf den noch etwas undisziplinierten zweiten Akt) hübschen Aufführung gab es starken und herzlichen Beifall. **hnf.**

Der Führer auf der Reichstheaterfestwoche in Hamburg. Die Hamburger Reichstheaterwoche fand ihren festlichen Höhepunkt in der Aufführung der „Meistersinger“ in der Hamburger Oper, der der Führer persönlich beiwohnte. Er beteiligte sich lebhaft an dem Beifall des vollbesetzten Hauses und war auch bei seiner Abfahrt Mittelpunkt jubelnder Huldigungen.

Die Lebenskammer erfunden

Durch Nobelpreisträger Carrell und Oberst Lindbergh.

Das Mitglied des Rockefeller-Instituts, der Nobelpreisträger Carrell, und der Ozeanbezwinger Oberst Lindbergh haben mitgeteilt, daß es ihnen gelungen ist, aufbauend auf den 1812 begonnenen Versuchen des Franzosen C. J. J. le Gallois, eine Lebenskammer herzustellen, in der Herz, Drüse, Niere und andere lebenswichtige Teile des Körpers stunden- und tagelang außerhalb des Körpers in Funktion erhalten werden können und sogar an Gewicht zunehmen. Ihre Erfindung hat nichts zu tun mit der bekannten Züchtung von Geweben außerhalb des Körpers, sondern es handelt sich um selbständig lebende Zellenkomplexe, die organische Einheiten darstellen.

Das Verfahren ist derart, daß das betreffende Organ mit seiner Umgebung an Adern, Nerven usw. zunächst operativ entfernt und danach in ein Medium von Blutserum oder in Lösungen gebracht wird, die mit Protein behandelt sind. Die Temperatur beträgt zwischen 37 und 38 Grad Celsius. Die Zirkulation in dem Gewebe wird unter Zufuhr von Sauerstoff eine Stunde nach dem Absterben des Gesamtorganismus in Bewegung gebracht. — Man hat 26 Experimente von größerem Umfange gemacht, die sämtlich erfolgreich waren. Die praktische Auswirkung der Entdeckung geht dahin, daß es möglich sein wird, Krankheiten außerhalb des Körpers zu provozieren und ihren Verlauf genau zu beobachten, vor allem Drüsen-, Herz-, Nierenerkrankungen, aber auch **Krebs, Arterienleiden und Diabetes.**

Der Restor der deutschen Mathematiker †. In Tübingen ist der Mathematiker Prof. Dr. Dr.-Ing. e. h. Alexander v. Brill im 93. Lebensjahre gestorben. Um die Neugestaltung des mathematischen Unterrichts hat sich Prof. v. Brill besondere Verdienste erworben.

Professor Alfred Roller †. Aus Wien kommt die Nachricht, daß Hofrat Professor Alfred Roller, der noch vor kurzem die Ausstattung des „Rosenkavalier“ an der Berliner Staatsoper geleitet hat, an den Folgen eines Halsleidens im 71. Lebensjahr gestorben ist. Er gehörte zu den ersten Malern, die schon früh an der künstlerischen Reform des Bühnenbildes arbeiteten.

Max Lehrs 80 Jahre alt. Heute vollendet Geh. Regierungsrat. Prof. Dr. Max Lehrs, der frühere Direktor des Dresdner Kupferstichkabinetts, das 80. Lebensjahr. Lehrs hat für die Geschichte des Kupferstichs in dessen früher Entwicklung Grundlegendes geleistet.

Kein Erster Preis für das DAF.-Chorwerk. Das Preisgericht des Wettbewerbs der Deutschen Arbeitsfront für das Chorwerk „Ehrung der Arbeit“ hat entschieden, daß der erste und zweite Preis nicht zur Verteilung gelangen konnte. Die hierfür ausgesetzten Beträge von insgesamt 1800 RM. werden dazu verwandt, einen zweiten dritten und einen zweiten vierten sowie einen zweiten fünften Preis zur Verteilung gelangen zu lassen. Der Rest wurde für eine größere Anzahl von Trostpreisen verwendet.

Mädchen sind intelligenter

Jungens aber genialer.

Der Wissenschaft war seit langem bekannt, daß geistige Gebrechen und Minderwertigkeiten bei Knaben häufiger auftreten als bei Mädchen. Nun wird in der englischen medizinischen Zeitschrift „The Lancet“ der Bericht über eine in den Vereinigten Staaten von Nordamerika durchgeführte Untersuchung veröffentlicht, bei der man den Grad der Intelligenz von durchschnittlich begabten Kindern festzustellen bemüht war, um zu sehen, ob sich der Geschlechtsunterschied bei allen Typen gleich auswirkt. Damit alle Abweichungen ausgeschaltet werden konnten, die sich aus der Umgebung und der Erziehung erklären lassen, hat man den Forschungen 233 Paare von Zwillingen verschiedenen Geschlechts zugrunde gelegt, deren Intelligenz als normal oder sogar als über dem Durchschnitt stehend anzusprechen war. Durch eine Reihe von „Intelligenz-Prüfungen“ wurde nun herausgefunden, daß die Mädchen im Verhältnis zu den Knaben ein um mehr als 20 Prozent höheres Intelligenzniveau aufweisen. Bei genauerem Studium der erzielten Ergebnisse stellte sich dann heraus, daß besonders auffallende geistige Begabungen wiederum bei den Knaben häufiger waren. Kurzum: Unter der männlichen Jugend wachsen mehr geniale Menschen, aber auch mehr außergewöhnlich schwach Begabte heran, während die Mädchen die Knaben in der Erreichung eines guten Durchschnittsergebnisses übertreffen. Aus dem Verlauf dieser Untersuchungen kann geschlossen werden, daß die Knaben den nachteiligen Einflüssen von Erbfaktoren stärker ausgesetzt sind als die Mädchen.

Von der Universität Halle

Ernennung der neuen Dekane.

Der Rektor der Luther-Universität Halle-Wittenberg hat innerhalb des Lehrkörpers folgende Ernennungen vorgenommen: Zum Prorektor wurde Professor Dr. Clausen ernannt, zum Dekan bei der theologischen Fakultät Professor Dr. D. Schumann, zum Dekan bei der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät Professor Dr. Bilfinger, zum Dekan bei der medizinischen Fakultät Professor Dr. Walcher, zum Dekan bei der philosophischen Fakultät Professor Dr. Holtzmann und zum Dekan bei der naturwissenschaftlichen Fakultät Professor Dr. Weigelt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350624-13/fragment/page=0015

Vom 0:2 zum 3:2

Energievolle Gesamtleistung führt zum Sieg über Preußen-Merseburg

Den Erfolgen in der Pokalrunde über Thüringen Weida und Mildensee reihte unser Sportverein gestern einen weiteren, schwer erkämpften Pokalsieg an. Unbarmherzig brannte die Sonne, als die beiden Mannschaften den Platz betraten. Die außergewöhnliche Hitze stellte daher erhöhte Anforderungen an die Spieler. Hinzu kam, daß den 99ern durch die überaus harte Note, die die Magdeburger in dieses Spiel trugen, der Sieg, ja das Spielen überhaupt, äußerst „sauer“ gemacht wurde. Wenn die Blau-Gelben, nachdem sie kurz nach der Pause bereits mit 0:2 im Rückstand waren, nicht nur gleichzogen, sondern den Siegestreffer erzielten,

so zeugt das von einer großen kämpferischen Leistung.

So war es auch, die 99er-Elf zog in der 2. Halbzeit alle Register ihres Könnens und erkämpfte sich mit einem unvergleichlichen Eifer, auch dank ihres technisch besseren Könnens den verdienten Sieg. Die Mannschaft kämpfte, und hier vor allem Gaudig, wie wir es uns immer wünschen, mit verbissener Energie bis zur Ermattung. Das erkannten auch die Magdeburger, nicht immer objektiven Zuschauer an.

Zum Spiel selbst. In der 1. Halbzeit verteiltes Feldspiel. Lange Zeit war für die Spieler nötig, um sich an die Siedehitze zu gewöhnen. Von vornherein trat der Kampfcharakter, der sich durch das ganze Spiel zog, klar hervor. Die 99er fanden sich anfangs gar nicht zurecht, es wurde zu ungenau abgespielt, und immer wieder hatte der Gegner Gelegenheit, die Angriffe zu stören. Außerdem hatten die Magdeburger einen vorzüglichen Mittelläufer und noch besseren Torhüter zur Stelle. Die Angriffe wechselten dauernd, bis auf eine Vorlage des Mittelläufers der Halbrechte Magdeburgs unhaltbar einschießt. Auch für die 99er Stürmerreihe bieten sich Gelegenheiten zum Ausgleich, doch der gegnerische Torwächter ist vorerst nicht zu überwinden. Bei diesem Resultat geht es in die Halbzeit. Nach der Pause geht ein anderer Zug durch die 99er-Elf, das Spiel wird flüssiger und nimmt trotz der Sonnenhitze an Tempo zu. Trotzdem 99 jetzt überlegen spielt, die beiden Flügel schaffen gefährliche Situationen vor dem Magdeburger Tor, kommt Preußen nach Deckungsfehler zum 2. Tor. Keiner glaubt mehr an einen Sieg der Merseburger. Doch abermals

ein Flankenlauf Heines, die Flanke kommt gut herein, und Kilian erzielt mit fabelhaftem Kopfstoß das 1. Tor.

Das Spiel wird äußerst hart, wieder sind die Merseburger im Angriff und Gaudig schafft nach guter Leistung den Gleichstand. Freude im Merseburger Lager und neue, sich später zu Recht erwiesene Hoffnungen! Abermals ist 99 im Angriff, Gaudig setzt sich durch,

der Torwart wehrt ab, läuft auf Gaudig zu und schlägt ihn nieder. Elfmeter! Bach ist der Vollstrecker.

Verschiedene Spieler Magdeburgs werden unfair. Jetzt stellt 99 um. Die Hintermannschaft steht nun mit Raaspe, Franke, Bach, Roßburg, Kilian, Greimel und Heine. Und diese Mannen lassen trotz der verzweifelten Versuche der Magdeburger, das Verlorene zurückzugewinnen, keinen Erfolg mehr zu.

99's Elf hat eine große kämpferische Leistung vollbracht, der verdiente Lohn ist die Teilnahme an der nächsten Runde, in der nur noch 5 Vereine sind.

Die Tante aus Amerika

Wenn die Akazien blühen / Die Urgroßmutter aller preußischen Akazien lebt noch

Die spät, aber nun umso kräftiger einsetzende Sommerwärme hat über Nacht die Akazienblüten aus den Knospen gelockt. Der knorrige Baum mit den stachligen Zweigen, den zartgefiederten hellgrünen Blättern und den herrlich duftenden Blütentrauben ist aus dem deutschen Landschaftsbild gar nicht mehr wegzudenken. Wenn Dir aber ein Lokalpatriot einen besonders schönen Akazienbaum in Deutschland als tausendjährigen oder auch nur als vierhundertjährigen Akazienriesen vorstellt, so darfst Du den Erzähler als Aufschneider heimschicken. In ganz Europa gibt es keine Akazie, die auch nur 350 Jahre alt wäre!

Unter den weit verbreiteten Bäumen Europas ist der Akazienbaum tatsächlich der jüngste. Seine kleinen einheimischen Verwandten — er gehört nämlich zu den Leguminosen — sind freilich von altersher beliebte Nahrungsmittel bei uns gewesen. Bohnen, Erbsen und Linsen! Um das Jahr 1600 herum ist aber erst die Akazie als große Tante dieser kleinen nützlichen Pflanzen aus Amerika zu uns herübergekommen. Der Franzose Jean Robin brachte sie damals nach Paris an den Hof Heinrichs IV. und gab ihr den Namen „Robinia pseudicacia“ Ja, es läßt sich nicht leugnen, die zünftigen Botaniker haben die Tante aus Amerika recht schlecht aufgenommen: sie nannten sie falsch und gemein. Unserer lieben Akazie wird von ihnen die Berechtigung zur Führung ihres Namens nur bedingt zuerkannt. Sie nennen sie „gemeine oder falsche Akazie“ und betrachten als echte Akazie die zu einer anderen Linie derselben Gattung gehörige australische Art, deren zartgelbe Blüten auch bei uns bekannt sind, aber unter dem Namen „Mimosen“.

Nach Brandenburg-Preußen kam die Akazie erst im Jahre 1710. Ein Minister des ersten Preußenkönigs Friedrich I. brachte aus Amerika in einem Blumentopf die erste Akazienpflanze nach Berlin. Diese Urgroßmutter aller preußischen Akazien erfreut sich noch heute der besten Gesundheit. Sie steht in dem jetzt von der Stadt Berlin verwalteten früheren Gutspark des Berliner Vororts Britz unter Naturschutz und entfaltet gerade jetzt in alter Frische ihre Blüten. Im 18. Jahrhundert hegte man übertriebene Hoffnungen auf die Eignung der Akazie als Waldbaum. Jahrzehnte hindurch erschien in Berlin eine in diesem Sinne gehaltene besondere Fachzeitschrift unter dem Titel „Unechter Akazienbaum“. Das große Lichtbedürfnis der Robinia macht aber ihre forstmäßige Anpflanzung in geschlossenen Beständen unzweckmäßig. Dafür bewährt sie sich um so mehr an Rändern und Böschungen zur Befestigung des Sandbodens.

Ob echt, oder unecht, wir möchten jedenfalls die schöne duftende Akazie nicht mehr aus dem deutschen Landschaftsbild missen.

Das Fest der Jugend

d. **Leuna.** Das deutsche Jugendfest wurde hier auf dem Stadion durchgeführt. Am Sonnabend rangen die zehn- bis vierzehnjährigen Jungen und Mädchen des Jungvolks, des BDM. und der Schulen der Großgemeinde Leuna, Spergau, Creypau und Trebnitz um den Sieg in Lauf, Weitsprung und Ballwurf. Nach feierlicher Flaggenhissung entwickelte sich auf allen Kampfbahnen lebhafter Betrieb, der bis in die Mittagsstunde anhielt. Anschließend wurde die Siegerverkündung durch Turn- und Sportlehrer vorgenommen. Von 315 teilnehmenden Jungen hatten 236 die Bedingungen erfüllt und wurden Sieger. In der Mannschaftswertung errang die Jungenschaft „Ritter von Epp“ mit 280,4 Punkten den Sieg. Beim BDM. war es die Mädelschaft „Brunhild“, die sich mit 302 Punkten am besten schlug. Lehrer Kirchner überbrachte zum Schluß die Grüße des Bürgermeisters und sprach den Jugendlichen Anerkennung für ihre sportlichen Leistungen aus.

Am Sonntag füllten Hitler-Jugend und BDM., also die Vierzehn- bis Achtzehnjährigen, den Sportplatz. Auch hier wurden trotz der Hitze sehr viele gute Durchschnittsleistungen erzielt. Ein zwischen den Gefolgschaften 7/302 und 10/302 durchgeführtes Handballspiel endete nach schönem Kampf mit einem Siege der ersten mit 14:6. Zum Schluß nahm Unterbannführer Schiffmann die Siegerverkündung vor. In der HJ. wurden unter etwa 120 Teilnehmern 56 Einzelsieger, bester wurde Breitenstein, zweitbester Bubel. In den Einzelkonkurrenzen wurde ebenfalls Breitenstein 1. Sieger im Weitsprung und Ballweitwurf, während Sachse den 100-Meter-Lauf für sich entschied. Beste Mannschaft wurde die Kameradschaft 3/1 der Gefolgschaft 7.

Marianne Heymer gab die Ergebnisse der Wettkämpfe der weiblichen Jugend bekannt. In der Gesamtbewertung konnten Ruth Presch und Marianne Rieger die ersten Plätze belegen, während beim Lauf Anni Winkler, beim Weitsprung Mary Meyer und beim Ballwurf Margarete Dehnel Beste waren. Die Mädelschaft 2 errang den ersten Mannschaftspreis. Mit einem Schlußwort des Unterbannführers, das in dem Gelöbnis weiterer Einsatzbereitschaft für den neuen Staat, der Führerehrung und dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes unter dem Einziehen der Fahnen endete, klang die Veranstaltung aus.

Am Abend vereinigte sich noch einmal die gesamte Jugend von Leuna und den benachbarten Dörfern bei einer Sonnenwendfeier in den Saaleanlagen. Im Mittelpunkt stand das Abbrennen des Feuers und eine Ansprache des Unterbannführers Schiffmann, in der die symbolische Bedeutung der Sommersonnenwende zum Ausdruck kam. Lied- und Musikvorträge, ein Feuerspruch und ein Feuertanz umrahmten die Veranstaltung. k.

Das Wetter für morgen

Nach leichter Abkühlung wieder heiter, trocken und ansteigende Temperaturen.

Familien-Nachrichten

Aus anderen Blättern entnommen

Gestorben:

Merseburg
Frau Lydia Teubner geb. Naumann 50 Jahr, Beerdigung 24. 6., 16 Uhr Stadtfriedhof
Frau Anna Tünschel geb. Rietz,

Halle
Versicherungsbeamter i. R. Hermann Kohl, 62 Jahre
Frl. Edeltrud Ringleb, 26 Jahre

Weißenfels
Frau Amalie Mündel geb. Roth
Frau Ida Knackstedt geb. Heinicke

Eilenburg
Monteur Erich Steuer

Bernburg
Zimmermann Peter Katzer, 70 J.

Leipzig
Frau Bertha verw. Schemmel geb. Rohleder, 76 Jahre.
Generalstaatsanwalt Dr. Alfred Weber, 65 Jahre.
Möbelhändler Paul Groh, 62 Jahre
Zimmermeister Friedrich Ihme, 89 J.
Guido Roth, 62 Jahre
Rentner Gottlieb Waldemar Henze, 81 Jahre.

Kirchliche Nachrichten

Dom: Getauft: Christel Ursula, Tochter des Kaufmanns und Bildhauerbesitzers Bietig. — Lothar, Sohn des Schlossers Conrad

Beerdigt: Frau Marie Patzschke. Frau Anna Ritter.

Stadtkirche: Getauft: Waltraut, Tochter des Arbeits-Gauunterrichtsleiters Dr. Herrmann. — Renate, Tochter des Fleischers Kühne — Siegrid und Renate, Töchter des Anstreichers Wittenberg.

Beerdigt: Rentnerin Klara Kloft.

Altenburg: Getauft: Heinz und Anneliese, Kinder des Schlossers Springer.

Getraut: D. Schlosser Erich Springer mit Frau Frida geb. Kupfer.

Beerdigt: Ww. Lina Hoffmann geb. Metz.

Baumaterialen-Versteigerung

Mittwoch, den 26. Juni 1935 ab vorm 10 Uhr versteigere ich in Bad Dürrenberg-Balditz Nr. 8, die zur Konkursmasse **Anacker** gehörigen Baumaterialien und sonstige Gegenstände öffentlich meistbietend gegen bar.

W. Franke, beeid. Versteigerer Merseburg, Lindenstr. 11 Tel. 2635

Lebenskamerad

Ich suche Beamten in den 40 er Jahr., der gleich mir gesund an Leib und Seele sich nach häusl. Glück sehnt. Bin alleinstehend, evang., schlicht, beruflich tätig, doch sehr häuslich. Besitze 2-Familienhaus und Barvermögen. Vermittler verb. Bildzuschr. u. A 994 Gesch.

Inserieren bringt Gewinn

Hausdame

Suche infolge Veränderung meiner persönl. Verhältn. für meine Hausdame, in Wirtschaftsführ. langj. bestens bewährt, in jeder Hinsicht zuverlässig, unermüdlich fleißig, sofort ähnliche Stellung. Beste Zeugnisse a. aus früher. Stell. Ang. a. Frl. Münch, Spremberg (Niederlausitz), Postamt Studiendirektor Müller, Luckenwalde, Parkstr. 59.

Haustochter

schlicht um schlicht, sucht Dame für kl. Pension. Manebach postlag. 33.

Dame

27 Jahre, gebildet, perfekt im Haush. und Krankenpflege, s. pass. Wirkungskreis bei alleinsteh. Herrn, zur Pflege oder in frauenlos. Haush. Schwester R. Eichner, Sollstedt/Südharz, Dorfstraße 54.

Mädchen

selbständ. i. Kochen u. Hauswirtschaft, das auch Melken kann, z. Entlastung der Hausfrau, sucht für sofort oder 1. Juli, Lohn 30 bis 45 RM., bei freien Kassen. Mühlenbäckerei Reichenbach, über Hermsdorf/Thür.

Älteres

Fräulein od. bess. Mädchen für älter. Dame gesucht. Off. D 8646 Gesch.

Büfettfräulein

sauber, ehrlich u. fleißig, zum 1. 7. gesucht. Eilangeb. mit Bild u. Zeugnisabschr. an § Bahnhofswirtsch. Wittenberge.

Tischlergesell.

für Bauarbeit stellt ein Paproth. Großmöringen (Altmark). §

Alleinmädchen

Zum 15. Juli für Arzthaushalt Alleinmädchen gesucht, welches schon gedient hat und gute Zeugn. besitzt. § Dr. de Greck, Bad Sulza.

Futterbursche

jung, im Alter bis 18 J. gesucht, der alle Arbeiten mit verrichten muß. Emil Menz, Bauer, Döllschütz, Eisenberg-Land.

Wohnungen

mit Garten, (Neubauvilla), in Mühlberg/Thür., billig zu vermiet. 2 Zim., Küche. Zub. 18 M. 4 Zimmer, Küche, Zub. 35 RM., Herrsch. Parkett, Linol. u W.C. usw, Ausk. E. Krumbholz, Mühlberg/Th.

Eine Gewohnheit, die uns Segen bringt!

Viele, viele Menschen halten an der Gewohnheit fest, abends statt schwerem Wein, Tee, Kaffee oder Limonade eine Flasche Köstritzer Schwarzbier zu trinken. Sie fühlen sich äußerst wohl dabei, können gut schlafen, sind morgens beim Erwachen frisch und munter, lästige Alterserscheinungen bleiben ihnen erspart, sie besitzen Schaffensfreude und Energie, kurz der Organismus gehorcht ihnen. Das seit vier Jahrhunderten bestehende Köstritzer Schwarzbier ist eben ein Kräftigungstrunk, der wirklich hilft, dessen man nie überdrüssig wird, und der für jedes Alter, jeden Beruf, für Gesunde, Kranke und Genesende vorteilhaft ist.

Vertrieb: H. Schmidt, Am Rulandtplatz, Tel. 2369; Bernhard Oeltzschner, Obere Burgstr. 9, Tel. 2374.

Amtl. Bekanntmachung der Stadt Merseburg.

O. II. W. R. 66/35.
1 + 2

Offenlegung eines Planes.

Im Wege des Ausbauverfahrens gemäß § 153 ff., insbesondere des § 163 des preuß. Wassergesetzes vom 7. April 1913, in der Fassung des Gesetzes vom 25. Juli 1933 (Preuß. GS. S. 274) soll in den Gemarkungen Schkeuditz, Kleinliebenau, Wehlitz und Maßlau die Durchführung der dritten Ausbaustrecke der Flutrinne der Genossenschaft für die Wasserregelung in der Elster-Luppe-Aue erfolgen. Das Verfahren bezieht sich auf die Teilstrecke von km 10,0 + 40 bis km 15,1 + 10.

Die Planunterlagen für den Ausbau liegen in der Zeit

vom 24. Juni bis 22. Juli 1935

im Landratsamt zu Merseburg zu jedermanns Einsicht aus.

Je ein Auszug aus dem Plane nebst einer Uebersichtskarte liegt im Gemeindebüro in den Gemeinden Schkeuditz, Kleinliebenau, Wehlitz und Maßlau während derselben Zeit zu jedermanns Einsicht aus. Jeder Beteiligte kann im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Plan erheben. (Widersprüche gegen den Ausbau und Ansprüche auf Herstellung und Unterhaltung von Einrichtungen oder auf Entschädigungen). Auch der Vorstand des Gemeindebezirks hat das Recht, Einwendungen zu erheben, die sich auf die Richtung des Unternehmens oder auf Anlagen von Wegen, Ueberfahrten, Triften, Einfriedigungen, Bewässerungen und Vorflutanlagen beziehen.

Solche Einwendungen sind bei dem Bürgermeister schriftlich einzureichen oder mündlich zu Protokoll zu erklären. Für die Erhebung von Widersprüchen wird eine Frist bis zum 22. Juli 1935 gesetzt.

Ich weise besonders darauf hin, daß diejenigen, die innerhalb der vorbezeichneten Frist keinen Widerspruch gegen den Ausbau erheben, ihr Widerspruchsrecht verlieren und daß nach Feststellung des Planes nur noch die im § 172 WG. bezeichneten Ansprüche geltend gemacht werden können.

Merseburg, den 17. Juni 1935.

(L. S.) Der Regierungspräsident. J. A.: Dr. Beyer.

Moderne Drucksachen liefert schnell und preiswert **Merseburger Tageblatt (Kreisblatt)**

Wein-Meier Erdbeer-Bowlenweine vom Faß. **Schmale Str. 8**

Fahre Donnerstag **nach Krosigk** **Auto-Winkler** Telefon 2855

Paul Nitz Uhrmachermeister Gotthardstraß 3 Tel. 2319 Uhren- u. Goldwarenhandlung

Vernickeln, sonstige Metallveredlungen „Nickel-Becker“ Halle (S.) nur Kleine Brauhausstraß 11.

Metallwaren jeder Art fabriziert und ändert um „Nickel-Becker“ Halle (S.) nur kleine Brauhausstraße 11.

Inserieren bringt Gewinn

Rundfunk am Dienstag

Leipzig

Wellenlänge 382

5.55: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch. Funkgymnastik.
6.15: Guten Morgen lieber Hörer; Fröhliche Morgenmusik der Kapelle Otto Dobrindt mit Bruno Fritz. Dazwischen 7.00: Nachrichten.
8.00: Funkgymnastik.
8.20: Musik am Morgen.
9.00: Sendepause
10.00: Wetter und Wasserstand, Wirtschaftsnachrichten und Tagesprogramm.
10.15: Sendepause.
10.30: Reichssendung: Reichsappell des NSDStB. zum Sommersemester 1935. Es spricht Reichsamtsleiter Pg. Derichsweiler.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert. Dazwischen 13.00: Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von Zwei bis Drei!
15.00: Für die Frau.
15.20: Sendepause.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Klaviermusik
16.30: Der Chemiker Eilhard Mitscherlich. Dr. Carl Lorey.
16.50: Zeit, Wetter und Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Aus Königsberg: Nachmittagskonzert.
18.30: Trommeln dröhnen durch deutsches Land. Eine Folge in Lied, Wort und Musik.
19.00: Musik aus Operetten.
2.00: Nachrichten.
20.15: Reichssendung: Stunde der Nation: Gedient, geritten, gefallen. Der deutsche „Michel“ Obentraut.
20.45: Zur Unterhaltung.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Aus Dresden: Musik zu Vieren.
23.20: Nachtmusik aus München.

Deutschlandsender

Wellenlänge 1571

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer!
6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral.
6.05: Funkgymnastik.
6.15: Fröhliche Morgenmusik der Kapelle O. Dobrindt mit Bruno Fritz. Dazwischen 7.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
8.20: Morgenständchen für die Hausfrau.
9.00: Sperzeit.
10.00: Fröhlicher Kindergarten.
10.30: Reichssendung aus Köln: Reichsappell des NSDStB. zum Sommersemester 1935. Es spricht Reichsamtsleiter Derichsweiler.
11.00: Sendepause.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Die Landfrau schaltet sich ein Sommerarbeiten am Erdbeerbeet Maria Förling.
11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört: Reifeverzögerung — Reifebeschleunigung. Erwin Gerdun. Anschließend Wetterbericht.
12.00: Aus München: Mittagskonzert vom NS-Reichs-Symphonie-Orchester. Dazwischen 12.55: Zeitzeichen d. Deutschen Seewarte und 13.00: Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von Zwei bis Drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmhinweise.
15.10: Erlebnisse mit den Tieren. Paul Zipper.
15.25: Eine Viertelstunde Funktechnik. Otto Nairz.
15.40: Erzieherfragen. Elternhaus und Schule.
16.00: Musik im Freien aus den „Wilhelmshallen“ in Berlin.
17.15: Zehn Minuten Tennis für die Jugend. Am Mikrophon: Fred Krüger.
17.25: Die Führerin. Hörspiel aus dem BDM.
17.50: Klaviermusik. Am Flügel: Gisela Binz.
18.20: Politische Zeitungsschau des Drahtlosen Dienstes. Hauptschriftleiter Hans Fritzsche.
18.40: Zwischenprogramm.
19.00: Und jetzt ist Feierabend! Schönheit der Arbeit. Der Zeitfunk wandert durch Betriebe.
19.45: Deutschlandecho.
20.00: Kernspruch. Anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.15: Stunde der Nation: Reichssendung aus Frankfurt: Gedient, geritten, gefallen. Der deutsche „Michel“ Obentraut. Leitung: Paul Laven.
20.45: Die Geige singt ... Ilja Livschakoff spielt zur Unterhaltung und zum Tanz.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend Deutschlandecho.
22.30: „Eine kleine Nachtmusik.“ Max R..rath am Neo-Bechstein-flügel.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz! Ilja Livschakoff spielt

Lichtspielhaus „Sonne“

Ab Dienstag Anfang: 5.30 u. 8.10

Ein packendes Filmwerk

Blutsbrüder

(Bosniaken)

Ein dramatisches Spiel von Blutsbrüderschaft u. Eifersucht mit Brigitte Horney, Willy Eichberger, Willy Schur, Attila Hörbiger

Jugendliche haben Zutritt!

Auswärtige Theater

Dienstg. 25. Juni
Stadttheater Halle
Der Zigeunerbaron
20—22,45
Leipzig Neues Theater
Geschlossen
Leipzig Altes Theater
König Lear
20—23,30

Gesucht

wird zum 1. Juli bis ca. 15. August gebildetes junges Mädchen f. Kinder. Privatkinderheim Liebold, Bad Sulza (Thüringen).

Bäckerei

Grundstück, mit Kaffeerestaurant, in einer Badestadt am Kyffhäuser, umständehalber z. verkaufen. Offert. u. M 475 postlagernd. Bad Frankenhausen (Kyffhäuser)

Stroh

ca 100 Zentner, (Breitdrusch), verkauft Rudloff, Atzendorf Nr. 18.

Speisekartoffeln

verkauft A. Schmidt Kriegsdorf.

Leichtes

Pferd verkauft od. tauscht gegen Schlachtvieh, Lotzmann, Halle a. S., Große Brunnenstraße 45.

Billiger Möbelverkauf!

Auszugtische, dunkel gebeizt	32 M
Polsterstühle	8 M
Speisezimm.-Büfetts 140 breit	85 M
Kredenzen	45 „
Schreibtische	45 „
Bücherschränke	29 „
Schreibschränke	65 „
Ankleideschränke mit Wäschefach	65 „
Kleiderschränke	35 „
Bettstellen	15 „
Auflegematr.	14 „
Stahlmatratzen	12 „
Nachtschrkch.	15 „
Sofas	65 „
Chaiselongues	22 „
Couches	58 „
Flurgarderoben	18 „
Küchen-Büfetts	85 „
Aufwaschtische	35 „

Möbel-Philipp Kl. Ulrichstr. 14 Gr. Ulrichstr. 27

Zahlungserleichterg. Ehestandsdarlehn. Freie Lieferung auch nach auswärts durch eigene Lieferautos.

Hausmädchen

flott, ehrlich, zum 1. Juli, nicht unt. 20 Jahr., bei gut. Lohn gesucht. Frau Heydenreich, Krumpa b. Mücheln Tel. 239.

Dame

symp., älter, ohne Anhang, sucht Bekanntsch. mit geb. Herrn, 60 er Jahre, zwecks Ehe. Beamter erwünscht. Off. u. A 989 Ge...

25 jähr. Witwe m. Kind, s. Lebensgefährtin. O... mit Bild u... C 2571 Gesch.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683362019350624-13/fragment/page=0016
DFG